Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 236 — Sonnabend, den 6. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

Die englisch-französische Entente

Die Wahrheit über das Marineabkommen — Der Notenwechsel Paris-London

In halbamtlichen Pariser Kreisen wird erklärt, daß die Veröffentlichung des Wortlautes des englisch-französischen Flottenabkommens nicht vor dem 10. Oktober erfolgen werde. In dem Abkommen sei lediglich die gemeinsame Auffassung der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Rüstungsbeschränkungen zur See niedergelegt.

Die französische Regierung ist jedoch der Meinung,

daß lediglich der Wortlaut des Marinekompromisses veröffentlicht werden sollte,

während die britische Regierung meint, daß die drei Noten, aus denen das französisch-britische Abkommen besteht, in ihrer Gesamtheit veröffentlicht werden.

Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, besteht die französisch-britische Vereinbarung aus

drei Noten

Erstens eine Note des britischen Botschafters in Paris, Lord Crwe, vom 28. Juni, zweitens der Antwort des französischen Außenministeriums vom 20. Juli und drittens der abschließenden Note der britischen Botschaft in Paris vom 18. Juli.

Der Korrespondent teilt folgende Einzelheiten über die Noten mit:

In der ersten Note erwähnt der britische Botschafter eine von dem französischen Marinedelegierten bei der Abrüstungskommission dem britischen Delegierten, Admiral Kelly, gegenüber gemachte Anregung, daß außer den bereits in der Washingtoner Konvention von 1921 eingeschränkten Kriegsschiffgattungen (Schlachtschiffe und Flugzeug-Mutterschiff) als einzige Überwasserfahrzeuge noch diejenigen eingeschränkt werden sollten, die ein Geschützkaliber von über 6 Zoll haben. Es sollten also eingeschränkt werden Schlachtschiffe, Flugzeug-Mutterschiffe — die kleineren Seemächte sollten bezüglich dieser beiden Kategorien in den Geltungsbereich der Washingtoner Konvention einbezogen werden —, Kreuzer von 10 000 Tonnen mit 8-Zoll-Geschützen und U-Boote. Der britische Botschafter fragte an, ob die Anregung des französischen Vertreters autoritativ erfolge, und fügte hinzu, wenn dies der Fall sei, würde seine eigene Regierung bereit sein, die Anregung anzunehmen.

Sollte Frankreich zustimmen, dann würde die britische Regierung ihren Widerspruch gegen die französische These betreffs der ausgebildeten Reserven der französischen Armee zurückziehen.

In der zweiten Note wurde namens Briands erklärt, Frankreich hätte es vorgezogen, daß England den im März 1927 in der Vorbereitenden Abrüstungskommission gemachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Aus Gründen der Versöhnlichkeit aber sei Frankreich bereit, dem britischen Vorschlag zuzustimmen, dessen wesentlicher Teil (darunter die auf die französischen Heeresreserven bezügliche Fassung) im Wortlaut wiederholt ist. Außerdem wird die britische Regierung ersucht, den drei Anregungen zuzustimmen, die inzwischen von dem Chef des französischen Marinestabes, Admiral Violette, dem Admiral Kelly gegenüber gemacht wurden. Die ersten beiden Punkte beziehen sich auf Festsetzung eines Höchstmaßes der Tonnage für 10 000-Tonnen-Kreuzer und U-Boote. Der dritte Punkt besagt: **U-Boote sollten in solche von über und unter 600 Tonnen eingeteilt werden, und nur die erste Kategorie sollte der Einschränkung unterworfen sein.** Es wird hinzugefügt, daß **Amerika, Italien** und **Japan** von diesen Vorschlägen verständigt werden sollten. Wenn sie wider Erwarten die Vorschläge nicht annehmen,

so würde es dennoch dringend notwendig sein, daß Frankreich und England ihre Zusammenarbeit fortsetzten, um entweder schließlich eine allgemeine Vereinbarung zu sichern oder gemeinsam den Schwierigkeiten gegenüberzutreten, die aus einem Fehlschlag entstehen würden.

In der dritten Note erklärte der britische Botschafter, seine Regierung würde die Annahme des ursprünglichen britischen Vorschlags vorgezogen haben. Sie finde den Unterschied, der zwischen offensiven und defensiven U-Booten gemacht werde, nicht überzeugend. Dessenungeachtet **nehme sie im Interesse allgemeiner Versöhnung die französischen Zusatzforderungen an und werde ihre Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission entsprechend instruieren.** In dem letzten Paragraphen der britischen Note werden alle Punkte für ein volles Programm der Einschränkung der Seerüstungen auf Grundlage der beiderseits vereinbarten Prinzipien zusammengefaßt. Dieser letzte Paragraph der britischen Note vom 28. Juli ist es, der Anfang August nach Washington, Rom und Tokio als gemeinsamer Vorschlag gesandt wurde. In der Septemberwoche wurden dann die soeben angeführten Dokumente in ihrer Gesamtheit den drei Hauptstädten mitgeteilt.

*

Paris, 6. Okt. In Pariser Kreisen wird erklärt, daß die

Gemeinsamkeit der Anschauungen aber die Möglichkeit von späteren Transaktionen offen lasse.

Es liege auf der Hand, daß ein allgemeines Abkommen nicht durch die Auffassung einer einzelnen Macht oder Mächtegruppe bestimmt werden könne, sondern daß das endgültige Abkommen nur um den Preis von gegenseitigen Zugeständnissen verwirklicht werden könne.

London, 6. Okt. Zu der Frage der Veröffentlichung der Dokumente bringt die „Times" folgende Mitteilung, die man wohl als halbamtlich ansprechen kann, den englischen Standpunkt aber noch stark verhüllen: Zwischen dem Foreign Office und dem Quai d'Orsay habe ein freundschaftlicher Meinungsaustausch stattgefunden. Das Quai d'Orsay habe keine Einwendungen gegen die Veröffentlichung des Notenwechsels gemacht, vorausgesetzt, daß auch das Foreign Office seine Zustimmung gebe, auch selbst dann, wenn Japan oder Italien noch nicht geantwortet haben. Ein solcher Schritt würde natürlich ein Abweichen von den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten bedeuten und würde die Zustimmung aller betroffenen Staaten notwendig machen. **Die französische Regierung sei angeblich ängstlich bemüht, daß nichts getan werde, was der Tätigkeit der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz schaden könne.** (!) In England wird zunächst kaum eine Entscheidung vor dem Zusammentreten des nächsten Kabinettsrates zu erwarten sein, der programmäßig am Mittwoch der nächsten Woche stattfinde.

Ein Meinungsaustausch für die Zweckmäßigkeit einer neuen Zusammenkunft von Vertretern der Flottenhauptmächte in naher Zukunft ist, wie es scheint, gegenwärtig gleichfalls im Gange.

Noch andere Bindungen?

London, 6. Okt. Der Londoner Berichterstatter der „Chikago Tribune" meldet, daß Chamberlain die Verhandlungen über das englisch-französische Flottenkompromiß persönlich mit Briand so geheim geführt habe, daß selbst das Foreign Office erst nach der Rede Chamberlains am Vorabend seiner schweren Erkrankung, Ende Juli, wo er über das Zustandekommen des Abkommens Mitteilung machte, von dem Bestehen desselben erfuhr. Der jetzige englische Botschafter in Paris, Sir William Tyrrell, der damals noch ständiger Staatssekretär im Foreign Office war, erhielt seine erste Information aus den Morgenzeitungen. Als er sich sofort zu Chamberlain begab, fand er diesen mit hohem Fieber im Bett und nicht imstande, Aufklärungen zu geben. Der Berichterstatter betont, daß dies zum Teil die englische Zurückhaltung erkläre, das Abkommen zu veröffentlichen, da das Foreign Office selbst noch im unklaren über das volle Ausmaß der Bindungen wäre, die Chamberlain vielleicht mündlich oder in persönlichen Briefen an Briand, deren Kopien nicht im Foreign Office liegen, eingegangen sei.

Das Problem der Reichsreform

Ministerialdirektor Brecht über „Neuordnung der Dezentralisation" in Deutschland

Über „Neuordnung der Dezentralisation im Deutschen Reich" sprach auf der Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft in Ulm Ministerialdirektor Brecht, das preußische Mitglied des noch im Oktober wieder zusammentretenden amtlichen Reichsreformausschusses im Hinblick auf die bevorstehende Veröffentlichung des Lutherschen Erneuerungsbundes: Alle Programme seien sich in den Hauptforderungen sehr ähnlich geworden.

Im einzelnen führte Brecht unter Betonung, daß er nur als Privatmann spreche, aus: Das Statistische Reichsamt habe errechnet, daß in drei so verschieden konstruierten Bundesstaaten wie das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz der Anteil der Gemeinden an den gesamten öffentlichen Einnahmen und Ausgaben jeweils gleichviel betrage, nämlich zufällig je 41 v. H. In den Vereinigten Staaten sei es wegen der Aufgaben der Gemeinden in Justiz und Polizei mehr (53 v. H.). Aus diesen Zahlen könne man für die beste Form der Dezentralisation wenig gewinnen.

Brecht setzt zu den beiden bekannten, im Reiche noch unerfüllten Grundforderugnen guter Dezentralisation — **Vorhandensein gleichartiger Dezentralisationsgebiete und weiteste Übertragung von Aufgaben zur selbständigen Erledigung** — als Grundforderung, daß es möglich sein muß, in geeigneten Fällen auch die zentral zu beaufsichtigenden Aufgaben den örtlichen Behörden des Staates oder der Selbstverwaltung zu übertragen.

Die Umwandlung einzelstaatlicher Verwaltungen in Auftragsverwaltungen würde der freien Entschließung der Länder überlassen bleiben, solange hierin die Verfassung nicht geändert werde. Mit Einverständnis eines kleinen Landes könne das Reich sich für Auftragsverwaltung vorläufig eines anderen, größeren Landes bedienen, statt selbst kostspielige neue Verwaltungen einzurichten (z. B. Verwaltung der Justiz in Mecklenburg mit Hilfe des preußischen, unter Umständen durch einheimische Räte verstärkten Justizministeriums); dann sei aber die Verwaltung insoweit Reichsverwaltung, also Verantwortung nicht vor dem Landtag, sondern vor dem Reichstag.

Nur wenn Reich und Länder auf diese oder andere Weise zu einer systematischen Dezentralisation, d. h. zu einer Zusammenfassung der zahllosen dezentralisierten Behörden die Hand bieten, wird es zu der von allen Reformern **im Endziel übereinstimmend verlangten Einigung der preußischen Zentralregierung mit der Reichsregierung kommen.** Ein isoliertes Vorgehen werde Preußen schwerlich mitmachen. Die Provinzen würden als Länder zunächst ihre bisherige beschränkte provinzielle Zuständigkeit behalten, die aber schrittweise erweitert werden kann, wobei wiederum die Auftragsverwaltung ein wichtiges Überleitungsmittel bilde. Von „Provinzen" eines „Reichslandes" im Gegensatz zu anderen Ländern zu sprechen, sei seines Erachtens ein psychologischer Fehler von politischer Tragweite, weil er Unterschiede übertreibe und Entwicklungen verbaue.

Indem der Redner schon mit Rücksicht auf die erforderlichen Zweidrittelmehrheiten vor Utopien und theoretischen Typisierungen warnte, faßte er die mögliche Entwicklung wie folgt zusammen:

Erster Schritt: Einrichtung und möglichste Verwendung der Auftragsverwaltung zwischen Reich und Ländern.

Zweiter Schritt: Übernahme von Aufträgen für kleine norddeutsche Länder durch Preußen für das Reich oder Aufgehen dieser Länder in Preußen.

Dritter Schritt: Vereinigung der preußischen mit der Reichsregierung.

Viertens: Aufgehen der kleineren Länder in dieser Gemeinsamkeit, soweit nicht schon vorher in Preußen, zum Teil unter Vorbehalt bestimmter Materien, zu selbständiger Fortführung; Vereinigung von Hohenzollern mit Württemberg und Baden.

Fünftens: Bei den verbleibenden außerpreußischen Ländern Personalunion zwischen Landesregierung und den obersten Reichsbeamten in dem betreffenden Lande.

Sollten alle fünf Schritte zugleich gelingen, um so besser. Dieses sei kein Höchstprogramm, sondern ein Mindestprogramm für die Ermöglichung einer gesunden Dezentralisation.

In spätestens vier Wochen, schloß der Redner, wird das Problem wieder im Brennpunkte stehen. Denn dann beginne der Kampf um die Deckung des Reichsetats für 1929. Den **fehlenden Betrag schätzt Brecht noch immer, wie schon vor dreiviertel Jahren im Reichsrat, ohne neue Einnahmequellen auf rund 500 bis 600 Millionen.** Mindestens 400 Millionen notwendigen Mehrausgaben für Reparationen, Invalidenversicherung, Liquidationsschäden, Erwerbslosenfürsorge usw. und 430 Millionen wegfallenden Sondereinnahmen ständen nur etwa 100 Millionen auf Anhieb zu streichende Ausgaben und höchstens 200 Millionen ohne Steuern neu zu schaffende, zweifelhafte Sondereinnahmen gegenüber bei ungefähr gleichen Gesamtsteuererträgnissen. Einige Mehreinnahmen würden durch Mehrausgaben wieder draufgehen. **Der Kampf um die Deckung muß zwischen Reich und Ländern bis Weihnachten entschieden sein.** Er wird zusammen mit den teilweise sehr großen Fehlbeträgen der Länderetats und der Gemeinden das ganze Problem aufrollen.

Amerikafahrt des Zeppelin nicht vor Freitag

Friedrichshafen, 6. Okt. In einer Unterredung des Sonderkorrespondenten der TU. mit dem ersten Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, erklärte dieser über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für den Amerikaflug:

Man sei zur Zeit damit beschäftigt, die Verbesserungsarbeiten in den Mannschaftsschlafräumen des Luftschiffes durchzuführen. Wenn diese Arbeiten sowie das Straffziehen der Hülle des Luftschiffes beendet und andere kleinere Verbesserungsarbeiten vorgenommen sein würden, werde mit dem Füllen des Luftschiffes begonnen werden, das wohl am Dienstag abend beendet sein dürfte, so daß bis Mittwoch das Schiff startbereit wäre. Nach Abschluß der kleineren Verbesserungsarbeiten werde aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag nochmals eine mehrstündige Werkstättenfahrt stattfinden, die sich aber nur auf die Umgebung von Friedrichshafen und dem Bodensee erstrecken dürfte. Über die gegenwärtige Wetterlage erklärte Kapitän Lehmann, daß in den nächsten Tagen äußerst günstiges Wetter zu erwarten sei, das gegenwärtig über dem Ozean liegende Tief habe sich weiter nach Osten verschoben und dürfte heute schon über dem Kanal sein.

Die Werftleitung weist angesichts der in den letzten Tagen aus allen deutschen Gauen einlaufenden Schreiben, die über Nichtberücksichtigung bei der großen Deutschlandfahrt Beschwerde führen, darauf hin, daß diese ersten Fahrten vorzugsweise aus technischen Rücksichten stattfänden. „Graf Zeppelin" werde nach der Rückreise von Amerika natürlich Gelegenheit nehmen, weitere Rundfahrten durch Deutschland zu machen, um so allen Gelegenheit zu geben, das Luftschiff zu sehen. Die Annahme von Karten und Briefen für die Überfahrt nach Amerika, für deren letzter **Termin bisher der 8. Oktober** vorgesehen war, ist nunmehr bis zum letzten Augenblick verschoben worden. **Es können also noch bis zum Mittwoch, dem 10. Oktober, Karten und Briefe aufgegeben werden.**

Teilnahme des preußischen Innenministers an der Amerikafahrt.

Berlin, 6. Okt. Nach einer Meldung Berliner Blätter beabsichtigt der preußische Innenminister Grzesinski, in seiner Eigenschaft als Vertreter des Reichsrates an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" teilzunehmen. In Friedrichshafen sei die mögliche Teilnahme an der Fahrt bereits angemeldet. Die endgültige Entscheidung hänge noch von der Gestaltung der parlamentarischen und dienstlichen Arbeiten des Ministers ab.

Demokratie und Konkordat

Eine Erklärung der demokratischen Preußenfraktion.

Die Mitteilung einer Tageszeitung, die deutsche demokratische Landtagsfraktion sei bereit, einem Konkordat zuzustimmen, wenn die Schulfrage dabei unerwähnt bleibt, ist unrichtig. Aus Kreisen der deutschen demokratischen Landtagsfraktion wird dem „Demokratischen Zeitungsdienst" vielmehr folgendes erklärt:

Die Beziehungen zwischen dem preußischen Staat und der Kurie sind durch Vereinbarungen im Jahre 1821 geregelt worden, die ihren Niederschlag in einer preußischen Kabinettsorder und in einer päpstlichen Bulle gefunden haben. Ist eine Anpassung dieser Vereinbarung an die heutigen Verhältnisse geboten, so wird die deutsche demokratische Landtagsfraktion im Geiste der Toleranz sich dem nicht widersetzen, wobei unbedingte Voraussetzung ist, daß die staatlichen Rechte nicht beeinträchtigt werden. Von einer Behandlung der Schulfrage bei dieser Gelegenheit kann überhaupt nicht die Rede sein.

Reichstag voraussichtlich 12. November

Die Einberufung des Reichstages wird dem „B. T." zufolge voraussichtlich erst etwa Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin gehe zweifellos auf einen Wunsch von Zentrumsseite zurück, da das Zentrum seinen Parteitag zwischen dem 5. und 7. November abhält. Präsident Löbe hat, wie das Blatt hört, den 12. November als Tag des Wiederzusammentritts in Aussicht genommen.

Zur Koalitionsfrage in Preußen.

Besprechung der Regierungsparteien.

Nachdem die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition durch die Freitagsbesprechungen in Fluß gekommen sind, werden nunmehr voraussichtlich in der kommenden Woche die Regierungsparteien, Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten. An dieser Sitzung wird Ministerpräsident Braun teilnehmen. Vor allem wird die Frage der Besetzung der Ressorts zu lösen sein.

Wehrmacht und Kaiserhoch

Eine Verfügung Groeners.

Berlin, 6. Okt. **Der demokratische Zeitungsdienst berichtet: Wie der Reichswehrminister Groener mitteilt, hat er eine Verfügung erlassen, wonach Angehörige der Wehrmacht verpflichtet sind, falls ein Hoch auf den früheren Kaiser oder einen der Fürsten bei einer Veranstaltung ausgebracht werden sollte, oder falls sie an einer Demonstration teilnehmen, die gegen die Republik gerichtet ist, die betreffenden Veranstaltungen zu verlassen.**

Der Stahlhelm auf dem Rückzug

Seldte zum Volksbegehren des Stahlhelm.

Frankfurt, 6. Okt. Vor dem Frankfurter Stahlhelm sprach am Freitag abend Franz Seldte, der erste Bundesführer des Stahlhelm. Er betonte u. a.: Es sei verständlich, wenn sich nach einer Enttäuschung von 10 Jahren der Zorn gegen die Gegenwart hier und da Luft macht, und es sei begreiflich, wenn kürzlich einem Unterführer die Galle übergelaufen ist und er von Haß gegen den jetzigen Staat gesprochen hat.

Diesen Ausführungen sei aber eine programmatische Bedeutung nicht beizumessen, denn die Hauptsache sei, daß die Führung weiß, was sie will. Der Stahlhelm erstrebe die Macht. Er wolle sie mit gesetzlichen Mitteln erreichen. Zu diesen Mitteln gehöre auch das Volksbegehren, mit dem er alles, was in Deutschland deutsch denkt, zu einem Generalappell aufruft. Er werde das Volksbegehren auf zwei Punkte stellen: **Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten nach dem Vorbilde der amerikanischen Verfassung und Beschränkung der Immunität der Abgeordneten.** Es sei begreiflich, daß mit dem Denken des Stahlhelm viele nicht mitkönnen. Es ständen sich eben in diesen Fragen zwei Welten gegenüber, die sich nicht verstehen können und auch nicht verstehen dürften, und zwischen denen der Kampf entscheiden müsse. Wenn gesagt wird, daß die Entschließung der Deutschen Volkspartei auf Austritt ihrer Mitglieder aus dem Stahlhelm nur aus sachlichen Motiven erfolgt ist, so sei zu sagen, daß es für den Stahlhelm keine „Sache" und kein Handelsobjekt in diesen Fragen gibt, sondern nur Gefühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0001
DFG

Die Tagung der Zeitungsverleger

Im Verlaufe der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Berlin schlug Dr. Carbe, Berlin, nach einem Referat über die Frage der **Preisgestaltung des Zeitungsdruckpapiers** eine Entschließung vor, die, einstimmig angenommen, u. a. lautet:

„Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat sich mit der Frage der Papierpreise und der Monopolkartelle auf dem Papiergebiet eingehend befaßt. Eine dauernde Sicherung gegen die Wiederholung stattgehabter Überteuerung sieht die Versammlung in einer entsprechenden Abänderung der Kartellgesetzgebung. Die gegenwärtigen Zölle, und zwar sowohl der autonome wie der Vertragszoll, sind derartig hoch, daß sie vollkommen prohibitiv wirken und dadurch das Monopolkartell vor jeder volkswirtschaftlich notwendigen und gesunden Konkurrenz schützen. Angesichts der in dieser Situation für die Gesamtheit der deutschen Zeitungsverleger liegenden schweren Gefährdung erwartet die Hauptversammlung von dem Reichswirtschaftsminister, daß er umgehend Maßnahmen zur Aufhebung der Zölle auf Zeitungsdruckpapier bzw. deren Senkung ergreift."

Weiter wurde zur Beseitigung der

Unzuträglichkeiten im Anzeigengeschäft

folgende Entschließung angenommen: „Mit wachsender Sorge verfolgt der Verein Deutscher Zeitungsverleger die immer weitergehenden Forderungen der Annoncenexpiditionen und Inserenten nach Gratisreklame, die allzu häufig nicht die notwendige Ablehnung finden. Es muß an dem bewährten Grundsatz der deutschen Presse festgehalten werden, den Textteil absolut rein und unabhängig vom Anzeigenteil zu halten. Wird bei einem Auftrage die Aufnahme von Gratisreklame im Text zur Bedingung gemacht, so ist dies als unzulässig unter allen Umständen abzulehnen. Ausnahmsweise können kurze geschäftliche Mitteilungen am Schlusse des redaktionellen Teiles und von ihm deutlich getrennt veröffentlicht werden, oder wenn sie durch eine besondere Überschrift als nichtredaktionell gekennzeichnet sind. Voraussetzung für die Befolgung von besonderen Platzvorschriften der Inserenten ist grundsätzlich die höhere Berechnung. Die Aufnahme von Anzeigen auf den vorderen Textseiten entwertet den redaktionellen Teil und schadet dem Ansehen der Zeitung."

An den Reichspräsidenten

wurde folgendes Telegramm gesandt: „Die zu ihrer Tagung in Berlin versammelten deutschen Zeitungsverleger entbieten Eurer Exzellenz, dem erwählten Führer des deutschen Volkes, ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Die im Verein Deutscher Zeitungsverleger zusammengeschlossene deutsche Presse weiß sich einig in den besten Wünschen für die würdige Persönlichkeit des Reichspräsidenten, und ist dankbar für die gütige Anteilnahme und Anerkennung, die sie bei ihm stets gefunden hat. Die verantwortungsbewußte Mitarbeit der deutschen Presse am Aufbau des Staates und die Förderung aller Volksinteressen durch die deutschen Zeitungen erhalten aus dieser Anteilnahme und Anerkennung die wertvollste Anregung und Stützung."

Ein zweites Telegram wurde an Reichsminister Dr. Stresemann gerichtet.

Den Abschluß der gestrigen Tagung bildete eine Festvorstellung im Staatlichen Opernhaus, das Prof. Dr. Richard Strauß' „Ägyptische Helena", unter persönlicher Leitung des Komponisten, zur Aufführung brachte.

Wirtschaftspartei und Außenpolitik

Der Reichsausschuß der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) trat in Gemeinschaft mit den Abgeordneten des Reiches und der Länder im Preußischen Landtage zu Berlin zu einer Konferenz zusammen. Die Tagung, die sich mit einer umfassenden Aussprache über die schwebenden innen- und außenpolitischen Vorgänge beschäftigen wird, wurde am Freitag zunächst mit einer Aussprache der Mandatsträger über die Außenpolitik eröffnet. Nach einleitenden Referaten der Abgeordneten Drewitz und Prof. Dr. Bredt, die eine sehr eingehende Diskussion zur Folge hatten, wurde die nachstehende Entschließung angenommen:

Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes steht grundsätzlich auf dem Boden einer Verständigungspolitik auf nationaler Grundlage, erachtet es aber schon seit längerem für notwendig, daß gerade mit Rücksicht auf solche Ziele eine größere Zurückhaltung in der auswärtigen Politik beobachtet wird. Die Partei hat niemals die großen Erwartungen auf Rückwirkungen von Locarno geteilt. Sie hat deshalb auch den Eintritt in den Völkerbund als verfrüht angesehen und seinerzeit abgelehnt. Sie vertritt jetzt entschieden den Standpunkt, daß unter keinen Umständen von Deutschland irgendwelche Angebote gemacht werden dürfen, die über das Jahr 1935 hinausreichen. Die Partei erklärt die Dawes-Lasten in ihrer heutigen Höhe für untragbar, und verlangt in erster Linie eine baldige, endgültig annehmbare Lösung der gesamten Reparationsfrage.

1500 Lehrer tagen in Halberstadt

Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen

† **Halberstadt.** Unter sehr starker Beteiligung — es waren über 1500 Vertreter erschienen — begann hier die 54. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen. Der erste Vorsitzende, Rektor Wilhelm Voigt-Magdeburg, konnte als Gäste Reg.-Rat Simon als Vertreter des Oberpräsidiums, Bürgermeister Mertens, als Vertreter der Stadt Halberstadt, sowie Vertreter des Philologenvereins Halberstadt, des Deutschen Beamtenbundes, des Deutschen, des Preußischen und des Sächsischen Lehrervereins begrüßen. Regierungsrat Simon, Magdeburg, überbrachte vom Oberpräsidenten, vom Regierungspräsidenten sowie von der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen Grüße.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erhielt der **Professor der Erziehungswissenschaften an der technischen Hochschule in Braunschweig, Dr. phil. Riekel**, das Wort zu einem Vortrage über

„Die Geisteshaltung des Pädagogen und die gegenwärtige Kulturlage".

Einleitend betonte er, daß es heute an maßgebender Stelle an Verständnis für die pädagogischen Interessen fehle. Wir stünden, genau wie nach dem Frieden von Tilsit, an einer gleichen Schicksalswende. Zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten bestände keine Verbindung. Der Erzieher, zwischen den Schichten stehend, solle im Geiste Pestalozzis wirken. Es entstünden dadurch für ihn Konflikte, die sich täglich steigerten. Die Pädagogen hätten die Aufgabe, allen Bildungsprozessen in wahrhafter Voraussetzungslosigkeit gerecht zu werden. Es sei daher falsch, den Berufserzieher als Beauftragten der Eltern oder als ihren Stellvertreter zu betrachten. Die Idee der selbständigen Erziehungswissenschaft müsse an erster Stelle für die künftige Bildung der Erzieher stehen.

Deshalb sei eine Konfessionalisierung der Erzieher-Bildung wie auch der Bildungsanstalten für Kinder energisch abzuweisen.

Von allen Bindungen befreit, habe sich der Pädagoge als Sachwalter der öffentlichen Erziehung zu betrachten, der in seiner Arbeit auch das sich Neubildende berücksichtigen müsse. Dann könne die Schule niemals versagen.

Das zweite Referat hielt Schulrat G. Wolff-Berlin über

„Der Staat als Schulherr".

Er schickte voraus, daß die Notwendigkeit der Behandlung des Themas erwiesen sein dürfte, wenn man das bayrische Konkordat als mögliche Vorstufe eines Reichskonkordats betrachtet, wenn man sehe, wie die höhere Schule urplötzlich ihren simultanen Charakter verliere, wie weltanschauliche Professuren entstehen und der Privatschulgedanke in irgendeiner besonderen Form Wirklichkeit wird. Man müsse bedenken, daß das Volk den weltanschaulichen Fragen heute anders gegenüberstehe wie früher.

Der Redner setzte sich dann mit den anderen Mächten auseinander, die die Erziehung für sich in Anspruch nehmen. Da ist zuerst die Kirche, namentlich die katholische Kirche. Anzuerkennen ist das nur, solange wir unter der Idee der Einheitskirche stehen. Da wir jedoch zur Freikirche gekommen sind, habe die Verfassung die Trennung von Kirche und Staat theoretisch ausgesprochen; praktisch durchgeführt sei sie noch nicht. Aus diesem Gegensatz ergeben sich die vielen Schwierigkeiten.

Der Staat sei zum Träger einer sittlichen Idee geworden. Als Schulherr müsse er

allen Weltanschauungen gegenüber Toleranz

üben. Entscheidend werde letzten Endes nicht die Macht sein, sondern das stärkste geistige Trägertum. Der zweite Partner, der jedoch nicht mit jener alten Tradition ins Feld ziehe, sei die Familie. Hier müsse zwischen absolutem und relativem Elternrecht geschieden werden. Schließlich versuchten auch die politischen Parteien, ihr Recht auf eigene Schulen zu begründen. Sie können darauf keinen Anspruch erheben, denn was dem einen recht sei, das sei dem anderen billig.

Die Schule sei eine Schule der Gesamtheit.

Wie man das Gericht nicht aufteilen könne nach den verschiedenen Parteiungen, so könne man es ebensowenig mit der Schule tun. — Zum Schluß bekannte sich der Redner zum Glauben an eine neue Einheit. Nur die Theoretiker behaupten, daß die vorherrschenden Gegensätze unüberbrückbar seien.

Beide Redner wurden mit äußerst herzlichem Beifall belohnt.

*

Entschließungen zur Schulverfassung und Junglehrerfrage.

Anschließend an die Hauptversammlung fand am zweiten Tage die 54. Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen statt.

In seinem Geschäftsbericht führte Rektor Voigt aus, daß aus der Eigenart der Arbeit des Lehrers heraus auch in Zukunft schwere Kämpfe nicht vermieden werden könnten, und daß die Forderungen der Lehrerschaft nicht so leicht zu erreichen seien wie die anderen Beamtengruppen.

Der erste Schatzmeister des Verbandes, Laage, Magdeburg, erstattete den Kassenbericht. Dieser schloß in der Einnahme mit 300 723,70 Mark und in der Ausgabe mit 272 500,08 Mark ab, so daß sich ein Bestand von 28 223,62 Mark ergab.

Nach einem Bericht von Schröder, Barleben, über die Gesamtvorstandssitzung des Preußischen Lehrervereins schritt die Versammlung zur Beratung der zahlreich vorliegenden Anträge. Auf Grund der vorliegenden Anträge zur

Neuregelung der Besoldung

wurde der Entschließung des Gesamtvorstandes des Preußischen Lehrervereins zugestimmt, in der der tiefen Empörung über die letzte Besoldungsregelung Ausdruck verliehen und durch eine Zwischenlösung eine Gleichstellung mit außerpreußischen Lehrern verlangt wurde.

Wie Pfützenreuter, Magdeburg, ausführte, hat die Besoldungsregelung auch das Interesse an der

kollegialen Schulleitung

wieder wachgerufen. Nach einer eingehenden Darlegung des augenblicklichen Standes der Angelegenheit schlug er Annahme der Entschließung des Gesamtvorstandes des Preußischen Lehrervereins dazu vor, in der an den Forderungen des 8. preußischen Lehrertages festgehalten wird, nach denen die Durchführung der kollegialen Schulleitung im Rahmen der Selbstverwaltung gefordert wird. Weiter wird die Vorlage eines Gesetzentwurfes verlangt, der das Schulleitungsamt zu einem Ehrenamt erklärt, das keine Aufsichtsinstanz darstellen darf. Auch zu dem Thema

Junglehrernot und überfüllte Klassen

lag eine Entschließung des Preußischen Lehrervereins vor, die einstimmige Annahme fand. In ihr heißt es: „Nach der Antwort des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 22. März 1928 auf eine Kleine Anfrage des Landtages beträgt die Zahl der überfüllten Klassen in Preußen 11 000, wobei als höchste Besetzungsziffer einer Klasse die Zahl 50 zugrunde gelegt ist, die aber aus unterrichtlichen, erziehlichen und gesundheitlichen Gründen als viel zu hoch bezeichnet werden muß. Demgegenüber gibt es in Preußen nach Angaben des Ministers immer noch 16 710 Junglehrer und Junglehrerinnen, die nicht im Schuldienst beschäftigt sind."

In einer weiteren Entschließung wandte sich die Versammlung gegen die beabsichtigte Errichtung pädagogischer Akademien in Orten ohne Hochschulen und gegen die weitere Aufspaltung der Lehrerbildung nach Bekenntnissen, Weltanschauungen und Geschlechtern.

Eine Ueberraschung im Bergmann-Prozeß

Im Berliner Bergmann-Prozeß wurde am Freitag zunächst Frau Wustrow vernommen zu einem Fall Rösch-Jäger, der sich 1926/27 abgespielt hatte und schon damals beinahe zu einer Strafanzeige gegen Bergmann geführt hätte. Rösch und Jäger waren Kunden Bergmanns und hatten gemerkt, daß doppelte Lagerscheine ausgestellt wurden. Sie stellten Bergmann zur Rede und leiteten einen Zivilprozeß gegen ihn ein, der dann mit einem Vergleich endete, dahin, daß Bergmann 40 000 Mark Abfindungssumme an Rösch und Jäger zahlte. In dem Prozeß hatte Bergmann erklärt, nichts zu wissen und alles sei nur ein Versehen seiner Angestellten gewesen. Die Sache blieb dann auch tatsächlich an Frau Wustrow hängen.

Vorsitzender: Sie wurden also als Sündenbock hingestellt und als schwarzes Schaf in die Wüste geschickt?

Frau Wustrow: Jawohl.

Nunmehr erhebt sich Oberstaatsanwalt Binder und stellt einen Antrag, der im ganzen Saale große Bewegung hervorruft. Er erklärt: Mir ist es gelungen, eine frühere Angestellte des Herrn Bergmann, Frau Kleinke, zu ermitteln, von der Frau Bergmann der Frau Wustrow gegenüber erzählt hat, daß schon in Friedenszeiten im Bergmannschen Betrieb Doppelsendungen vorgekommen seien. Ich beantrage sofort die Ladung dieser Zeugin zum Beweise dafür, daß tatsächlich derartige Doppelsendungen schon viel früher vorgekommen sind.

Das Gericht beschloß, die Zeugin zu vernehmen.

Der Angeklagte Ohnstein, der dann vernommen wurde, gab zu, daß es ihm bekannt war, daß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby für Auskünfte Erfolgshonorare bis zu zwei Prozent von den Summen, die auf seine Auskünfte hin eingezahlt worden waren, erhalten habe. Er sei einmal dazugekommen, als Bergmann mit Dr. Jacoby über die Erfolgshonorare akkreditierte. Einmal habe Dr. Jacoby in seiner Gegenwart für Referenzen tausend Mark ausgezahlt erhalten.

Vorsitzender: Der ehrliche Kaufmann macht doch das nicht.

Ohnstein: Ich habe doch nicht zu prüfen, ob das richtig war. Wenn Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby das tut, war es doch seine Sache. Ich konnte doch nicht dagegen auftreten.

Bergmann: Dr. Jacoby hatte es mir zur Pflicht gemacht, von Provisionen nichts zu sagen. Ohnstein hatte mich auch immer gewarnt, Provisionen auszuzahlen. Er meinte, wenn er etwas zu sagen hätte, dann würden alle die Provisionsjäger und Provisionspiraten hinausfliegen.

In Kürze

Konkurs einer Volksrechtsbank. Die von der „Volksrechtspartei" der Aufwertungsgruppe des Grafen Posadowsky gegründete Genossenschaftsbank „Sparer-Welthilfe G. m. b. H. des Schutzverbandes der Hypothekengläubiger und Sparer für das Deutsche Reich, Landesverband Schlesien" hat Konkurs anmelden müssen. Zu den Gläubigern der Bank gehören vorwiegend kleine Sparer.

Die vier jugendlichen Diebe vom französischen Kriegsgericht an den deutschen Jugendrichter überwiesen. Das französische Kriegsgericht in Landau hat, entsprechend dem Antrag des Verteidigers, Senatspräsident Dr. Führ, Landau, den Haftbefehl gegen die wegen Diebstahls im Landauer Militärpolizeigefängnis festgehaltenen vier Jugendlichen aufgehoben. Sie wurden dem deutschen Jugendrichter überwiesen, der ihre Überführung in eine Fürsorgeanstalt anordnete.

Aufhebung des Haftbefehls gegen von Waldow. Vernehmung von Bela Groß. Der Kaufmann von Waldow, der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, der als Erster in der Kriegsanleiheaffäre in Untersuchungshaft genommen worden war, ist im Haftprüfungstermin wieder auf freien Fuß gesetzt worden, jedoch war der Haftbefehl ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Auf die Haftbeschwerde von Rechtsanwalt Dr. Ehlers hat nunmehr der Untersuchungsrichter in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt auch den Haftbefehl gegen von Waldow aufgehoben. Der in der Kriegsanleiheaffäre aus Wien ausgelieferte Bela Groß wurde gestern während des ganzen Tages vom Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Brühl, eingehend vernommen.

Der estländische Außenminister, Rebane, bei Staatssekretär von Schubert. Der Außenminister von Estland, Rebane, der zur Zeit in Berlin weilt, hatte gestern eine längere Unterhaltung mit dem Vertreter des deutschen Außenministers, Staatssekretär von Schubert. Außenminister Rebane wird seinen Berliner Aufenthalt zu politischen Besprechungen auch mit anderen deutschen Stellen benutzen, wahrscheinlich jedoch in mehr unverbindlicher Form.

Kauft deutsche Kraftfahrzeuge / Willy Engel, Merseburg Weißenfelser Straße, Telephon 1090

Musik in Leipzig

Orchesterkonzert ohne Dirigent. Alberthalle.

Das Leipziger Sinfonieorchester ist das erste und vorläufig das einzige deutsche Orchester, das es wagt, Konzerte ohne Dirigenten zu geben. Anläßlich des ersten Konzertes dieser Art wurde an dieser Stelle einiges Grundsätzliches über ein Musizieren gesagt, das an jeden einzelnen Spieler bisher ungewohnte Anforderungen stellt und von vorbildlichem künstlerischen Idealismus zeugt. Es wurde auch auf die unübersteigbaren Grenzen hingewiesen, die einem solchen Musizieren ohne Dirigent gezogen sind: trotz aller durch überaus sorgfältige Proben erzielten rhythmischen und dynamischen Exaktheit der Wiedergabe, trotz stärkster Beseelung seines Parts durch jeden einzelnen Spieler fehlt die eine zwingende Persönlichkeit des guten Dirigenten, die aus der Vielheit der künstlerischen Individualitäten des Orchesters einen Organismus schafft. Der Vergleich etwa mit der Kammermusik, die ja auch ohne Dirigenten auskommt, geht fehl; Kammermusik unterliegt anderen Strukturgesetzen als Orchestermusik, von der Verschiedenheit in der Zahl der Mitwirkenden gar nicht zu sprechen. Ein Werk, wiedergegeben ohne Dirigent, erscheint nicht wie eine Improvisation, sondern wie eine Konstruktion, es atmet nicht; jenes Unwägbare fehlt, das ihm blutvolles Leben gibt. Besonders schmerzlich fühlbar wird dieser Mangel in den langsamen Sätzen. Trotzdem muß festgehalten werden, daß dirigentenlose Konzerte mehr sind als ein bloßes Experiment, sie geben für Spieler und Hörer wertvollste Anregungen und sind Konzerten mit mittelmäßigen Dirigenten entschieden vorzuziehen.

Das Program umfaßte diesmal C. M. v. Webers „Oberon"-Ouvertüre, Mozarts Jupiter-Sinfonie, Wagners „Meistersinger"-Vorspiel. In Schumanns Klavierkonzert a-Moll war zwar auch kein Dirigent genannt, aber er saß am Flügel und hieß Max Pauer, seine wundervolle Künstlerpersönlichkeit, die sich an diesem Abend beglückend frei ausströmte, riß das Orchester mit sich fort, ohne Taktstock, ohne Zeichengebung, nur mit der suggestiven Kraft des Willens. Hier erlebten wir das Werk aus einem Guß, weil nicht neben dem Solisten noch ein Dirigent mit vielleicht abweichender Auffassung da war, hier hörten wir nicht, wie in Dirigentenkonzerten manchmal, eine Sinfonie mit obligatem Klavier, sondern wirklich ein Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung.

Der Beifall der ausverkauften Alberthalle wollte kein Ende nehmen.

Jazz auf vier Flügeln.

Vier hervorragende junge Pianisten, die Herren Gelbtrunk, Mittmann, Zakin, Pomeranc, haben sich zum „Ersten Klavierquartett" zusammengetan und spielten zum zweiten Male in Leipzig. Zunächst gab es eine unnötige Verbeugung vor der alten Musik; Rameau ist nicht geignet für vier Klaviere, auch die Bearbeitung von Liszts Bach-Fantasie und Fuge war unplastisch, aus der orchestral empfindenden Nachromantik heraus nicht klaviermäßig gestaltet. Aber dann steuerten die Vier über Strawinsky und Prokofieff in das Reich der modernen Gebrauchsmusik, in die Welt des Jazz, Foxtrott, Blues, Charleston, Boston, mit Bearbeitungen und eigenen Kompositionen. Es ist ein Schwelgen in den rhythmischen Möglichkeiten des Jazz, das Brillieren einer stählern präzisen Klaviertechnik, ein geschicktes Übertragen satztechnischer Formen des Jazz in den Konzertsaal, verblüffend klangliche Effekte (Nachahmung einer Hawaian-Gitarre), die das Publikum zu Begeisterungsstürmen hinriß. Eine unbekümmerte, schrankenlos optimistische, vielleicht brutale, aber sicherlich lebenskräftige Kunst, nicht Ewigkeit, aber Rhythmus und Tempo unserer Zeit, vorgetragen von vier prächtigen Interpreten. Hans Seiffert.

Der Pfeifer.

Bernhard Shaw, Englands größter Dichter und Zyniker, der in allen Weltteilen gleich berühmt ist, verfügt über eine große Dosis Schlagfertigkeit, und so bald vermag ihn nichts aus der Ruhe zu bringen.

Es war nach der Aufführung eines seiner weltweisen und bissigen Theaterstücke, in dem er sich wieder in jedem Satz mit 10 Problemen zugleich auseinandersetzte. Als der Vorhang zum letzten Male fiel, rasten die Zuschauer und zwangen den anwesenden Dichter, vor der Rampe zu erscheinen. Und Bernhard Shaw kam, verneigte sich lächelnd und wollte eben wieder abgehen, als von irgendwoher aus dem dunklen Zuschauerraum ein gellender Pfiff ertönte, den ein mißgünstiger Theaterbesucher ausgestoßen hatte. Erstaunt blieb Shaw stehen und sah in das Dunkel des Raumes hinein. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht, und mit einer Bewegung nötigte er das noch immer applaudierende Publikum, ruhig zu sein. Dann trat er dicht vor die Rampe und sagte lächelnd nach der Richtung, aus der der Pfiff gekommen war: „Pardon, mein Herr! — Ich bin ganz Ihrer Ansicht. — Aber was vermögen wir zwei gegen so viele?"

Der Pfeifer.

Gelehrsamkeit.

Der berühmte französische Naturforscher Buffon hatte eine Gesellschaft von Kollegen bei sich zu Tisch. Nach Tisch begab man sich ins Freie. Es war ein heißer Sommertag. Im Garten stand eine Glaskugel, und als einer aus der Gesellschaft zufällig die Hand darauf legte, fand er, daß sie auffallenderweise an der Schattenseite heißer war als an der Seite, wo sie von den Sonnenstrahlen unmittelbar getroffen wurde. Die ganze gelehrte Gesellschaft sammelt sich um die Kugel und beginnt, die merkwürdige Erscheinung wissenschaftlich zu erörtern. Der eine nimmt die Reflexion, der andere die Exhalation, der dritte die Repulsion zu Hilfe, kurz, sie finden schließlich, daß die Sache nach den Naturgesetzen so sein müsse und daß es verwunderlich wäre, wenn umgekehrt die Kugel auf der Sonnenseite heißer wäre als im Schatten.

Nur Buffon wollte die Sache nicht recht einleuchten. Er rief seinen Gärtner herbei und fragte ihn: „Sag mal, woher mag es wohl kommen, daß die Kugel hier im Schatten wärmer ist als an der Sonnenseite? — „Woher?", entgegnete der Gerufene, ich hab sie eben umgedreht, damit sie nicht zu heiß werde."

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

7. Oktober (11 bis 12.30 Uhr): Morgenfeier Ernst Lissauer, (14 bis 18 Uhr): Fremdenvorstellung des Reichsbahnverkehrsamtes: Lohengrin, (20 bis 23 Uhr) und Montag, den 8. Oktober (20 bis 23 Uhr): Der Günstling der Zarin; 9. Oktober (20 bis 23 Uhr): Schinderhannes; 10. Oktober (19.30 bis 23.30 Uhr): Lohengrin; 11. Oktober (20 bis 23 Uhr): Margarete; 12. Oktober (20 bis 22 Uhr): Das Weib des Jephta; 13. Oktober (20 bis 22.45 Uhr): Gastspiel Hermine Körner mit eigenem Ensemble: Die fremde Frau; 14. Oktober (11 bis 13 Uhr): Öffentliche Hauptprobe zum 2. städtischen Sinfoniekonzert, (15.30 bis 17.30 Uhr): Fenster, (19.30 bis 22.30 Uhr): Der Günstling der Zarin; 15. Oktober (20 bis 22 Uhr): 2. städtisches Sinfoniekonzert.

Halle: Thaliatheater.

7. Oktober (20 bis 22 Uhr): Fenster; 14. Oktober (20 bis 22.30 Uhr): Der Leibgardist.

Leipzig: Neues Theater.

7. Oktober (19.30 bis 23 Uhr): Margarete; 8. Oktober (19.30 bis 22.15 Uhr): Hoffmanns Erzählungen; 9. Oktober (19.30 bis 22 Uhr): Madame Butterfly; 10. Oktober (19 bis 22 Uhr): Undine; 11. Oktober (20 bis 22 Uhr): Die toten Augen; 12. Oktober (19.30 bis 22.15 Uhr): Das Glöckchen des Eremiten; 13. Oktober (20 bis 22.15 Uhr): Satuala; 14. Oktober (19.30 bis 22.30 Uhr): Mignon.

Leipzig: Altes Theater

7. Oktober (16 bis 18 Uhr): Die Perle, (20 bis 22 Uhr): Oktobertag; 8. und 9. Oktober (20 bis 22.30 Uhr): Und das Licht scheinet in der Finsternis; 10. Oktober (20 bis 22 Uhr): Der Held des Westerlandes; 11. Oktober (20 bis 22 Uhr): Oktobertag; 12. Oktober (20 bis 22 Uhr): Der Held des Westerlandes; 13. und 14. Oktober (20 bis 22 Uhr): Oktobertag.

*

Volksbühne Halle. Heute, Sonnabend, 20 Uhr: „Der lebende Leichnam" für H. „Lohengrin" (Beginn 19.30 Uhr) am 10. Oktober für B; ferner am 18. Oktober für G und am 7. November für J. Einlösung, soweit noch nicht geschehen, umgehend erbeten. Die Operette „Der Günstling der Zarin" jetzt am Montag, 20 Uhr; Wiederholung am 24. Oktober. Die Kartenausgabe dafür beginnt am Montag. Als Kulturfilm rollt diesen Montag der große Expeditionsfilm ins Innere Afrikas „Wunder der Wildnis". Die erste Vorstellung der Thaliareihe ist am Freitag, dem 19. Oktober, 20 Uhr: „Sind wir das nicht alle?" Lustspiel von Lonsdale. Die Karten für die Hauptprobe zum 2. städtischen Sinfoniekonzert am 14. Oktober werden ab Montag bis Mittwoch in der Geschäftsstelle ausgegeben. Solistin: Theresa Diehn-Slottko (Klavier); Adolf Wieber (Orgel).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

6. Oktober.

Rot-Kreuz-Tag 1928

Das rote Kreuz auf weißem Felde hat heute eine Weltgeltung von universaler Macht. Es ist zum leuchtenden Wahrzeichen des rein Menschlichen, der menschlichen Hilfsbereitschaft, geworden.

Bei seiner Begründung hatte es sich ursprünglich nur zum Ziel gesetzt, den verwundeten Soldaten im Kriege Hilfe zu bringen, diese Schrecken des Krieges zu lindern. Aber bald erweiterte es seinen Aufgabenkreis auf die organisierte und schnelle Hilfeleistung in allen Fällen, in denen durch Unglücksfälle, Katastrophen und dergleichen, Massen von Menschen in Not, Gefahr und Hilfsbedürftigkeit gerieten; — und schließlich noch darüber hinaus auf die Bekämpfung und Linderung des ganzen menschlichen Elends überhaupt.

So ist das Rote Kreuz heute das völkerrechtlich anerkannte Symbol der helfenden Nächstenliebe, die über Land und Rasse, über Glaube und Partei hinaus dem notleidenden Mitmenschen die hilfsbereite Hand reicht. Es ist das Bekenntnis der Welt, daß über Feindschaft und Haß die ewigen Gesetze der Barmherzigkeit und Menschlichkeit stehen.

Eine ganz besondere Rolle fällt bei der Erfüllung der vielseitigen Aufgaben des Roten Kreuzes den freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz zu. Die Mitgliedschaft zu einer Sanitätskolonne ist freiwillig und ehrenamtlich; es kann daher nicht dankbar genug anerkannt werden daß sich gerade auch in der Provinz Sachsen, in der sich das freiwillige Sanitätskolonnenwesen vom Roten Kreuz in sehr erfreulicher Entwicklung befindet, bisher stets eine genügende Anzahl von Männern gefunden hat, die aus rein idealen Gesichtspunkten sich dieser opferheischenden Arbeit widmen. Zur Lösung aller dieser freiwilligen, im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Aufgaben, zur Anschaffung von Transport- und Verbandsmitteln aber gehören Mittel, und deshalb wendet sich das Rote Kreuz, wenn es auch seine Arbeit sonst im stillen leistet, an die Öffentlichkeit mit der Bitte an jedermann, nach seinen Kräften das Rote Kreuz in Erfüllung seiner wichtigen Aufgaben zu unterstützen.

Reichspräsident von Hindenburg hat gelegentlich des Rotkreuztages an den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Menkin, das folgende Schreiben gerichtet:

„Zum morgigen Rotkreuztage, der durch den 100. Geburtstag des Stifters des Roten Kreuzes, Henri Dunant, in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhält, grüße ich das Deutsche Rote Kreuz in dankbarer Anerkennung für seine in opfervoller Arbeit für das Gesamtwohl geleisteten Dienste. Möge der Rotkreuztag alle Kreise unseres Volkes mit dem ernsten Willen erfüllen, in Krankheit, Sorge und Not einander zu helfen, um in tätiger Nächstenliebe das Bewußtsein eng verbundener Volksgemeinschaft zu fördern und zu stärken!

von Hindenburg."

*

Der Rotkreuztag wird in unserer Stadt eine besondere Ausgestaltung erhalten durch ein großes Platzkonzert von 11 bis 15 Uhr auf dem Marktplatz. Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes, die sich durch Armbinde mit Stempel ausweisen können, werden dabei Margueriten und Postkarten verkaufen. Die Sammlungen beginnen früh 8 Uhr und werden abends auch auf die Lokale und Säle ausgedehnt werden.

Am 1. November soll, wie wir erfahren, im Saale des „Casino" ein Werbeabend veranstaltet werden, der durch Konzert, sowie turnerische und Tanzdarbietungen eine reiche Ausgestaltung erfährt.

Die Not ist groß, darum helft dem Roten Kreuz helfen!

*

** **Die Pflaumenmusaussichten werden geringer.** In den letzten regnerischen Tagen hat der Erdboden so viel Feuchtigkeit aufgesogen, daß die Saftzufuhr, die die Bäume erhalten haben, die Pflaumen zum Platzen gebracht hat. Damit ist es natürlich mit der Haltbarkeit der Früchte vorbei, und wer heuer beabsichtigt, Pflaumenmus zu kochen, möge sich daher sputen. Einige Stunden Kochzeit wird man bei der frischen Wasseraufnahme der Früchte freilich zugeben müssen.

*** **Die Einrichtung einer Kraftfahrlinie Neu-Rössen—Halle** ist von Halle aus geplant. Die Schnellwagen von Rössen nach Halle und zurück sollen ohne Zwischenhaltestellen fahren und der Personen- und Reisegepäckbeförderung dienen. — Einsprüche gegen das geplante Unternehmen müssen binnen zwei Wochen beim Landratsamt geltend gemacht werden. Siehe Bekanntmachung im Amtsblatt des Kreises Merseburg.

*** **Die Kohlen werden teurer.** Aus einer Bekanntmachung des Transport- und Kohlenhändlerverbandes in unserer Zeitung ist zu ersehen, daß sich die Preise für Hausbrandbriketts infolge Fortfall der Sommerabschläge erhöht haben.

*** **Der Exhibitionist,** welcher vor einiger Zeit mehrfach festgestellt wurde, treibt anscheinend in den Anlagen am Hinterteich noch immer sein Unwesen. Kürzlich wurde er wieder beobachtet, als er sich dort einer Frau in schamloser Weise näherte. Leider konnte die Stelle nur auf einem großen Umweg erreicht werden, und dann war der Kranke natürlich verschwunden.

*** **Ein Motorradfahrer,** der die Obere Burgstraße herunterkam, stürzte am Neumarktstor, wo die Straße durch Hingießen von Wasser schlüpfrig geworden war, und kugelte sich drei Finger aus. Der an der Unfallstelle wohnende Fahrradhändler Schindler nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn zum Arzt und dann in seine Wohnung.

*

Merseburg als Tagungsort.

Der Herbstbezirkstag der Bäckerinnungen des 8. Bezirks, Zweigverband Sachsen-Anhalt-Thüringen, wird am 17. Oktober im „Tivoli" stattfinden. Da wichtige Standesfragen beraten werden, wird ein zahlreicher Besuch von außerhalb erwartet.

*

Mit dem Auto gegen die Brücke.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend auf der Straße Halle—Merseburg an der „Siebenbogenbrücke", da wo der Collenbeyer Weg auf die Straße mündet. Eine aus Halle kommende Opel-Limousine fuhr hier aus noch nicht festgestellten Gründen gegen das steinerne Brückengeländer und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen stürzten infolge des Anpralls durch die Windschutzscheibe und wurden erheblich verletzt, wie eine große Blutlache an der Unfallstelle erkennen ließ. Näheres über die Personen ließ sich noch nicht in Erfahrung bringen.

Angriffe gegen die Dürrenberger Siedlung

Großstadt gegen Landsiedlung. — Die Dürrenberger Siedlung wird fortgeführt.

Am Donnerstag hat sich der Haushaltsausschuß der hallischen Stadtverordnetenversammlung ausgiebig über Verteilung der staatlichen Hauszinssteuermittel durch die Merseburger Regierung und insbesondere über die Zuteilung größerer Summen an den Landkreis Merseburg zur Fortführung der Siedlungsbauten in Dürrenberg unterhalten. Dabei hat man in der Kritik weit über das Ziel hinausgeschossen, wenn Oberbürgermeister Dr. Rive z. B. behauptete, „Millionen seien falsch angelegt worden".

Wie ist denn die Lage in Wirklichkeit? Der Regierungspräsident verfolgt seit langem das Ziel, die entfernt wohnenden 12 000 bis 14 000 Arbeitnehmer des Ammoniakwerks Merseburg in möglichster Nähe des Werkes anzusiedeln, um ihnen den täglichen An- und Abmarschweg und dadurch kostbare Zeit, die sie für sich und ihre Angehörigen verwenden können, zu ersparen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Regierungspräsident alle Bestrebungen, Großsiedlungen um das Werk herum anzulegen, unterstützt; so wird die Gagfah-Siedlung in Merseburg, so die Siedlung in Dürrenberg mit Unterstützung aus Mitteln aus dem staatlichen Hauszinssteuerfonds gefördert.

Ein Versuch hat allerdings nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Es ist bei dem Bau von Siedlungshäusern dem Landkreise die Auflage gemacht worden, eine bestimmte Zahl hallischer Familien aufzunehmen. Für diese Umsiedlung haben sich nicht genügend Familien gemeldet. Eine ähnliche Erfahrung hat man übrigens auch in Sonneberg gemacht.

Die Gründe sind für dieses Ergebnis sind zu suchen in der Tatsache, daß die von den Werksangehörigen in Halle benutzten Wohnungen eine niedrigere Miete erfordern als Wohnungen in neuerbauten Häusern. Überdies ist uns nicht bekannt, ob die Stadt Halle alles getan hat, um den in Frage kommenden Familien die Vorteile des Wohnens in Bad Dürrenberg in ländlicher Umgegend mit der leicht erreichbaren Großstadt Leipzig in der Nähe aufzuzeigen, um so die krasse Wohnungsnot in Halle wenigstens etwas zu mildern.

Aus der Tatsache, daß von etwa 100 Wohnungen 30 nicht durch hallische Familien besetzt werden, kann man aber keineswegs schließen, daß „Millionen falsch angelegt" worden seien. Wenn keine Einwohner aus Halle in die geschaffenen Wohnungen einziehen, so werden sie eben aus anderen Gegenden kommen, von woher sie heute vielleicht noch einen viel weiteren Weg als die in Halle wohnenden Arbeitnehmer des Werkes täglich haben. Diese Zuteilung aus dem staatlichen Hauszinssteuerfonds hat die regelmäßige Zuteilung von Mitteln an die Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirkes nicht beeinflußt. Dem Landkreise Merseburg, der schon im Jahre 1927 1,1 Millionen Reichsmark erhalten hat, ist bei der Bewilligung weiterer 3,5 Millionen für drei Jahre (1929 bis 1931) bedeutet worden, daß er über diese Summe hinaus mit einer weiteren Zuteilung von Mitteln auch für andere Bauvorhaben für diese Zeit nicht zu rechnen habe.

Ob die Stadt Halle mit ihrem Verlangen, ein Fünftel der gesamten der Regierung zur Verfügung stehenden Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen zu erhalten, Erfolg hat, muß bezweifelt werden, denn auch der Minister hat den Standpunkt eingenommen, daß vor allem dort gebaut werden müsse, wo der Arbeitsmarkt es wünschenswert erscheinen lasse.

Der Merseburger Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktlage änderte sich im Laufe der Berichtswoche nicht wesentlich. Es fanden größere Entlassungen im Baugewerbe statt (Gagfah ca. 100 Mann).

In der Landwirtschaft ist der Bedarf an männlichen und weiblichen Arbeitskräften gestiegen, so daß nicht alle Stellen besetzt werden konnten.

Im Braunkohlenbergbau ist der Bedarf zum großen Teil gedeckt, nur vereinzelt wurden einige ungelernte Arbeiter eingestellt.

Der plötzlich eingetretene größere Bedarf an ungelernten Arbeitern in der chemischen Industrie (Leunawerke) konnte zum Teil aus den Entlassenen des Baugewerbes gedeckt werden.

Weibliche Arbeitskräfte wurden in der Gastwirtschaft, Hauswirtschaft und einer Lederfabrik untergebracht.

Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger betrug am 3. Oktober 1928:

In der Stadt Merseburg		Im Landkreis Merseburg	
männliche	66	männliche	274
weibliche	14	weibliche	52

Außerdem waren Krisenunterstützungsempfänger vorhanden:

In der Stadt Merseburg		Im Landkreis Merseburg	
männliche	4	männliche	1
weibliche	—	weibliche	—

*

Der Lohntag.

Zur Schlichtung einer Schlägerei, die nach der Lohnzahlung in der Kantine einen hiesigen Baustelle entstanden war, wurde am Freitag abend das Überfallkommando zu Hilfe gerufen. Nachdem in der Kantine die Ruhe wiederhergestellt war, flammte der Krach auf der Straße von neuem wieder auf, wobei die Radaubrüder sogar versuchten, das Auto der Polizei aufzuhalten. Der Skandal auf der Straße dauerte bis in die Nachtstunden an.

Umsonst gearbeitet. Nach einer längeren Zeche in der Kantine einer hiesigen Baustelle bemerkte ein Arbeiter, daß sein Lohnbeutel mit 36 Reichsmark Inhalt verschwunden war. Alles Suchen war vergeblich, und so hat er denn die vergangene Woche umsonst gearbeitet.

Ein sinnlos Betrunkener rief am Freitag gegen abend an der Lindenbrücke einen großen Menschenauflauf hervor, da er einfach nicht mehr stehen konnte. Er mußte von Bekannten weggebracht werden.

*

Eine umgerissene Laterne.

An der Ecke Hallische Straße—Roter Brückenrain stießen am Sonnabend gegen 11,15 Uhr zwei Autos zusammen, da der Lenker des einen beim Überholen von Fuhrwerken angeblich das entgegenkommende nicht gesehen hat. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden Wagen zur Seite geschleudert und rannte gegen eine Straßenlaterne, die daraufhin glatt von ihrem Mast abbrach. Mit eingebeulten Kühlern konnten die Autos beide ihren Weg fortsetzen.

*

Geschäftsumbauten in der Kleinen Ritterstraße.

Seit einigen Tagen ist mit dem Umbau des Geschäftshauses Hans Käther begonnen worden. Durch Hinzunahme der ersten Etage wird es dem Geschäftsinhaber möglich sein, Waren in größerer Auswahl und besserer Übersicht für das kaufende Publikum darzubieten. Der Umbau beschränkt sich vorerst auf die erste Etage. Im Frühjahr wird das untere Geschäftslokal bedeutend erweitert werden; dabei wird an der Ecke Ritterstraße—Entenplan ein Arkadengang entstehen.

Auch die Firma Hermann Schladitz führt gegenwärtig einen großen Umbau durch, der eine bedeutende Vergrößerung der Ladenräume zur Folge haben wird. Die Fassade wird eine vornehme Ausstattung erhalten, wie es bisher schon der Fall war.

*

Verkehrszählungen auf den Landstraßen.

In der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis zum 30. September 1929 wird auf sämtlichen Staats-, Provinzial- und Kreisstraßen auf Veranlassung des Deutschen Straßenbauverbandes eine zweite Zählung des gesamten Straßenverkehrs vorgenommen, die sich auf Personen- und Lastkraftwagen, Kraftomnibusse, Zugmaschinen, Krafträder und Pferdefuhrwerke erstreckt. Nach Möglichkeit soll auch der Radfahrerverkehr erfaßt werden.

Wie bei der ersten Zählung, die in den Jahren 1924 bis 1925 durchgeführt wurde, wird auch diesmal wieder an 21 Tagen und in 7 Nächten gezählt werden, die sich über die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 verteilen. Mit Rücksicht auf die Genauigkeit wird der Termin der einzelnen Zählungen geheim gehalten. Die Straßenfahrzeuge werden nach Gattung und Gewicht — letzteres schätzungsweise — erfaßt.

*

Übergang zum Winterfahrplan.

Der Winterfahrplan, der die Polster- und Holzklasse bringt, tritt am 7. Oktober früh 0.00 in Kraft. Der von uns herausgegebene, für die heimatlichen Verhältnisse berechnete Taschenfahrplan ist in erheblich erweitertem Umfange erschienen. Das Heftchen ist diesmal für jeden, der einmal eine Reise tut, vonnöten, denn es gilt aufzupassen, ob man es mit einem Personenzug, einem Eilzug, einem Durchgangszug, oder einem Ferndurchgangszug zu tun hat. Jede Gattung hat einen besonderen Zuschlag, der das Reisen auf kurze Strecken kostspielig gestalten kann.

An der Fahrkartenausgabe herrscht verstärkter Andrang. Der bisherige Reisende IV. Klasse deckt sich noch schnell mit einer Fahrkarte ein, wenn er innerhalb der nächsten vier Tage eine Reise anzutreten hat.

Bei einem Teil der Züge ist die Umnumerierung der 4. in die 3. Klasse schon durchgeführt. Das hat bei den weniger gut orientierten Reisenden Verwirrung hervorgerufen. So wurde z. B. beobachtet, wie eine große Anzahl der Personen den Zug auf der Suche nach der 4. Klasse entlang liefen. Eine Bekanntmachung auf dem Bahnsteig bei Einlaufen des Zuges würde sehr zweckmäßig sein.

*

Theaterverein Merseburg E. V.

Zu den Aufführungen „Der Patriot" am 8. und 9. Oktober.

Es sei nochmals auf das erste diesjährige Gastspiel der Märkischen Bühne des Bühnenvolksbundes Berlin hingewiesen. An beiden Abenden, pünktlich 19.30 Uhr, wird Alfred Neumanns Drama „Der Patriot" in einer Inszenierung von Franz Graetzer und unter Mitwirkung erster Berliner Darsteller aufgeführt. Die Vorstellungen finden in eigener Ausstattung der Märkischen Bühne statt und haben bisher überall außerordentlich gefallen. Die Spieldauer beträgt rd. 4 Stunden.

*

Der Börsenzettel der Hausfrau.

Die ersten Hasen.

Außerst aufnahmefähig zeigte sich der Wochenmarkt für Winterobst. Birnen und Äpfel, welche in größeren Posten gekauft wurden, fanden bei anziehenden Preisen glatten Absatz. Bei Äpfeln ist infolge der nur knappen Durchschnittsernte das Angebot verhältnismäßig knapp. Wir notierten bei flottem Geschäftsgang folgende Durchschnittspreise: Butter 120, Käse 8—15, Eier 17, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel 15—40, Falläpfel 10—13, Birnen 13—35, Kochbirnen 10—18, Pflaumen 15—20, Quitten 35, Weintrauben 40—55, Preißelbeeren 50—60, Bananen Stück von 10 an, Apfelsinen Stück 40, Zitronen 15—18, Tomaten 30, Feigen Kranz 25—40, Pfifferlinge 120 Pf.; Rotkraut 20—25, Wirsing 20—25, Weißkraut 15—20, Blumenkohl von 25 an, Kohlrabi 3 Stück 20, Kohlrüben 15, grüne Bohnen 35, Spinat 25—35, Mangold 10, Rosenkohl 50, Braunkohl 20—25, Zwiebeln 20, Sellerie Stück 20—35, Senfgurken Pfd. 10, Pfeffergurken Pfd. 25—35, Kartoffeln 6 Pf. See- und Flußfisch: Schellfisch und Rotbarsch je 40, Seeaal 45, Kabeljau 45, Scholle 50, grüne Heringe 30, Aal 280, Karpfen 150, Dickfisch 70, Weißfische 50—60, Bücklinge 50 geräucherter Schellfisch 60 Pf. Fleisch und Geflügel: Schweinebauch 120, Kamm und Koteletten 130—140, Rind zum Kochen 120, zum Braten 140, Hammel- und Kalbfleisch je 130, Bockfleisch 80—85 Pf.; Tauben von 70 an, Hähnchen Pfd. 120, Hühner Pfd. 100, Masthühner Pfd. 130—150, Ente Pfd. 120—130, Gänse Pfd. 110—125, ausgeschlachtet 160, Rebhühner 180, Fasanenhähne 400, -hühner 250, Hasen Pfd. 120, ausgeschlachtet 160, Kanichen Pfd. 100 Pf.

*

Erleichterung der Verwandteneinwanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Mit dem 1. Juli 1928 sind bedeutende Erleichterungen für die Einwanderung von ausländischen Frauen und unmündigen Kindern amerikanischer Bürger nach den Vereinigten Staaten von Amerika in Kraft getreten. Ebenso können nunmehr auch die Gatten amerikanischer Bürgerinnen, deren Ehe vor dem 1. Juni 1928 geschlossen wurde, und Frauen, die ihr amerikanisches Bürgerrecht durch Heirat mit einem Ausländer verloren haben, unter gewissen Bedingungen frei einwandern. Die bevorzugte Behandlung von Einwanderungsanträgen von Frauen und unmündigen Kindern gesetzlich in die Vereinigten Staaten eingewanderter Personen, die das Bürgerrecht noch nicht besitzen, ist ebenfalls im Sinne einer Erleichterung neu geregelt worden. Mit allen diesbezüglichen Fragen wende man sich an die Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle beim Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtum in Leipzig N. 22, Friedrich-Karl-Str. 22.

Kommunalwahlen im Dezember 1929.

Der preußische Landtag nahm am Sonnabend vormittag in der Abschlußabstimmung mit 204 gegen 155 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und einiger Wirtschaftsparteiler endgültig das Kommunalwahlgesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an, so daß also der Kommunalgroßwahltag erst im Dezember 1929 stattfindet. Dabei wird die Listenverbindung verboten sein. Auch die Bestimmungen über Wahlscheine bei kommunalen Wahlen wurden gestrichen.

*

Alte Merseburger Meister

werden am Sonntag, dem 14. Oktober, wieder einmal und zwar im dritten Kammermusikabend dieser Art vorgeführt. Im Interesse des Heimatsinns ist es an sich schon verdienstvoll von Musiklehrer Hugo Rohe, uns diese Meister bekannt zu machen; aber noch verdienstvoller ist es, deren Werke auch vorzuführen. Diesmal ist wieder der Kammervirtuos Oskar Fischer, Soloflötist am Leipziger Gewandhausorchester, gewonnen, zwei Flötenkonzerte des Altmeisters Joh. Joach. Quantz vorzutragen, wie sie einst Friedrich den Großen entzückt haben. Dazu erscheinen zwei Violinsonaten und W. Friedemann Bach für zwei Solo-Violinen und das schöne Werk Joh. Gottlieb Grauns, des einstmaligen Hofkapelldirektors am Sächs.-Merseburgischem Herzogshause im Merseburger Schloß Herzog Wilhelms, dem Geigenherzog von Merseburg.

*

Wintersport!

Vortragsabend des Vereins zur Förderung der Jugendpflege.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Jugendpflege (Ortsausschuß für Jugendpflege) veranstaltet Mittwoch, den 17. Oktober, 20 Uhr einen Vortragsabend für die angeschlossenen Turn-, Sport-, Jugendvereine und Jugendgruppen. Turn- und Sportlehrer Jud aus Eisleben hält einen Lichtbildervortrag über Wintersport. Der Vortragende ist weit bekannt durch seine Lehrgänge für Wintersport (bes. Schneeschuhlauf), die er im Auftrage des Bezirksausschusses für Jugendpflege abgehalten hat. Er wird aus seinem reichen Können und Wissen den Jugendlichen und ihren Führern treffliche Anleitung geben für alle Arten des so gesunden Wintersportes, und so ist zu erwarten, daß der Vortragssaal im „Herzog Christian" am 17. Oktober dicht gefüllt ist.

Jeder, der Interesse für Sport und Jugenderziehung hat, ist willkommen.

*

Robert und Bertram in der „Sonne".

Es ist nun schon manches Jährchen her, seit mit Robert und Bertram der Typ des Bruder Straubinger die deutsche Bühne eroberte. Fidel in den Tag hinein gelebt, das ist doch eine Lösung, die aller Welt gefällt, und wenn man dabei so frech und unbekümmert auf Kosten der Dummheit anderer zu leben versteht, und nebenbei allezeit zu tollen Streichen aufgelegt ist wie Robert und sein Kompagnon, dann braucht man sich über die herzhafte, stark mit jener gewissen Art überlegener Heiterkeit untermischten Sympathie, mit der man ihnen begegnet, keineswegs zu wundern. Schließlich steckt in jedem Menschen eine mehr oder weniger starke Dosis Vagabundentum. Es ist die ewig gleiche, nur durch Zeitbedingtheiten in der Intensität relative Auflehnung gegen die Konvention: was schiert mich dies oder jenes, der Mensch ist frei . . .

Von den Vagabunden Robert und Bertram, die das Theater zum höchlichen Ergötzens des Publikums unsicher machen, ist im Film nicht viel geblieben. Ein ganz anderes Straubinger-Duett, das Harry Liedtke und Fritz Kampers mimen. Jene waren Vagabunden gewissermaßen von Geburt, Ritter der Landstraße, die nie etwas anderes gewesen waren, noch sein wollten. Diese wurden zu Vagabunden aus einer plötzlichen Laune heraus, weil es ihnen gerade Spaß macht oder weil sie sich den Nachstellungen einer ebenso hübschen wie spleenigen Amerikanerin retten wollten. Aber eigentlich, die Sache macht sich auch so sehr nett, es passieren die unglaublichsten Dinge, Harry Liedke liefert einen veriablen Boxkampf mit einem wütenden Wanderzirkusdirektor, und hat mir nichts dir nichts die niedliche Kunstreiterin auf der Pelle, die ihm absolut ihre Dankbarkeit bezeugen will. Unnötig zu sagen, daß sie „sich kriegen", und daß auch Bertram mit der exzentrischen Amerikanerin sein Glück findet. Die ist dann gar nicht mehr überspannt, sondern sehr lieb und nett, und macht eine Spezialität aus dem „rompeln", womit sie überrumpeln, d. h. Verlobungstiften meint. Zuletzt geht es sogar dem Publikum an den Kragen, wenn da ein Zwischentitel fragt: „Wollen Sie etwa auch gerompelt werden?" Das ist dann wiederum eine Bestätigung der allgemach nicht mehr neuen Erkenntnis, daß Ehen nicht mehr im Himmel, sondern im Film geschlossen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Ein amüsanter Unterhaltungsfilm, dem Harry Liedtke und Fritz Kampers durch ihr liebenswürdiges Spieltalent zum vollen Erfolg verhelfen. Im übrigen stellt der Film einige ganz köstliche Typen heraus, von denen die beiden echten Landstreicher (trotz der unverkennenbaren Pat- und Patachon-Imitation) und Hermann Picha als Ortsvorsteher in Nöten besonders auffallen. —y—

*

Aus der Jugendpflege des Landkreises Merseburg.

Die nächste Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Ortsausschüsse für Jugendpflege des Kreises findet Mittwoch, den 17. Oktober, 14 Uhr, im Jugendheim „Herzog Christian" in Merseburg statt. Tagesordnung: 1. Rhythmische Leibesübungen der Teilnehmer; 2. Lichtbildervortrag über Wintersport von Turn- und Sportlehrer Jud in Eisleben; 3. Heimleben im Winter (Zimmer- und Gesellschaftsspiele).

Unser beliebter
Taschenfahrplan
ist in verbesserter und verstärkter Auflage erschienen. Preis 15 Pf. Am Schalter erhältlich.
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstraße 3.
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0003

Welch' eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges . . .

Jetzt, wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte. So bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nun die Lampe anzustecken, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Dessen ungeachtet können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder sticken so lange noch fort, als es nur irgend angeht.

Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gut zu machen ist. Wem also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in Dämmerzeiten jede Beschäftigung, welche besonders die Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert; im Gegenteil, das Zwielicht schadet noch mehr. Das Vernünftigste ist eben, die Dämmerstunde als eine Ruhestunde zu betrachten. Wer übrigens den Tag über die kostbare Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der kann sich am Abend ein solches Erholungsstündchen, das seinem Körper und Geist nur zum besten dient, mit gutem Gewissen gönnen.

*

Hagebutten.

Jetzt glühen sie rot am Feldrain; Sträucher und Hecken, verlassene Steinbrüche und hochgelegene Matten am Waldesrand — überall findet man die unscheinbaren Dornensträucher der wilden Rose, die sich im Frühsommer mit unzähligen weißrosa flatternden Blüten bedeckt und nun mit den leuchtendroten länglichen Beeren über und über besät sind. Ist es nicht ein Sinnbild des Lebens? Kurze Zeit nur dauert die leichte und lustige Flatterei, schmückt man sich, um schön zu sein und die Jugend zu genießen — später wird man ernsthaft und brav und nützlich!

Auch wir zogen im Frühsommer jubelnd aus und schmückten uns mit Heckenrosen, aber dann, und nur zu bald kommen die Jahre, in denen man anfängt, sich mehr für die Hagebutten zu interessieren. Man kann einen Tee aus ihren Kernen brauen, der beinahe wie echter schmeckt und nichts kostet — und die Früchte selber sollen heilkräftig gegen Wassersucht sein. Die Hausfrau denkt an Hagebuttensuppe und Hagebuttenkompott, aber der Hausherr schmunzelt genießerisch in einem Rückfall von jugendlicher Leichtfertigkeit beim Anblick der roten Perlen — er denkt an Hagebuttenlikör!

Wie dem auch sei — bald geht es jetzt ans Einsammeln; man freut sich, wenn man reiche Ernte macht und trägt frohen Mutes die Beute heim. Um den Tisch im Wohnzimmer sitzt dann alles und hilft die von steifen Härchen umgebenen Samenkerne aus den Früchten entfernen; wehe, wenn man da nicht die nötige Vorsicht wahrt! Juckpulver ist nichts dagegen, und immer finden sich einige zum Schabernack Aufgelegte, die ihrem Nachbarn (oder noch lieber der Nachbarin) einige der kleinen Kratzteufel in den Kragen oder Halsausschnitt praktizieren. Die Kinder erbetteln sich wohl einen Teil der hübschen Früchte, um Ketten davon zu fädeln, Tiere und Männchen damit zu formen und anderes mehr. Und die Hausmutter betrachtet später wohlgefällig ihre Töpfchen mit köstlich schmeckender Hagebuttenmarmelade. Allen aber bedeuten die roten Beeren freundliche Erinnerungen an die Stunden fröhlichen Herumstreifens, in denen man sie sammelte, und das ist auch ein Beitrag zu der Behauptung, daß auch den einfachsten und alltäglichsten Dingen noch ein Stückchen Poesie anhaften kann.

Die neuen Eisenbahn-Fahrpreise

Von der Reichsbahn wird uns geschrieben: Nach den Mitteilungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erwartet sie mit Inkrafttreten der neuen Personentarife am 7. Oktober eine

Aufwanderung aus der 3. Klasse (Holzklasse) in die 2. Klasse (Polsterklasse),

weil der Kilometersatz der bisherigen 2. Klasse stark herabgesetzt wird (um 25 v. H. von 7,5 auf 5,6 Pf.) und deshalb nur um den Bruchteil eines Pfennigs höher liegt, als der bisherige Einheitssatz der dritten Klasse (5,6 Pf. künftig in der 2. Klasse gegen 5,0 Pf. bisher in der 3. Klasse).

Inwieweit diese Erwartung gerechtfertigt ist, läßt sich aus folgender Gegenüberstellung ersehen:

Personenzug.

Kilometer	jetziger Preis 3. Klasse M.	künftiger Preis 2. Klasse M.
25	1,30	1,40
50	2,50	2,80
100	5,—	5,60
150	7,50	8,40
200	10,—	11,20
300	15,—	16,80

Die Preisunterschiede sind so gering, daß voraussichtlich mancher Reisende diesen Betrag aufwenden und die bequemere Beförderung in der 2. Klasse wählen wird. Namentlich auch für Wochenendausflüge, Reisen zu Sportveranstaltungen u. dgl., wo mit Überfüllung der Holzklasse zu rechnen ist, wird es recht angenehm sein, sich für einen kaum fühlbaren Aufschlag einen bequemen Sitzplatz sichern zu können.

Für den Verkehr auf Monats- und Schülermonatskarten ergibt sich folgende Gegenüberstellung (ebenfalls für Personenzüge):

Monatskarten.

Kilometer	jetziger Preis 3. Klasse M.	künftiger Preis 2. Klasse M.
10	12,60	14,—
15	17,60	19,60
20	21,60	24,20
25	24,80	27,80
30	27,—	30,40

Schülermonatskarten.

Kilometer	jetziger Preis 3. Klasse M.	künftiger Preis 2. Klasse M.
10	6,30	7,—
15	8,80	9,80
20	10,80	12,20
25	12,40	14,—
30	13,60	15,20

Da insbesondere zu der Zeit, wo der Berufsverkehr sich abspielt, die Wagen der künftig vereinigten 3. und 4. Klasse stark besetzt sein werden, wird mancher es vorziehen, die 2. Klasse zu wählen oder sein Kind zum Unterricht in der bequemeren Klasse fahren zu lassen.

Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen stellt sich das Verhältnis bei einzelnen Reisen etwa ungünstiger, weil Eilzuschläge eingeführt und die Schnellzugszuschläge erhöht werden. Die Benutzer von Monats- und Schülermonatskarten haben auch hier den Vorteil, daß sie zu demselben Preise, den sie bisher in der 2. oder 3. Klasse zahlten, den Eilzug benutzen können, ohne den Zuschlag zahlen zu brauchen.

Die Eisenbahnzüge vom 7. Oktober ab.

Für die Holzklasse in erster Linie Verwendung von 3. Klasse-Wagen.

Die Einführung des Zweiklassensystems auf der Deutschen Reichsbahn am 7. Oktober wird natürlich auch das äußere Bild der einzelnen Züge etwas verändern. Die 1. Klasse ist von diesem Tage ab, wie bekannt, nur noch in den dem internationalen Verkehr dienenden und sonstigen besonders wichtigen D-Zügen, FD-Zügen und FFD-Zügen vorhanden. Für diese Züge werden in Zukunft nur noch die D-Zugwagen mit besonders gut ausgestatteten Abteilen 1. Klasse verwendet. In den übrigen D-Zügen (ohne 1. Klasse) wird man die bisherigen Wagen für die 2. wie für die 3. Klasse finden.

Deutlicher wird die Neuordnung bei den reinen Personenzügen in Erscheinung treten, die bisher zu einem großen Teil aus 4. Klasse-Wagen bestanden. Für diese Züge mit der neuen Einheits-Holzklasse sollen in Zukunft normalerweise in erster Linie die Wagen der jetzigen 3. Klasse Verwendung finden. Die Wagen der bisherigen 4. Klasse mit freiem Raum sollen nur in den dem Marktverkehr dienenden Zügen verwendet oder bei besonders starkem Verkehr, wenn die Zahl der übrigen Wagen nicht ausreicht, in die Züge eingereiht und dann mit behelfsmäßigen Bänken ausgestattet werden. Die Züge der Holzklasse sollen möglichst aus dem gleichen Wagentyp bestehen. Man will nach Möglichkeit vermeiden, daß in einem Zuge etwa neue Wagen 3. Klasse und alte Wagen 4. Klasse zusammen laufen. (Im Bezirk Halle werden wir wohl noch viele alte 4. Klassewagen begegnen!)

Da es bis zum 7. Oktober nicht möglich sein wird, alle bisher für die 4. Klasse verwendeten modernen Wagen für die 3. Klasse umzuzeichnen, so behilft man sich vorläufig zum Teil mit der Überkleidung der Klassenschilder durch Zettel mit dem Aufdruck „3". Die neuen Eilzüge, die an Stelle einer Anzahl der bisherigen BP (beschleunigten Personen)-Züge (etwa 30 Prozent dieser BP-Züge) verkehren, erhalten die gleichen vierachsigen Drehgestellwagen wie die jetzigen Eilzüge.

Die verschiedenen Veränderungen im Bahnbetrieb wird das reisende Publikum am besten aus den Fahrplänen auf den Stationen oder aus den bereits erschienenen Kursbüchern ersehen können. In den Fahrplänen entfällt ab 7. Oktober die Zugbezeichnung „BP" für beschleunigte Personenzüge. An deren Stelle tritt die Bezeichnung „E" für die zu Eilzügen umgewandelten BP-Züge, während die weiterhin beschleunigt durchgeführten Personenzüge keine besondere Buchstabenbezeichnung mehr haben.

*

Die Reichsbahn will frei Haus liefern.

Die Öffentlichkeit wird von der Reichsbahn mit dem Plan überrascht, die Eisenbahngüter künftig „frei Haus" zu befördern. Diese Maßnahme soll zunächst versuchsweise in den Reichsbahndirektionsbezirken Halle, Dresden und Berlin eingerichtet werden. Offensichtlich ist damit der Zweck verbunden, der scharfen Konkurrenz des Lastkraftwagenverkehrs entgegenzutreten. Wie bekannt wird, hat sich bereits die Mehrzahl der Spediteure gegen den Plan gewandt. Zweifellos wird der Anrolltarif der Reichsbahn auf die Gebührensätze der Privatspediteure nicht ohne Einfluß bleiben. Die Entscheidung, ob der Versuch der Reichsbahn durchgeführt wird, soll in den nächsten Tagen in Berlin fallen.

Gerichtsverhandlungen

Schwurgericht Halle.

Eine komische Brandstiftung.

Auf Brandstiftung lautete die Anklage gegen den 24jährigen Arbeiter Fritz L. aus Dölau vor dem Schwurgericht Halle vom 4. Oktober. Die Sache erschien aber doch bedeutend harmloser. Der junge Mann, den der Psychiater zwar nicht als geisteskrank, aber doch mit dem hallischen Ausdruck „Klapsmann" bezeichnet, hatte eine Braut, die nichts mehr von ihm wissen wollte. Da suchte er am 6. November 1927 das Haus der Schwiegermutter auf. Auch diese wies ihn zurück. Und aus Ärger brannte er dann im Flur in zwei Stockwerken die dünnen Gardinen herunter. Als ihm dann am Tage darauf seine Schwester erzählte, der Vater der Braut wolle ihm die Jacke vollhauen, da schrieb er an die Braut eine Postkarte, sie solle sich vorsehen, „er schieße sie runter". Tatsächlich kaufte er sich einen Revolver; mit dem irrte er aber in der Heide herum, und als er Hunger hatte, hielt er am Morgen die Donnerbüchse einem vorbeifahrenden Bäckerjungen vor, und wollte ein paar frische Brötchen. Der Bäcker radelte schnell davon. Wegen dieser versuchten Erpressung war L. schon vom Schöffengericht Halle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt erhielt er vom Schwurgericht 2 Monate Gefängnis dazu, wegen Bedrohung der Braut und wegen der Sachbeschädigung, denn das Gericht war der Ansicht, man könne mit dem kleinen Gardinenbrand das Haus nicht in Brand stecken.

Kindestötung.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am Freitag, dem 5. Oktober, vor dem Schwurgericht Halle wegen Kindestötung gegen das 22jährige Dienstmädchen Frieda D. aus Wanzleben verhandelt. Sie war angeklagt, ihr am 6. Juni 1928 geborenes Kind in Wolfen, wo sie in Stellung war, sofort nach der Geburt getötet zu haben.

Das Schwurgericht erkannte auf die Mindeststrafe von 2 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Nach Verbüßung von weiteren 9 Monaten, soll für den Rest Strafaussetzung erfolgen. Sie wurde aus der Haft entlassen.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Geschirrführer B. aus Schafstädt war angeklagt, dem Geschirrführer Lichtenstein eine Peitsche gestohlen zu haben; er wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. — Der Handelsmann G. aus Halle wurde wegen Haltens mit seinem Auto an verbotener Stelle auf der Straße in Schafstädt, freigesprochen. — Der Mühlenbesitzer R. und der Landwirt W., beide aus Niederwünsch, standen vor dem Strafrichter, ersterer wegen Verrichtung öffentlicher Arbeiten am Sonntag, und letzterer wegen Abfließen von Jauche von seinem Gehöft auf die Dorfstraße. R. wurde zu einer Geldstrafe von 5 RM., W. zu 15 RM. Strafe verurteilt. — Die Arbeiter K. und S. aus Delitz a. B. wurden wegen Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen mit 80 bzw. 50 RM. oder entsprechendem Gefängnis bestraft. — Dem Einwohner K. aus Schotterey wurde wegen gesetzwidrigen Fahrens mit seinem Motorrad auf der Straße in Bad Lauchstädt eine Geldstrafe von 10 RM. oder entsprechende Haft zugedacht. — Die Arbeiter A. S. aus Tracau und O. S. aus Schotterey standen wegen schweren Diebstahls und Beihilfe vor den Schranken des Gerichts. Es handelte sich um eine Anzahl gestohlener Beerensträucher. A. S. erhielt 3 Monate Gefängnis mit Strafaufschub von 3 Jahren, O. S. wurde freigesprochen.

Schöffengericht Naumburg.

Geschlossene Verhandlung.

Vor einiger Zeit waren vier Personen wegen Abtreibung und Beihilfe dazu angeklagt worden. Die Sache der Ehefrau Berta Sch. aus Mücheln mußte damals abgetrennt werden. Heute wurde sie auf Kosten der Staatskasse von der Anklage der Beihilfe zur Abtreibung freigesprochen.

Ebenfalls bei Ausschluß der Öffentlichkeit

wurde der Müller Ernst M. aus Lodersleben wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Dummheit gefälscht.

Der landwirtschaftliche Arbeiter Willi E. stand in Obhausen-Petri beim Landwirt Bromme in Arbeit, gab aber freiwillig seine Stelle auf. Er bewarb sich um Arbeitslosenunterstützung und erhielt vom Arbeitsnachweis Formulare für die Arbeitsbescheinigung. Diese unterschrieb er mit „Bromme" und setzte hinzu: „wegen Arbeitsmangel entlassen." E. wurde wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt; die Strafe wird bei tadelloser Führung auf 3 Jahre ausgesetzt, er muß aber in zwei Raten 30 M. Buße bezahlen. Die Aussetzung ist nur aus dem Grunde erfolgt, weil das Gericht angenommen hat, E. habe eine große Dummheit begangen.

Aus dem Zweckverband Leuna

Zweites Abonnement

für die Rössener Bildungsabende.

Da die Stammkarten für die Unterhaltungsabende 1928/29 ausverkauft sind, will der Ausschuß für Bildungswesen nun doch ein zweites Abonnement mit den gleichen Preisen, und zwar für sechs Darbietungen in gleicher Güte auflegen, sofern genügend Interesse nachgewiesen wird. Um das feststellen zu können, wird gebeten, auch da, wo schon Vormerkungen erfolgt sind, sich in der Volksbücherei in die neue Liste ab Mittwoch, den 10. Oktober, 11 bis 19 Uhr, einzutragen. Gleichzeitig können die gewünschten Plätze ausgesucht und die Karten in Empfang genommen werden. Vorgedruckte Verpflichtungsscheine sind bei der Kartenausgabe erhältlich. Umtausch der Karten des ersten gegen solche des zweiten Abonnements kann nicht erfolgen.

Vom Hund angefallen.

§ Geusa, 6. Okt. Beim Öffnen der Hoftüre wurde am Donnerstag abend die Austrägerin einer Zeitung von dem Hofhund des Gutsbesitzers angefallen und heftig ins Bein gebissen. Anscheinend sind durch die Bisse größere Blutgefäße verletzt, da die Frau einen erheblichen Blutverlust erlitt, ehe sie verbunden werden konnte.

Vom Obst- und Gartenbauverein.

§ Bad Lauchstädt, 6. Okt. Außer den Gartenverhältnissen in der Provinz Sachsen, in welcher im letzten Jahr 14 000 Bäume umgepfropft wurden, beschäftigte sich die letzte Versammlung des Vereins mit den Obstverhältnissen in Amerika, die durchaus nicht so glänzend sind, wie immer dargestellt wird. Ein sachverständiger deutscher Forscher hat mit dem Auto ein Jahr lang Amerika bereist und die dortigen Obst- und überhaupt Gartenverhältnisse gründlich studiert. Jetzt sind verschiedene Forscher in Deutschland tätig, um die deutschen Obstverhältnisse zu studieren. Die Obst-, Gemüse- und Blumenschau beginnt am kommenden Sonntag um 14 Uhr. Außer den zur Schau gestellten Sachen werden noch Gegenstände aus dem Garten kostenlos zur Verlosung erbeten. Eintritt ist für jedermann frei. Auch findet Obstverkauf statt.

Rebhühnerjagd.

§ Schotterey, 6. Okt. Seit Aufgang der Rebhühnerjagd dieses Jahres, wurden in hiesiger Flur 320 Stück Hühner als Jagdbeute eingebracht.

Treue um Treue.

§ Holleben, 6. Okt. Dem allgemein bekannten Bäckermeister Burkhardt, wurden aus Anlaß seiner Silberhochzeit und 25jährigen Geschäftsjubiläums überaus zahlreiche Ehrungen zuteil. Auch die Sänger vergaßen ihren 1. Vorsitzenden vom Sängergau „Saaleaue" nicht. Unter der bewährten Leitung des Gauchormeisters, Lehrer Böhme, hier, brachten die Sangesbrüder dem Jubilar ein Ständchen in ernsten und heiteren Weisen. Der 2. Gauvorsitzende Dönitz, Schlettau, überbrachte mit kernigen Worten die Glückwünsche des Gaues. Ein fideler Frühschoppen schloß sich an.

Sänger-Herbstkonzert.

§ Beuchlitz, 5. Okt. Der Männer-Gesangverein „Sang und Klang" Schlettau hielt im hiesigen Schubertschen Gasthofe sein Herbstkonzert ab, das guten Besuch aufwies. Unter seinem Liedermeister Fritz Batzlaf leistet der Verein Vorzügliches, und so konnte er auch wagen, den Chor „Vineta" von Abt in das Programm aufzunehmen. Da der Abend zugleich als Schubert-Gedenkfeier gedacht war, begann das Konzert mit den beiden Chören „Die Nacht" und „Der Lindenbaum". Von den übrigen Chören gefielen noch besonders „Des Sängers Frühlingslied" von Adolf Jäckel, „Waldandacht" von Franz Abt und „Der Spielmann" von Kraemer. Ein Ball beschloß den Abend.

Steckengebliebenes Auto.

§ Delitz a. B., 5. Okt. Infolge schlechten Weges blieb ein Lastkraftwagen aus Merseburg an der Heilsbergschen Mühle im Dreck stecken. Erst nach Hilfeleistung konnte der Wagen „flott" gemacht werden.

Der neue Rittergutspächter.

§ Zöschen, 6. Okt. Das Rittergut Zöschen, der Frau Dr. Dieck gehörig, ist verpachtet worden, und zwar an Gutsbesitzer Weise. Die weitbekannte Dieckſche Baumschule bleibt dagegen weiter in Verwaltung der Frau Dr. Dieck.

Der Mord von Radefeld

Falsche Gerüchte. — Die Leiche wieder ausgegraben. 1000 RM. Belohnung.

§ Schkeuditz, 6. Okt. Es ist verständlich, daß aus Anlaß der schweren Bluttat, der der Gastwirt Winter zum Opfer gefallen ist, vielfach

falsche Gerüchte

aufkommen und in die breite Öffentlichkeit dringen, wodurch die Untersuchungen der Kriminalpolizei und Landjägerei außerordentlich erschwert werden. Die von verschiedenen Zeitungen bereits verbreitete Nachricht von der Verhaftung und dem Geständnis des Mörders, eines Fleischergesellen aus Radefeld, ist glattweg erfunden. Auch die Vorwürfe gegen die die Untersuchung führenden Beamten sind vollständig haltlos. Bisher ist noch

keine Verhaftung

vorgenommen worden, weil keinerlei positive Verdachtsmomente gegen irgendeine Person vorliegen.

Am Freitag ist die Leiche des erschossenen Gastwirts, die am Mittwoch beerdigt worden war,

wieder ausgegraben worden,

da in den letzten 24 Stunden neue Verdachtsmomente aufgetaucht sind, die diese Maßnahme nötig machten. Nach den vorgenommenen Untersuchungen und Feststellungen wurde der Leichnam sofort wieder beigesetzt. Auf die Ergreifung des Mörders sind jetzt

1000 M. Belohnung

ausgesetzt worden, ein Umstand, der zeigt, daß die Behörde heute alles daran setzt, um des Verbrechers habhaft zu werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Untersuchung nunmehr ihrem Ende zugeht. Sobald das der Fall ist, kann man mit abschließenden Maßnahmen rechnen. Schon jetzt etwas über die Personen, die verdächtig erscheinen, oder über die Spuren, die man verfolgt, zu veröffentlichen, ist verfrüht und würde den Mörder nur warnen und ihn veranlassen, sich ein Alibi zu verschaffen.

Silbernes Amtsjubiläum.

§ Schkeuditz, 6. Okt. Sein 25jähriges Amtsjubiläum im Dienste unserer Stadt begeht heute Richard Stahn, Rendant der Stadthauptkasse. Von 1903 bis 1919 war er Gegenbuchführer der Stadthaupt- und Stadtsparkasse, nach der Trennung der beiden Kassen im Jahre 1920 wurde er Rendant der Stadthauptkasse.

§ Schkeuditz, 6. Okt. Der diesjährige Herbstmarkt findet in der Zeit von Montag, dem 22., bis Dienstag, dem 23. Oktober. statt.

Omnibuslinie Schkeuditz—Döllnitz—Ammendorf.

§ Schkeuditz, 6. Okt. Der Winterfahrplan sieht die erste Abfahrt ab Schkeuditz früh 7 Uhr vor. Nächste Abfahrtszeiten 11.15 Uhr und 17.25 Uhr. Sonn- und Feiertag verkehrt noch ein Wagen um 22.15 Uhr.

Kraftpost Schkeuditz—Delitzsch.

§ Schkeuditz, 6. Okt. Bei dem Winterfahrplan wird auf folgende Änderungen besonders hingewiesen: Fahrt II ab Delitzsch (bisher 7.50 Uhr) künftig 9.02 Uhr, an Schkeuditz (bisher 9.33 Uhr) 10.34 Uhr; Fahrt III ab Schkeuditz Post (bisher 10.55 Uhr) 12.40 Uhr, an Delitzsch (bisher 12.45 Uhr) 14.18 Uhr; Fahrt IV ab Delitzsch (bisher 13.00 Uhr) 14.20 Uhr, an Schkeuditz Bahnhof (bisher 14.45 Uhr) 15.50 Uhr. — Die Haltestellen Ennewitz Gasthof und Großlissa werden wegen zu schwachen Verkehrs aufgehoben.

Silbernes Geschäftsjubiläum.

§ Papitz, 5. Okt. Am Donnerstag beging Hermann Behr, Inhaber eines Rasier- und Friseurgeschäftes, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Von einem Baum gestürzt.

§ Bad Dürrenberg, 5. Okt. Ein aus Leipzig stammender zwölfjähriger Schüler, der zur Erholung in einem hiesigen Kinderheim weilte, war bei einem Spaziergang mit anderen größeren Kindern der mit den kleineren Erholungsbedürftigen folgenden Aufsichtsperson vorausgegangen. Am Saalewehr, gegenüber dem Salzamt, bestieg er trotz vorheriger Verwarnung einen großen Kastanienbaum, von dem er aus beträchtlicher Höhe abstürzte und dann bewußtlos liegen blieb. Schädel- und Handbruch machten seine sofortige Überführung ins Krankenhaus erforderlich. Die Heimleiterin brachte ihn im Kraftwagen nach Leipzig.

Blinder Feueralarm.

§ Bad Dürrenberg, 6. Okt. Im Laufe der nächsten Woche wird polizeilicherseits eine nächtliche Alarmierung der beiden hiesigen Feuerwehren stattfinden. Das Publikum wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, um Beunruhigungen zu vermeiden. — Wie amtlicherseits mitgeteilt wird, ist der morgige Sonntag, da der vorige verregnet ist, nochmals zu Feldarbeiten freigegeben, mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes.

Unter dem eigenen Wagen.

§ Bad Dürrenberg, 6. Okt. Der Geschirrführer Sch. der Firma Gebr. Kersten erlitt dadurch einen Unfall, daß er in der Wiesenstraße von seinem mit Dachziegeln beladenen Wagen fiel und überfahren wurde. Die Räder gingen ihm über beide Unterschenkel, und außerdem zog er sich noch eine Quetschung der linken Brustseite zu. Die Verletzungen scheinen aber glücklicherweise nicht sehr schwer zu sein, da er nicht in die Klinik, sondern nach seiner Wohnung überführt wurde.

Reklameteil.

Wie man gestrichene Möbel reinigt. Gestrichene Küchen- und Schlafzimmermöbel und ebenso Türen, Fenster und getäfelte Wände lassen sich mit der milden, reinen Sunlichtseife prächtig abwaschen, denn sie ist das zuverlässigste und schonendste aller Reinigungsmittel. Millionen Hausfrauen verwenden sie daher nicht nur für die große Wäsche, sondern auch für alle Zwecke des Haushalts.

... der Duft frischgemahlener Kathreinerkörner — ist allein schon ein Genuß! Wird dann der Kathreiner richtig*) zubereitet, so entwickelt sich aus diesem Duft,

aus diesem Aroma, der Kathreinergeschmack, jener gewisse „feine Kaffeegeschmack", der so sehr beliebt ist.

*) Nach der Vorschrift, die auf jedem Paket abgedruckt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0004
DFG

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Über dem westlichen Kontinent ergießt sich jetzt feuchtmilde Ozeanluft. Sie dringt langsam gegen Mitteleuropa vor, wo zunächst noch die Reste der früher hier eingedrungenen Polarluft lagern. Wahrscheinlich wird der Sonnabend schon bei Einfließen der maritimen Luftmassen bringen und damit die Nachtfrostlage beendigen. Vorübergehend wird die neu herankommende feucht-milde Luft stärkere Bewölkung mit sich führen. Da sich aber von Westen her auch Luftdruckanstieg über Europa ausdehnt, so wird in Kürze schon wieder ziemlich hoher Luftdruck über West- und Mitteleuropa bestehen und das Wetter im großen und ganzen wieder heiter gestalten. Allerdings wird in der hereinflutenden feuchten Luft starke Nebelbildung auftreten, die an manchen Stellen sich sehr lange, bis in den Vormittag hinein erhalten kann.

Aussichten: **Nachts sehr viel milder, vorübergehend stark bewölkt, sonst, bis auf Nebelbildung, heiter.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Kreis Querfurt

Tagung der Kreissynode Geiseltal.

‡ **Neumark,** 6. Okt. Die diesjährige Tagung der Kreissynode Geiseltal findet am 16. Oktober hier statt. Sie beginnt am Vormittag mit einer Morgenfeier in der Kirche. Im Mittelpunkt der Tagung steht der amtliche Verhandlungsgegenstand: „Wieviel von dem deutschen Kulturgut der Gegenwart ist evangelischer Herkunft, und wie kann dem, was evangelischer Herkunft ist, sein evangelischer Charakter gewahrt bleiben?" Referent hierüber ist Studienrat O. Schiedt, Mücheln. Über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchenkreis wird Sup. Heinemann, Mücheln, berichten.

Der ängstliche Dieb.

‡ **Gleina,** 6. Okt. Der Maurermeister Rottig aus Freyburg hatte am hiesigen Dorfteiche Zementarbeiten auszuführen, wobei er auch mitgebrachte fast neue Bohlen gebrauchte. Nach Fertigstellung der Arbeiten lagen die Bohlen noch einige Tage am Teiche und fanden hier einen Liebhaber, der einige davon verschwinden ließ. Der Bestohlene ließ nun durch ortsübliche Bekanntmachung ausrufen, daß der erkannte Dieb die Bohlen sofort wiederbringen sollte, widrigenfalls Anzeige erstattet würde, und richtig, des anderen Tages schwammen die Bohlen gut dem Teiche. Der Dieb war wahrscheinlich nicht ganz sicher, ob er gesehen war oder nicht und brachte daher die Bohlen lieber wieder.

Unfall.

‡ **Gleina,** 6. Okt. Der Landwirt E. Röbel fuhr mit einem mit Kartoffeln beladenen Wagen vom Felde zurück. Vor einem entgegenkommenden Motorrad scheuten die Kühe. Der Landwirt sprang vom Wagen, kam zu Fall und zog sich eine große Wunde an dem Knie zu.

‡ **Querfurt,** 6. Okt. Die Ferkelmärkte beginnen laut einer Bekanntmachung des Magistrats von heute ab am Sonnabend früh 8 Uhr.

Probepredigt.

‡ **Schraplau,** 6. Okt. Von den drei zur engeren Wahl gestellten Bewerbern um die freigewordene Pfarrerstelle hält Pastor Höber aus Egeln am Sonntag seine Probepredigt.

Ausbau des Lichtleitungsnetzes.

‡ **Schraplau,** 6. Okt. Infolge Überlastung des Leitungsnetzes herrschten hier recht ungünstige Lichtverhältnisse. Dem wird in Kürze abgeholfen sein, denn die Stadt läßt das elektrische Leitungsnetz zurzeit stärker ausbauen und dadurch leistungsfähiger gestalten, eine Maßnahme, die sehr zu begrüßen ist.

Evangelische Frauenhilfe.

‡ **Schraplau,** 6. Okt. Die Evangelische Frauenhilfe versammelte ihre Mitglieder und Gäste am Donnerstag zu einem Familienabend im Saale des Bezpolschen Gasthauses. Die Veranstaltung war gut besucht und brachte durch Gedichtvorträge der Kinder, gemeinsame Gesänge und Liedervorträge des Chores der Frauenhilfe Abwechselung und Anregung. Es wurden wieder drei neue Mitglieder aufgenommen. Die frühere Leiterin der Ortsgruppe, Frau Pastor Hensel, Ammendorf, war auch erschienen und hatte sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Steuerzuschläge.

‡ **Schraplau,** 6. Okt. Von den städtischen Körperschaften wurde die Erhebung folgender Steuerzuschläge beschlossen: 300 Prozent zur Grundvermögenssteuer bei bebauten Grundstücken, 400 Prozent bei unbebauten, 1000 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 1500 Prozent nach dem Kapital. Der Beschluß hat die Zustimmung des Bezirksausschusses zu Merseburg und des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen gefunden.

Die Beisetzung des Rittergutsbesitzers Wendenburg.

‡ **Seeburg,** 5. Okt. Vor dem Altar der Schloßkapelle ist der so jäh aus dem Leben gerissene Schloßherr von Seeburg aufgebahrt und Hunderte strömen von nah und fern hinzu, ihm das letzte Geleit zu geben. Mit erquickenden Worten gedenkt Patronatspfarrer Clemens des Verstorbenen, der Führer war in jeder Beziehung und vorbildlicher Christ, der zu früh diese Welt verließ. Langsam setzt sich dann der Trauerzug in Bewegung, voraus die Geistlichkeit, und vor den Pferden des Leichenwagens das Leibroß des Toten. Offiziere tragen Waffen und Orden und nach der trauernden Familie schreitet die Schar der Freunde des Verstorbenen. Am Grabe hielt zunächst Superintendent Lesser, Luckenwalde, einen warmen Nachruf und dann spricht Superintendent Scheibe, Beesenstedt die letzten Gebete.

Regierungspräsident Grützner ergreift hierauf das Wort im Namen des gesamten preußischen Staatsministeriums, vor allem aber des preußischen Landwirtschaftsministers, und für die provinzialsächsische Landesregierung. Er gedenkt Wendenburgs als des vorbildlichen sozialen Arbeiters an der deutschen Wirtschaft und sagt Dank im Namen des großen Preußens dem einen Manne, der, um nur ein Beispiel zu nennen, bessere Arbeiterwohnungen geschaffen habe, als der Staat selbst mit allen seinen Mitteln es vermochte. Für Landrat somt und Kreisverwaltung des Mansfelder Seekreises spricht hierauf Landrat Koch und für den „Stahlhelm" Oberstleutnant Duesterberg.

Stille nun! Und dann schmettern die Fanfaren der Kavallerie-Retraite über die Gruft hin, weit ins Land hinein. In die Gruft hinein steigen dann die vielen Trauerreden und drunten, wo die Jägerei mit blankem Hirschfänger am Sarge die letzte Wache hält, streut jeder drei Handvoll Blumen dem Toten zum letzten Gruß.

Der Sonntag als Feiertag

18. Sonntag nach Trinitatis.

Mark. 1, 21: „Und sie gingen gen Kapernaum; und alsbald am Sabbat ging er in die Schule (Synagoge) und lehrte."

Mark. 1, 35: „Und des Morgens vor Tage stand er auf und ging hinaus. Und Jesus ging in eine wüste (einsame) Stätte und betete."

Wir haben vorige Woche vom Sonntag als dem Ruhetag gesprochen. Heute wollen wir ihn als Feiertag betrachten und uns die Frage vorlegen: Müssen wir den Sonntag als einen religiösen Feiertag begehen?

Die Frage ist angebracht. In unserer Zeit kommen 95 Prozent der ebangelischen Christen Sonntags nicht zur Kirche, und bei vielen Vereinen und Verbänden, auch bei solchen, deren Mitglieder sonst durchaus zu Christentum und Kirche halten, ist es üblich geworden, den Sonntag morgen zu Versammlungen und Veranstaltungen zu benutzen, die mit religiöser Feier nichts zu tun haben.

Wir müssen, wie bei der Sonntagsruhe, so auch hier, bei dem Problem der Sonntagsfeier, wissen, was wir tun. Darum die Frage: Müssen wir den Sonntag kirchlich feiern? Um die Antwort zu finden, stellen wir die Vorfrage: Muß es gerade der Sonntag sein, müssen es gerade die von der Kirche eingerichteten Festzeiten sein, an denen wir die Herzen zu Gott erheben? Und müssen wir unsere Andacht unbedingt in der Kirche halten?

Durchaus nicht! Jesus ging zwar in Galiläa am Sabbat in die Synagoge, um zu lehren, und lehrte in Jerusalem täglich in den Vorhallen des Tempels. Aber er hat am Sabbat auch an Gastmählern teilgenommen oder ist mit seinen Jüngern über Land gegangen, und wenn er für sein schweres Lebenswerk Kraft und Klarheit vom Vater im Himmel erflehen wollte, dann ging er nicht in die Synagoge, sondern in die Einsamkeit. Er war „ein Herr auch des Sabbats", und das sind wir ebenfalls. Es gibt kein Sabbatgebot, dessen Buchstaben wir zu erfüllen hätten, und „die wahrhaftigen Anbeter" brauchen weder nach Jerusalem, noch auf den Berg Garizien, noch in eine Kirche oder Kapelle zu gehen, sondern sie „werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit". Als die von Paulus gewonnenen Galater sich während seiner Abwesenheit von gesetzlichen Eiferern hatten verleiten lassen, ihr Heil durch fromme Werke verdienen zu wollen, da schrieb ihnen der Apostel (Gal. 4, 9—11): „Wie wendet ihr euch wiederum zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem dienen wollt? Ihr haltet Tage und Monate und Feste und Jahre: Ich fürchte für euch, daß ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe!" Darum sagt auch Melanchthon in der Augsburgischen Konfession (Artikel 28): „Die dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbat als nötig aufgerichtet sei, die irren sehr. Denn die heilige Schrift hat den Sabbat abgetan und lehret, daß alle Zeremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des Evangeliums mögen nachgelassen werden."

Das also ist der echte evangelische Standpunkt: Wir müssen den Sonntag keineswegs feiern und müssen auch keineswegs zur Kirche gehen. Sonntage und Festtage und Kirchen und Kapellen sind menschliche Einrichtungen; ob wir davon Gebrauch machen wollen, das kann uns kein Kirchengebot vorschreiben, das haben wir ganz allein selbst zu entscheiden.

Und doch: Wir sollen den Sonntag feiern! Wir müssen nicht, aber wir sollen! Die Entscheidung wird auch hier in unser Gewissen geschoben. Tust du deiner eigenen Seele nicht weh, wenn du ihr nach des Werktags Unrast, Lärm, Mühe und Sorge nicht die Zeit einräumst, um zur Einkehr zu kommen, sich auf ihren höchsten und letzten Lebenszweck zu besinnen und auf Flügeln der Andacht über den Erdenstaub emporzuschweben in das Reich des Geistes, den wir Gott nennen? Ob du nun, wie Jesus, aufs einsame Feld gehst, ob du dort mit Uhlands Schäfer ein „süßes Grau'n, geheimes Weh'n" empfindest,

„als knieten viele ungeseh'n
und beteten mit dir",

oder ob du dich in die sichtbare Gemeinschaft der Kirchenbesucher wagst, die nicht besser und nicht schlechter sind als du, und mit ihnen nach dem aufrüttelnden, die Seele durchschauernden Donnerton der Orgel einstimmst:

„Sollt ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht dankbar sein —"

in jedem Falle bist du gesegnet und wirst dankbar und zufrieden einsehen, daß der Sabbat um des Menschen willen gemacht ist.

Pastor Dr. v. Staden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Geerat für Sport und Aus aller Welt; Paul Keßlitz für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Spiegel der Zeit.

Das Wort «boche»

Natürlich ein Schimpfwort, mit dem uns die Franzosen seit dem Weltkriege belegt haben. Was es ausdrücken soll, ist ihnen wohl bis heute unklar geblieben, denn französischen Ursprungs ist das Wort „boche" nicht und auch in keinem Wörterbuch zu finden. Wahrscheinlich stammt es aus dem Russisch-Polnischen, denn der Pole bezeichnet den Herrgott als „Pan Bog." Aufgegriffen wurde das Wort von den Franzosen aus dem russisch gesprochenen „boche zarjy ortani", das soviel bedeutet, wie „Gott den Zaren schütze". Diese unterwürfige Verherrlichung ihres Zaren, der sie bei jeder Gelegenheit Ausdruck gaben, benutzten die Franzosen dazu, ihre lieben Verbündeten lächerlich zu machen. So entstand das Wort „boche" zuerst für die Russen und sollte sie als Tölpel kennzeichnen. Später haben es die Pariser auf alles, was deutsch ist, angewendet; und so kommt es, daß wir heute mit einem „Gotteswort" beschimpft werden. „Die göttlichen Deutschen", eine größere Ehre konnten uns die Franzosen nicht antun.

„Allergnädigst"

In der „Deutschen Treue" ist zu lesen:

„S. K. H. Kronprinz Rupprecht von Bayern sowie J. J. K. K. H. H. Prinz Alfons von Bayern gnädigst geruht, die Höchstihnen angebotene Ehrenmitgliedschaft des Nationalverbandes Deutscher Offiziere anzunehmen, und zwar unter Worten freudigen und aufrichtigen Dankes und mit dem Wunsch, daß die Ziele und Bestrebungen des N. D. O. von reichem Erfolg gekrönt sein möchten."

Bitte an einen Toten

In dem thüringischen Städtchen Steinbach-Hallenberg ließ die dortige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei bei der Beerdigung eines Mitgliedes einen Kranz am Grabe niederlegen, wobei der Sprecher folgende Mahnworte an den Toten sprach:

„Im Auftrag der Nationalsozialistischen Partei bitte ich den Kameraden Fritz Zeiß (dies der Name des Toten), daß er bei Gott vorsprechen möge, daß Gott die Marxistische Frechheit und Tücke und die bürgerliche Lauheit bestrafen möge und unsere Hitler- und Hakenkreuzbewegung segnen möge, damit dem deutschen Volk die Freiheit gegeben werde."

Hoffentlich kennt man im Himmel sich auch aus über die politischen Richtungen unserer Tage.

Bestimmtes Wesen

Über den Stahlhelmführer Seldte berichtet Hansgeorg Roth, sein Biograph, wie folgt:

„Schon der Fünfjährige zeigte ein sehr bestimmtes Wesen und hielt auf Formen. Als sich einst ein Kindermädchen vorstellte, das die Mutter für die jüngeren Brüder Georg und Eugen annehmen wollte, erklärte Franz:

„Wenn Sie mit uns ausgehen wollen, müssen Sie Ihren Hut aufsetzen!"

Der Ton, in dem er das sagte, schloß jeden Widerspruch aus.

Das Kindermädchen muckste nicht."

Was kostet es, Ehrenbürger zu werden?

Anzeige: „Herrlich gelegene, durch ihre geschichtlichen Bauten weltberühmte Mittelstadt sucht zwecks Erhaltung und Erweiterung ihres städtischen Orchesters einen einwandfreien angesehenen Gönner und ist bereit, für die einmalige Stiftung von 1 200 000 Reichsmark in bar ihre höchste Ehrung, den Titel Ehrenbürger, zu verleihen. Die Angelegenheit wird streng diskret behandelt. Angeb. mit voller Namensunterschrift und Adresse erbeten . . ."

Deutsche Allg. Zeitung.

Ein Denkmal gegen den Krieg

Die Stadt Ettlingen hat vor kurzem ein Kriegerdenkmal geweiht, das wesentlich von den meisten Denkmälern dieser Art abweicht. In dem Rathausturm, der auf breitem Sockel einen Barockhelm trägt, wurde ein Relief eingelassen, eine Darstellung des Krieges in seiner zerstörenden Wirkung. Über allem das uralte Symbol des Todes, der auf einem schwarzen Pferde die bluttriefende Sense schwingt. Unter den stampfenden Hufen wälzt sich die Menschenmenge, flüchtende Bauern mit ihrem Vieh, stürmende Soldaten, Gefallene. Der Sockel bildet eine Darstellung der Zwietracht, zwei Männer, die sich in den Haaren liegen, umwunden von der Giftschlange mit dem Apfel. Auf der anderen Seite des Turmes weist ein in Stein gehauener Soldat in Felduniform mit dem Schmuck der ausrückenden Mannschaft nach der Gedenkhalle, zu welcher der Torbogen des Turmes umgestaltet wurde. Dort sind die Wände mit Granitplatten bekleidet, auf denen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. „Unseren getreuen Brüdern, die für die Heimat starben", steht in großen Lettern darüber. Die gewölbte Decke ist dunkel gehalten und nur mit einem einfachen Ornament geschmückt, dem Symbol der Ewigkeit, mit dem Spruch, den jahrhundertelang die süddeutschen Städte um ihr Silbergeld schlagen ließen: Domine conserva nos in pace. Das Denkmal wurde von dem badischen Bildhauer Oskar Alexander Kiefer entworfen.

Eine tollkühne Angelegenheit

Der Roman „Der magische Ruf" im „Berliner Lokalanzeiger" enthält unter anderem diesen herrlichen Satz:

„Man bewunderte ihre Knie, die von einer Lebendigkeit ohnegleichen waren, von geradezu tollkühner Ausgelassenheit, die ganz lang zerbrechlich dünn in den Fesseln und unsichtbar (?), eisern hart in den Waden waren."

Komische Knie!

Um die Bestimmungsmensur

„Als Zweikampf anzusehen".

Das Reichsgericht hatte sich in einer Revisionsverhandlung erneut mit der Frage zu befassen, ob die Bestimmungsmensur als Zweikampf anzusehen sei. Der Student der Rechtswissenschaft Gerhard Kruschke in Berlin war am 1. März 1927 wegen Zweikampfes nach § 205 des StrGB. vom Landgericht II in Berlin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kruschke hatte mit einem Bekannten, einem Studenten Behr, eine Bestimmungsmensur mit Schlägern ausgefochten. Nach dem 42. Gange hatten die Sekundanten Halt geboten. Behr beugte sich etwas vor und bohrte sich dabei die Schlägerspitze seines Gegners in die Brust. An den Folgen dieser Verletzung ist Behr einige Wochen später gestorben. Gegen das Urteil des Landgerichts hatte sowohl die Staatsanwaltschaft, wie auch der Angeklagte Revision eingelegt. Der Staatsanwalt bemängelte, daß im Urteil der § 206 des StrGB. (Zweikampf mit tödlichem Ausgang) nicht zur Anwendung gekommen sei. In der Revisionsschrift des Angeklagten werden prozessuale Rügen geltend gemacht. Insbesondere wird erklärt, daß es sich bei der Bestimmungsmensur um einen sportlichen Kampf handelt. Der Reichsanwalt beantragte, beide Revisionen zu verwerfen. Der § 206 sei nicht anwendbar, da der Tod Behrs nicht auf den Zweikampf zurückzuführen sei, sondern auf seine eigene Unvorsichtigkeit. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes verwarf den Antrag entsprechend beide Revisionen. Zur Begründung für die Verwerfung der Revision des Angeklagten wurde erklärt, die Bestimmungsmensur sei zweifellos ein Zweikampf, und das Gericht hätte von seinem bisherigen Standpunkt nicht abweichen können.

Vorschau auf die „Ila"

Die Riesenflugschau am Kaiserdamm

Von unserem Berliner Dr. F. K.-Mitarbeiter.

Als am 3. Oktober der „Graf Zeppelin" über Berlin kreuzte, grüßte er nicht allein die Bevölkerung der Reichshauptstadt, sondern seine Fahrt diente gleichzeitig der Begrüßung der „Ila", der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. Das besondere Interesse, das dieser Ausstellung entgegengebracht wird, ist dadurch bedingt, daß seit langem in Deutschland keine Luftfahrt-Ausstellung mehr stattgefunden hat, vielmehr das Luftfahrtwesen nur im Rahmen anderer Ausstellungen kleinere Proben seines jeweiligen Standes ablegen konnte. Seit der ersten Internationalen Luffahrt-Ausstellung in Frankfurt am Main sind 20 Jahre vergangen. Eine kurze Spanne Zeit, nicht einmal ein Menschenleben. Aber welch gewaltige Entwicklung hat inzwischen das Luftfahrtwesen genommen! Damals standen noch die beiden Prinzipien: Schwerer als Luft und leichter als Luft, im Mittelpunkt des Interesses. Die ersten Flüge mit Flugzeugen waren geglückt, aber noch meinte man allgemein, daß nur den Luftverkehrsmitteln eine größere Bedeutung zukommen könne, die leichter als Luft seien. Die Entwicklung hat gerade das Gegenteil bewiesen. Getrieben durch den Krieg hat sich das Flugwesen zu ungeahnter Blüte entwickelt, und an der Spitze marschiert heute das Flugzeugwesen. Die Großtaten unseres Zeppelins, die erst in diesen Tagen vollbracht worden sind, haben der Welt aufs Neue bewiesen, daß auch den Luftschiffen ein wichtiger Platz unter den Luftverkehrsmitteln zukommt. Aber vorläufig fehlt noch die Auswirkung der neuesten Erfolge des Zeppelins.

Die Ausstellung am Kaiserdamm hat wie viele hier stattfindenden Ausstellungen eine durch die Zahl der zur Verfügung stehenden Hallen, aber auch der Sache nach bedingte und gerechtfertigte Dreiteilung erfahren. In der alten Automobilhalle ist die gesamte deutsche Luftfahrzeug-Industrie untergebracht, in der neuen Autohalle ist das Ausland vertreten, während in dem Funkhaus die gesamte Schau des Luftverkehres durch die umfangreiche Zusammenstellung der Deutschen Lufthansa zur Ausstellung gelangt.

In der alten Automobilhalle finden wir zunächst die **Stände der bedeutendsten Flugmotoren-Fabriken.** Daran schließen sich an die Ausstellungsstände der großen deutschen Flugzeug-Firmen wie Junkers, Rohrbach, Albatros usw. Sie zeigen an Originalflugzeugen die letzte Entwicklung des Standes der **Flugtechnik,** und es versteht sich von selbst, daß das Großflugzeug einen besonders breiten Raum einnimmt. Allgemeines Aufsehen erregt der Romar, der seine ersten Flüge in Travemünde erfolgreich durchgeführt hat und jetzt zur Ausstellung wieder nach Berlin transportiert worden ist. Es ist das größte Flugzeug, das die ganze Ausstellung beherbergt. Aber nicht allein Großflugzeuge bekommt man zu sehen, sondern das Kleinflugzeug in seinen modernsten Ausführungen, wie es von den Firmen Bäumer, Raab-Katzenstein, Focke-Wulf hergestellt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf späteren Ausstellungen das Kleinflugzeug einen bedeutend größeren Platz einnehmen wird. Gerade die Erfolge, die mit Kleinflugzeugen in der letzten Zeit erzielt worden sind, rücken es immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses.

Doch nicht allein die Flugzeuge selbst werden in der Autohalle gezeigt, sondern auch die Einzelbestandteile, wie Kleinmotore, Gasturbinen, Kühler, Vergaser und alles andere, was zum Flugzeugmotor gehört, ferner die verschiedenen Arten der Betriebsstoffe. Trägt dieser Teil der Ausstellung einen durchaus rein sachlich bedingten Charakter, so bietet der zweite Teil der in der alten Autohalle ausgestellten Gegenstände eine mehr ins Breite ausgedehnte Schau all der Gegenstände, die die Ausrüstungsindustrie der Luftfahrt liefert. Zahlreiche Firmen stellen hier die verschiedensten Meßinstrumente, Signalmunition, Fallschirme, Funkgeräte, Peilapparate und jene Gegenstände aus, die zur Ausschmückung der Kabine des Flugzeuges heute schon als unerläßliche Bedingung gehören.

Ein anderes Bild bietet die neue Autohalle, deren Stände durchaus offiziellen Charakter tragen. Hier haben zahlreiche Staaten sowohl umfassende Landes-Ausstellungen ins Leben gerufen, durch die ein Überblick über den augenblicklichen Stand der Gesamtindustrie gegeben wird, wie auch wissenschaftliches Material, um wenigstens — wenn eine große Ausstellung nicht möglich war — den guten Willen zur Mitwirkung zu beweisen. Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, England, Rußland bieten in ausgezeichnet durchorganisierten Landes-Ausstellungen, die mit staatlicher Hilfe durchgeführt worden sind, einen interessanten Überblick über ihre Leistungen. Auch Deutschland ist am Kopfende der Halle offiziell durch die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt vertreten, die eine Ausstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten vorführt. Kleinere Ausstellungen bieten die Vereinigten Staaten, Holland, Schweden, Belgien, die Schweiz, während Spanien, Dänemark und die südamerikanischen Staaten Columbien und Bolivien, sowie Griechenland und Finnland in kleineren Gruppen vertreten sind. Man hat auf dieser Ausstellung Gelegenheit, die verschiedenen Flugzeugtypen der einzelnen Staaten kennenzulernen, ihre Organisation des Luftverkehrswesens, sehr viel statistisches und wissenschaftliches Material. Für den Laien vielleicht die interessanteste Ausstellung ist die in der 3. Halle, weil hier das gesamte Luftverkehrswesen in seiner praktischen Organisation vorgeführt wird und auch der, der noch nicht das Glück hatte, einen Flug mitzumachen, alle jene Einrichtungen sehen kann, die dem Flugreisenden zum großen Teil bekannt sind. So sieht man Leuchtfeuer, Scheinwerfer, Tankanlagen, Rauchöfen, eine interessante Gesamtschau der deutschen Lufthansa A.-G., die ihre Gesamtorganisation vorführt, eine Ausstellung der Luftfahrtsüberwachungspolizei und der deutschen Verkehrsschule. Zweifellos wird die „Ila" auf das große Publikum eine starke Anziehungskraft ausüben, bietet sie doch nicht allein dem fachlich Interessierten, sondern jedem Gelegenheit, in wenigen Stunden seine Kenntnisse über das neueste Verkehrsmittel der Welt gründlich zu erweitern, zumal auch zahlreiche historische Modelle einen Überblick über die Entwicklung der letzten Jahre ermöglichen.

Gesellschaftstanz 1928/29

Schon jetzt rüsten die Ballgesellschaften allerorts. Der Winter 1928/29 soll die Ballbelustigung der voraufgegangenen Jahre übertreffen. Es wird ein zügelloser Wettbewerb des gesellschaftlichen Lebens werden, denn keiner möchte bei diesem karnevalistischen Treiben zu kurz kommen, keiner der Buntheit und Turbulenz jener splenditen Gesellschaftsabende missen. Der Gesellschaftstanz steht nun einmal als volkstümliches Element neben dem abstrakten Kunsttanz, wie das Volkslied zwischen der klassischen Musik. Es ist ein Kunstgenre für sich, ein spielerisches Faktum, das man nicht in dieser oder jener Form plötzlich zur „Mode" stempeln kann, das vielmehr in seiner praktischen Richtlinie beobachtet werden muß, und dem man nicht kurzerhand seine Existenzberechtigung zu oder absprechen kann. Wenn ein solches Tanzparlament — wie es dieses Jahr in Bad Kissingen zusammengetreten ist — Beschlüsse über die maßgebenden Tänze der kommenden Saison faßt, so geschieht das nicht nach Beurteilung der zu dieser Stunde anwesenden und alle möglichen Modetänze vorführenden Tanzpaare: die Tanzlehrer und die hierzu beauftragte Kommission hat sich bereits im Sommer in den maßgebenden Hotels der Großstädte und Kurorte über die Richtung informiert, die dieser oder jener Tanz im Verlauf seiner Weiterentwicklung genommen hat. Auch der Geschmack, der für diese oder jene Richtung überwiegt, muß dabei als ausschlaggebend bezeichnet werden. Die Kommission diktiert auch nach diesen Beobachtungen später nicht einfach einen besonderen Genre. Sie empfiehlt und propagiert nur, kann sie es doch nicht wissen, ob dieser oder jener Tanz den Geschmack der Allgemeinheit trifft, sich einbürgert und Modeangelegenheit wird.

Von den programmäßig vorgeführten neuen Tanzformen, wie sie sich aus dem Tiletrott, Quickfox, Twist, Sugar-Step ergeben, scheint nur der in seiner rhythmischen Einfachheit sehr an den Tango gemahnende Tiletrott eine dominierende Stellung einnehmen zu können. Er wird vielleicht neben dem „klassischen" Tango und Walzer als Modetanz eine tonangebende Rolle spielen. Der Tango hat sich keinesfalls überlebt. Im Gegenteil, seine ernste „Gefühlsgetragenheit", sein sentimentales Schwergewicht scheint jetzt allgemein für den charakteristischen Wechsel der tänzerischen Situation bevorzugt zu werden. Er wird, ähnlich wie sich der Foxtrott und der Charleston von seiner überspannten Ausdrucksart zu geglätteteren, ruhigeren Formen zurückgefunden hat, einfachere Figuren annehmen, sich mehr musikalisch-rhythmischen Substanz anpassen. Auch der Walzerschritt soll zu neuem Leben erwachen. Nicht im turbulenten Eiltempo des ihn gebärenden 18. Jahrhunderts: der langsame Walzer, in ruhiger Bewegung, auf der ganzen Sohle getanzt, steht er auf der Tagesordnung.

Man ersieht schon aus diesem ganz der Zeit bestimmten Modegeschmack, daß ein Kontrast für die übernervöse Tanzsucht der letzten Jahre gesucht wird. Das Tempo verlangsamt sich, der Rhythmus will nicht mehr als äußerlich motorisches Antriebsmoment bewertet werden: er wird im Wesen „nachdenklich", besonnen. So ist es selbstverständlich, daß in den Tanzkapellen das Schlagzeug, das bislang eine hervorragende Stellung einnahm, sehr in den Hintergrund tritt und nur begleitet und daß die Violinen wieder Träger der urewigen Tanzmelodien werden. Selbstverständlich wird das Saxophon vor wie nach die Neuheit des Tanzmilieus unterstreichen.

Rolf Laihmann.

Schützen Sie Seidenstrümpfe vor ihren Feinden!

Der schlimmste Feind seidener und kunstseidener Strümpfe ist unsachgemässes Waschen. Nehmen Sie Lux Seifenflocken; nur dann sind Sie sicher, dass Gewebe und Farben nicht leiden.

Lux Seifenflocken reinigen behutsam und dennoch vollkommen. Wir erzeugen sie in dieser Feinheit, damit Sie Ihre kostbaren und empfindlichen Sachen schonend waschen können.

Normalpaket 50 Pfg. **LUX** Doppelpaket 90 Pfg.

SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GES.A.G. MANNHEIM

LX 245-70

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Behagliche und zeitgemäße Wohnräume

Erstklassige Qualität **Absolute Preiswürdigkeit**

Beachten Sie unsere Schaufenster, besuchen Sie unsere große, sehenswerte Ausstellung und Sie haben einen Beweis unserer überragenden Leistungen. Über 40 Jahre besteht unser Unternehmen. Unsere Chemnitzer Muster-Ausstellung ist die größte in Sachsen. In Leipzig unterhalten wir eine umfangreiche Niederlassung und Ausstellung. Außerdem besitzen wir zwei eigene Fabriken in Zeulenroda und in Chemnitz. Langjährige Garantie gibt Ihnen die Sicherheit, daß Sie bei uns das Beste geliefert erhalten

Sie haben bei uns alle Vorteile, welche Ihnen ein großes, mit den besten Grundsätzen geleitetes Unternehmen bieten kann

Rother & Kuntze A.-G.

Leipzig Leplaystraße 1 — Ecke Kurprinzstraße Leipzig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Räuberischer Überfall.

† **Halle.** Der Hausdiener Anton Michalski, der vor einigen Tagen, nachdem er im Elternhaus Geld aus einer Kassette gestohlen hatte, geflüchtet war, überfiel im Keller des Hauses Delitzscher Straße 6 seinen bisherigen Arbeitgeber, den Speisewirt Wiltsch, und verletzte ihn durch einen Revolverschuß schwer am Hals. Wiltsch wurde in die Klinik übergeführt. Der Täter konnte flüchten. Es handelt sich um einen vielfach vorbestraften Zuchthäusler, den Wiltsch nur aus Mitleid vor einigen Wochen eingestellt hatte. Wahrscheinlich hat Michalski den Speisewirt berauben wollen.

Winter interveniert an ausländischen Börsen und behandelt führende Richter suggestiv!

† **Leipzig.** Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen Gustav Winter kommt zunächst eine Broschüre „Der große Betrug" zur Verlesung. Amtsgerichtsdirektor Timmermann ist dann bemüht, die Mitgliederzahl der Winterschen Bewegung festzustellen. Winter hat sie Anfang 1927 mit 3 Millionen beziffert. Er erklärt jetzt, daß diese Zahl durch den Anschluß verschiedener Verbände gelegentlich einer Sympathiekundgebung erreicht worden sei.

Es kann keine restlose Klärung über die Mitgliederbewegung herbeigeführt werden, und Winter behauptet, daß Unstimmigkeiten nur darauf zurückgeführt werden könnten, daß sein Geschäftsführer (sein Schwager) nicht instruktionsgemäß gehandelt habe. Dann kam zur Sprache, was Winter als gewonnene Anhänger bezeichnete. In einer seiner Schriften behauptet Winter, nun sei es ihm gelungen, den Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simons, für die Bewegung zu gewinnen.

Winter meint, daß er die Mitglieder des Reichsgerichts und führende andere Richter suggestiv behandelt habe.

Winters „Erfolge" werden dann durch einige Fragen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts zu beleuchtet, daß im Saale wiederholt Heiterkeit entsteht. So hat Winter geschrieben: „Es ist mir gelungen, durch intereuropäische Verhandlungen die Anerkennung unserer Forderungen im Ausland zu erhalten, so daß sie als Wechsel diskontiert werden."

Die nächste Tat Winters war die Intervention an ausländischen Börsen, durch die er eine Boykottierung des Effektenverkaufs derjenigen Firmen erreicht zu haben behauptete, die gegen Treu und Glauben verstoßen hätten.

Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß das doch etwas dick aufgetragen sei, erwidert Winter:

„Ich mußte für meine Anhänger hart und großsprechend schreiben, um das Volk zu gewinnen."

Vorsitzender: Hart konnten Sie schreiben, aber nicht großsprecherisch.

Winter: Das war ein Sprachfehler, ich wollte sagen, hart und deutlich.

Es sollen dann Winter verschiedene Stellen aus seiner Zeitung vorgehalten werden, in denen man eine Täuschung der Leser erblickt. Winter betont, daß man sie nicht aus dem Zusammenhang herausreißen dürfe.

Staatsanwalt Holder: Herr Winter will doch nicht etwa behaupten, daß man seine Zeitung wie ein Buch von der ersten bis zur letzten Seite gelesen habe?

Winter: Doch. Ich darf mit großem Stolz behaupten, daß meine Zeitungen gefressen werden."

Der Angeklagte behauptet dann, daß er unter schweren Mühen Reichsbankaktionär geworden sei. Er habe große Opfer bringen müssen, denn es sei schwer gewesen, der Bewegung das nötige Mittel zu entziehen.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Wieder ein Raubüberfall im Bodetal.

Der Täter gefaßt.

† **Thale.** Schon wieder ist auf der Höhe des Hexentanzplatzes ein verwegener Raubüberfall ausgeführt worden, dessen Opfer eine in Thale zur Erholung weilende Frau war. Mit ihrer Tochter befand sie sich um die Mittagszeit zwischen dem Bergtheater und dem Hotel Hexentanzplatz. Beide begegneten einem Liebespaare. Plötzlich erhielten sie von dem Manne Pfeffer in die Augen geworfen. Gleichzeitig wurde der Frau die Handtasche entrissen. Der mit seinem Komplicin in den Wald geflüchtete Räuber wurde schon nach einer Stunde von der Polizei festgelt. Er entpuppte sich als ein landwirtschaftlicher Schüler aus Dortmund. Seine Braut konnte in Thale ermittelt werden. Beide wollten das noch bei ihnen vorgefundene Geld zur Rückfahrt nach Dortmund verwenden.

Ein Freibad für Mühlhausen.

† **Mühlhausen.** Es schweben gegenwärtig Verhandlungen über den Bau eines großzügigen modernen Schwimmbades am Schwanenteich. Einer der Vorschläge geht darauf hinaus, am Ostufer des Teiches, wo das jetzige städtische Freibad ist, auch das neue Projekt auszuführen. Eine Sportbahn von fünfzig Meter Länge soll angelegt werden, die den Sportvereinen zur Verfügung stehen soll. Neben einem Bassin von 30×50 Metern Umfang, zu dem ein Sprungturm gehört, soll ein solches für die Allgemeinheit, das 50×75 Meter groß werden soll, geschaffen werden. Der Rest des Ostufers des Teiches sowie der Übergang zur Südseite sollen zu einem Badestrand ausgebaut werden. Die Schwimmabteilung soll vom übrigen Teich durch eine sogenannte Spund- oder Betonwand getrennt sein.

Die Anlage am Ostufer wäre deshalb vorteilhaft, weil das Wasser hier wärmer ist, das Westufer vielmehr außerdem im Sommer von Mücken, die von den dahinter gelegenen Wiesen kommen. Auch ist dort das Wasser wesentlich kälter, so daß die jährliche Badezeit voraussichtlich geringer würde.

Dem gegenüber steht der Vorschlag, das neue städtische Bad an die Unstrut zu verlegen, die aber selbst in heißen Sommermonaten meistens so kalt ist, daß nur wenige darin baden können, weil sie von der Quelle ab unter beschattenden Bäumen fließt, die eine Erwärmung des Wassers verhindern. Wie weit die Verhandlungen der interessierten Vereine mit der Behörde gediehen sind, ist nicht genau zu sagen, doch besteht die Hoffnung, daß noch in diesem Jahre eine Entscheidung fallen wird und daß Mühlhausen auf diese Weise eines der schönsten Freibäder Thüringens erhalten wird.

Treibers Persönlichkeit

Weitere Zeugenvernehmungen im Dresdener Gattenmordprozeß. — Die geschäftliche Lage des Angeklagten. — Treibers Sozius.

† **Dresden.** Nachdem die Zeugenvernehmungen am Donnerstag hauptsächlich auf genauere Feststellung der Unglücksstelle gerichtet waren, sind am Freitag die Zeugen befragt, die über

die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten und seine persönliche Lebensführung

aussagen sollen. Unter den Zeugen sieht man einen Bruder Treibers, einen Bruder der vermißten Frau und Treibers Freundin Anne Marie Hoyer, eine sehr jugendliche, schlanke Dame mit schmalem Gesicht, aus dessen fahler Hautfarbe zwei große, etwas ängstlich blickende Augen hervorstechen.

Jedoch bevor die interessanten Fragen zur Erörterung kommen, stellt der Vorsitzende eine lange Untersuchung der Geschäftsbilanzen Treibers an. Der Zeuge Sahy, Buchhalter bei Treiber, gibt eine für den Angeklagten recht günstige Darstellung: Treiber habe noch aus der Inflationszeit her im Jahre 1925 tatsächlich über Privatvermögen verfügt. Dadurch werde die Vermutung, daß der Angeklagte auf die Versicherungssumme spekuliert habe, bedeutend abgeschwächt. Auch die Situation der Geschäftsunternehmungen Treibers ist, wie sich aus der sehr eingehenden, mit zahlreichen Schriftstücken belegten Darstellung des Zeugen ergibt, keineswegs katastrophal gewesen, daß Treiber sich gar nicht mehr zu helfen gewußt hätte. Der Steuerbehörde gegenüber sind selbstverständlich die hemmenden Momente mit Nachdruck hervorgehoben worden. Diese hätten sich vor allem aus der Nachlässigkeit der Kunden ergeben, gegen deren langsame Zahlungsweise Treiber einen aufreibenden Kampf habe führen müssen.

Der Schluß der Vormittagssitzung brachte eine Sensation, als der Angeklagten gegenüber seinem Geschäftskompagnon in vorteilhaftem Licht erscheinen läßt. Wie festgestellt wird, hat Hoffmann sich um die Firma nur wenig gekümmert, ist anderen Privatgeschäften nachgegangen und hat die Arbeit hauptsächlich Treiber überlassen. Als die Firma in geschäftliche Schwierigkeiten kam, hat Treiber sich nach und nach von seinem Kompagnon losgelegt und mit der inzwischen erhaltenen Versicherungssumme ein ergenes neues Geschäft auszubauen gesucht. Als Hoffmann erfuhr, daß Treiber aus der Versicherung Geld bekommen hatte, hätte er ihn heftige Vorwürfe gemacht, weil er diese Summe nicht bei der Firma eingeschossen habe. Ihm selbst aber habe es offenbar nicht besonders geeilt, eigene Vermögensteile in der Firma zu investieren. Hierfür bringt die Verteidigung einen Beweis, der im Gerichtssaal große Bewegung hervorruft:

Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer fragt, ob er einen Betrag von 40 000 Mark, der ihm gehörte, seinem in Brüssel wohnenden Bruder überwiesen habe mit der Verabredung, daß dieser wieder die Summe der Firma Hoffmann & Treiber als Darlehen gebe, so daß also die 40 000 Mark nicht als tatsächlicher Besitz auf dem Personalkonto Hoffmann, sondern als ein von der Firma, also auch von Treiber persönlich, einem Dritten geschuldeter Betrag erschienen. Dieser Dritte ist dann in Wirklichkeit kein anderer gewesen als Hoffmann selbst.

Eine an der Hand der Geschäftsbücher vorgenommene eingehende Untersuchung vermag Dr. Fleischhauers Behauptung nicht zu erschüttern.

Der nun folgende Zeuge, Kaufmann Lüssenhoff, früher Leitheber der Firma Hoffmann & Lüssenhoff, gehört zu den ehemaligen Geschäftsfreunden Treibers und hat wiederholt von ihm Gefälligkeitsakzepte erhalten, in einzelnen Fällen auch solche gegeben.

Im Anschluß an seine Vernehmung wurde der Kaufmann Grenslow vernommen, den Rechtsanwalt Dr. Alsberg vor die Frage stellt, ob Lüssenhoff ein Mann sei, der viel rede und nicht immer ernst genommen werde. Nach einigem Zögern bejaht der Zeuge diese Frage und gibt Rechtsanwalt Dr. Alsberg zu, daß man die Äußerungen von Lüssenhoff nicht auf die Goldwage legen könne. Treiber hat ihm dieselbe Darstellung des Unfalles gegeben, die er schon häufig wiederholt hat. Die Ehe sei nach seinen Beobachtungen ohne Reibungen gewesen.

Nachdem eine frühere Buchhalterin Treibers sich über die Buchungspraxis im Treiberschen Geschäft ausgesprochen hat, äußert sich der Kaufmann Theodorescu über seine geschäftlichen Beziehungen mit Treiber. Der Eindruck, den Treiber auf ihn gemacht habe, sei vorzüglich gewesen und durch keinerlei spätere Wahrnehmungen erschüttert worden.

Der folgende Zeuge, Redakteur Frotscher, ist der Bruder der verstorbenen Frau Treiber. Er machte von dem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch. Nach seinen Wahrnehmungen — er hat alljährlich das Treibersche Ehepaar besucht — ist die Ehe sehr glücklich gewesen, und

Frau Treiber hat zu ihrem Manne unbegrenztes Vertrauen gehabt.

Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten sei harmonisch gewesen. Die folgende Zeugin, Frau Dr. Herbich, kennt Frau Treiber seit dem Jahre 1917 und hat sich mit ihr zusammen als Säuglingspflegerin ausbilden lassen. Frau Treiber habe nicht an der ehelichen Treue ihres Gatten gezweifelt und nur öfter darüber geklagt, daß er wegen seiner Geschäfte oft nicht zu Hause sein könne. Der Bruder des Angeklagten, Walter Treiber, ist in seinem Geschäft zuerst als Korrespondent, später als Vertreter tätig gewesen. Auch er bekundet, daß die Ehe sehr harmonisch gewesen sei und zu keinerlei Differenzen geführt habe. Die Beziehungen seines Bruders zu Fräulein Hoyer sind ihm bekannt gewesen, ebenso seine anderen vorübergehenden Beziehungen. Die beiden Zeugen Walter Treiber und Redakteur Frotscher werden, nachdem gegen die Verteidigung von keiner Seite Bedenken erhoben wurden, vereidigt.

Damit sind die Freitag-Verhandlungen abgeschlossen. Am Sonnabend soll als erste Zeugin die Geliebte Treibers, Fräulein Hoyer, vernommen werden.

Für
Maß- und Fertigkleidung
nur das Fachgeschäft
Moden- und Sporthaus
Hildebrandt
Merseburg, Kl. Ritterstraße 13

Aus aller Welt

Lindner und Hünefeld in Mandalay.

Havas berichtet aus Schanghai, daß nach dort eingetroffenen Privatnachrichten Lindner und Hünefeld, von denen man nach dem Start um Kalkutta ohne Nachricht geblieben war, am 1. Oktober in Mandalay gelandet seien, jedoch vor Ablauf einiger Tage nicht weiterfliegen können, da der Boden durch Regengüsse aufgeweicht ist.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Autobus.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Autobus auf einer Straßenkreuzung unweit von Panovce bei Michalovce wurden sieben Personen getötet und 18 verwundet.

Neue Gefahr am Monte Arbino.

Am Monte Arbino stürzten im Laufe des vorgestrigen Tages und während der Nacht hier und dort noch kleinere Felsmassen zu Tal. Infolge des anhaltenden Regens bildeten sich neue Spalten. Einige Meter vom Gipfel und 100 Meter von der Seite entfernt, an der der Erdrutsch begann, bildete sich ein Riß, der sich gegen Norden sehr stark verbreitert. Wenn diese Bewegung anhält, besteht die Gefahr, daß ein weiterer Teil des Berges ebenfalls in die Tiefe stürzt. Es handelt sich dabei um eine Gesteinsmasse, die dreimal so groß ist wie die abgestürzte.

Denk an die Gesundheit!
Wasch mit Persil
Persil desinfiziert die Wäsche zuverlässig!

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

20] (Nachdruck verboten.)

„Wenn der Herr Graf noch einen Augenblick warten wollen, so will ich Herrn Direktor Winter fragen, ob er zu sprechen ist."

Ingsheim sah dem Davoneilenden erstaunt und verständnislos nach.

Was wollte der Mann? Den Direktor fragen, ob er für ihn zu sprechen sei?

Was hatte der Direktor des Kabaretts mit Miriam zu schaffen.

Endlich kam der Mann eilig angelaufen.

„Der Herr Direktor läßt bitten", sagte er höflich.

Ingsheim folgte in furchtbarer Erregung.

Was sollte er in nächster Minute erfahren?

Irgend etwas Furchtbares mußte es sein, er ahnte es, fühlte es, und das Herz schlug ihm wie ein schwerer Hammer, daß er meinte, der Kopf müsse ihm zerspringen.

In einem kleinen, luxuriös ausgestatteten Raume kam ihm ein kleiner, dicker, kahlköpfiger Mann entgegen, der sich augenscheinlich in großer Erregung zu befinden schien.

„Direktor Winter", stellte er sich vor.

„Mein Name ist Ihnen bereits durch meine Karte bekannt, ich sehe sie noch in Ihrer Hand, Herr Direktor", sagte Ingsheim erregt. „ich wünsche Fräulein Wahren zu sprechen. Wo ist sie?"

„Kommen Sie in amtlicher Angelegenheit?" fragte Winter ebenso erregt.

„Wie meinen Sie das?" stieß Ingsheim erstaunt hervor.

„Ich meine, sind Sie von der Polizei?" antwortete Winter etwas unsicher.

„Ich verstehe Sie nicht, alles verstehe ich hier nicht. Was tue ich zum Beispiel hier bei Ihnen? Ich will Fräulein Wahren sprechen in privater Angelegenheit. Sagen Sie also bitte auf der Stelle, wo ich sie zur Stunde finden kann, mein Herr?" schrie Ingsheim den kleinen, erschrockenen Direktor an, der jetzt ganz bleich geworden war.

„So schreien Sie doch nur um Gottes willen nicht so, Herr Graf, ich will Ihnen ja alles sagen. Beantworten Sie mir nur die eine Frage noch: Sind Sie vielleicht ein Verwandter von Fräulein Wahren?"

„Fräulein Wahren ist meine Verlobte, Herr, und nun reden Sie, ich kann sonst für nichts mehr garantieren!"

Winter war zurückgetaumelt; dann faßte er sich, und sagte mit heiserer Stimme:

„Es tut mir leid um Sie, mein Herr, aber was nützt es, wenn ich schweige. Morgen werden Sie es wohl doch schon aus den Zeitungen erfahren. Fräulein Miriam Wahren ist sogleich nach ihrem Auftreten in ihrer Garderobe verhaftet worden. Man hat sie, um Aufsehen zu vermeiden, durch eine Hintertür nach dem Auto gebracht."

„Verhaftet!" Helmar von Ingsheim stieß dies kaum hörbar hervor. „Verhaftet, Miriam verhaftet!"

Er taumelte und sank auf einen Sessel.

Schweiß perlte ihm auf der Stirn, und er vermochte nicht weiter zu sprechen.

Direktor Winter schwieg, und spielte verlegen mit Ingsheims Visitenkarte.

„Sie sagten verhaftet", sagte der Graf nach einer Weile mit schwerer Zunge; dann aber sprang er wild auf, und rief:

„Es ist nicht wahr, ich kann es Ihnen nicht glauben?"

„Und doch ist es so, mein Herr. Vielleicht hätte ich es Ihnen doch nicht sagen sollen", erwiderte Winter ernst.

„Der Grund, sagen Sie mir auch noch den Grund!"

„Sie ist der Mitschuld an einem schweren Einbruchsdiebstahl verdächtigt; ich glaube, man hat ihren Bruder gefaßt, der ein berüchtigter Hochstapler sein soll", berichtete der Direktor erregt.

„Mein Gott", stammelte Helmar von Ingsheim, „das arme, arme Kind. Sie ist unschuldig."

Der Direktor zuckte die Achsel, und sagte:

„Fand, sehr fatal für mich und auch für die Dame, sie wird dadurch engagementslos."

Ingsheim verließ, einen kurzen Dank murmelnd, das Zimmer.

Miriam verhaftet, seine kleine Miriam verhaftet, abermals zur Diebin gestempelt.

Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Jetzt glaubte er das Geheimnis der Geliebten zu kennen.

Miriams Bruder war ein Taugenichts, ihn mußte sie in jener Gewitternacht getroffen haben, und das hatte ihr ihm verschweigen müssen.

Vielleicht war auch er der Dieb gewesen, der in der Nacht bei seiner Mutter den Einbruch verübte.

Miriam hatte in jener Minute den Bruder verjagt, um das Entsetzliche zu verhüten. Sie war lieber gegangen, um nicht gestehen zu müssen, daß ihr Bruder ein Verbrecher sei.

Sie wußte seit jener Nacht, daß sie mit dieser Schande auf ihrem Namen niemals seine Gattin werden konnte.

So und nicht anders mußte es sein.

Armes Kind, würde sie die Schande ertragen können?

Ihre Unschuld mußte ja schon morgen beweisen sein. Er würde sie morgen holen, und trotzdem nicht von ihr lassen.

Was scherte ihn Name und Familie?

Miriam, seine kleine Miriam sollte in seinen schützenden Armen endlich nach all der furchtbaren Qual Ruhe finden und glücklich werden.

Wohin würde man sie gebracht haben?

Sicherlich nach Moabit.

Nun gut, er würde morgen früh schon ihre Freilassung bewirken.

Wie furchtbar schwer mußte diese Nacht für sie sein! Wie entsetzlich! — —

Helmar von Ingsheim fuhr nach dem Krankenhause zurück.

Bleich und entfeldt war sein Gesicht, als er ins Zimmer des Professors trat.

Er hatte sich eine Stunde verspätet.

„Um Gottes willen, Ingsheim, wie sehen Sie aus, was ist Ihnen begegnet?" rief Professor Bromme erschrocken aus, als er den jungen Kollegen ins Zimmer taumeln sah.

„Es ist nichts, Herr Professor, ich bitte Sie, die Verspätung zu verzeihen", sagte Ingsheim mit schwankender Stimme.

„Nein, nein, Sie sind krank", wehrte Bromme heftig ab, „schnell, nehmen Sie einen Kognak!"

Der junge Arzt trank das Glas in einem Zuge leer und stürzte noch ein zweites hinunter.

Wie besinnend strich er sich dann über die Augen. In sein Gesicht kehrte langsam etwas Farbe zurück.

„Jetzt ist es mir wieder ganz wohl, Herr Professor, ich bitte Sie, sich nun ruhig nach Hause zu begeben, ich übernehme die Wache."

„Nein, Ingsheim, ich bleibe. Warten Sie, ich benachrichtige nur meine Frau, daß ich nicht komme."

„Keinesfalls, Herr Professor, ich tue meine Pflicht."

„Allein lasse ich Sie in dieser Verfassung nicht, mein Lieber, so halten wir eben die Nachtwache zu zweit und plaudern ein wenig. Trinken Sie noch einen Kognak, Sie wissen, es ist eine alte Regel, Alkohol ist oft der beste Sorgentöter, und Sie müssen etwas Furchtbares erlebt haben. Doch warten Sie, ich bin sofort zurück."

Mit diesen Worten eilte der alte, freundliche Professor aus dem Zimmer, um seine Frau anzurufen.

Helmar blieb für kurze Zeit allein.

Müde stützte er den Kopf in beide Hände.

Er sah im Geiste die Geliebte in der engen Untersuchungszelle sitzen, er sah, wie ihr zarter Körper vor Weinen und Erregung zuckte, und wie sich ihre Hände in wildem, verzweifeltem Schmerz ineinander krampften.

O, wüßte sie, daß er ihr so nahe war, wüßte sie, daß ihr nach all dem Leid ein besserer Morgen leuchtete, der Morgen des Glücks, der großen Liebe!

Ingsheim sprang auf und trat ans Fenster.

Fest preßte er den heißen, schmerzenden Kopf an die kühlen Fensterscheiben — und plötzlich schüttelte ein wildes Schluchzen seine Brust.

Der große, starke Mann weinte bitterlich.

So traf ihn der alte Professor, als er in das Zimmer zurückkehrte.

Still und wortlos setzte er sich in seinen Sessel.

Endlich trat Ingsheim mit völlig beherrschter Miene zum Tisch zurück und setzte sich dem Professor gegenüber.

Keiner sprach vorerst ein Wort, jeder hing seinen Gedanken nach.

„Ingsheim", unterbrach Professor Bromme endlich die Stille. „Für morgen früh dispensiere ich Sie von jeglichem Dienst. Keine Widerrede, lieber Kollege; ich bente sogar, daß Ihnen mein Vorschlag lieb sein wird."

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Professor, ich hätte in der Tat sonst um zwei Stunden Urlaub bitten müssen. Ich weiß, daß es bei der herrschenden Arbeit beinahe unverzeihlich ist, daß ich die Bitte ausspreche, ermessen Sie daraus die Wichtigkeit dieser Angelegenheit, die ich erledigen muß. Es gilt, einem armen, leidenden Menschenkind eiligst Hilfe zu bringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0007

Der Rundfunk

Funknachrichten aus aller Welt

Eine Privatgesellschaft in Barrow Ford bei Burnley hat eine Rundfunkempfangszentrale eingerichtet, die ein Zehn-Röhrengerät umfaßt, und mit den Geräten der Abonnenten durch Bleikabel verbunden ist.

Professor Brunevitch hat der Moskauer Regierung ein Projekt über eine Rundfunk-Riesenstation vorgelegt. Die vorgesehene Leistung soll 1000 Kilowatt betragen, so daß ein Detektorempfang im Umkreise von 1200 bis 1600 Kilometer gewährleistet ist.

Ein interessantes kombiniertes Gerät.

Seit einigen Tagen kann das Publikum im großen Saal des „Konservatoire des Arts et Métiers" die Versuche zweier junger Ingenieure auf dem radio-phono-elektrischen Gebiete verfolgen. Diese beiden Techniker haben ein Gerät entwickelt, das in sich einen Doppelgitter-Frequenz-Wandler, ein Grammophon mit elektromagnetischer Schalldose und ein gewöhnliches Mikrophon vereint. Die Versuche mit diesem eigenartigen Gerät sollen bisher ziemlich zufriedenstellend ausgefallen sein.

Die Vervollkommnung des Rundfunks.

Der Vizepräsident der französischen Radiovereinigung Fournier d'Alb beschäftigt sich in einer interessanten Abhandlung mit der Frage, in welcher Weise sich der Rundfunk vervollkommnen wird. Er stellt sich zunächst auf den Standpunkt, daß der auf der letzten Genfer Rundfunksitzung gemachte Vorschlag, für Rundfunksender keine höhere Leistung als 30 Kilowatt vorzusehen, nicht durchgeführt werden könne. Besonders in Ländern wie Rußland, wo die Reichweite der Sender naturgemäß sehr groß sein muß, braucht man größere Leistungen. Wenn nicht vollkommen neue Prinzipien entdeckt werden, um gegenseitige Störungen auszuhalten, werden alle Vervollkommnungen im Rundfunk nur auf Kosten größerer Kompliziertheit sowohl der Sender als auch der Empfänger gemacht werden können. Größere Kompliziertheit der Geräte, aber keineswegs schwierigere Bedienung, denn es wird genau dasselbe wie bei den Automobilen passieren, die jeden Tag leichter gesteuert werden können, obwohl ihr Mechanismus täglich komplizierter wird.

Gebührenfreier Rundfunk für Blinde.

Unter den gesamten Inhabern von Rundfunkgenehmigungen befanden sich in Deutschland am 1. April über 15 000 Blinde, denen die Rundfunkgebühren erlassen waren. In England betrug die Zahl der gebührenfreien Genehmigungen für Blinde am gleichen Tage 12 200, bei insgesamt 2,5 Millionen Genehmigungen.

Programmvorschau

für die Woche vom 7. Oktober bis einschließlich 13. Oktober 1928.

Opern, Operetten.

Sonntag: 16.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg": München; 20.05 Uhr: „Endlich allein": Wien; 21.00 Uhr: Die Walküre, 1. Akt: Rheinland.

Montag: 19.30 Uhr: Die toten Augen: Frankfurt, Stuttgart; 19.30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen: Leipzig; 20.10 Uhr: Casanova: Berlin, Deutsche Welle, Königsberg; 20.50 Uhr: Ruy Blas, Oper: Neapel.

Dienstag: 18.25 Uhr: Die Walküre: Hamburg; 18.55 Uhr: Jenufa: Prag; 20.30 Uhr: Die Walküre, 2. Akt: Rheinland.

Mittwoch: 19.00 Uhr: Cavalleria rusticana: Brünn; 19.20 Uhr: Übertragung: Warschau; 21.00 Uhr: Schwester Angelica: Rom.

Donnerstag: 20.00 Uhr: Undine: Berlin; 20.50 Uhr: Operübertragung: Mailand; 20.50 Uhr: Il Paese dei Campanelli, Operette: Neapel; 21.00 Uhr: Die Walküre, 3. Akt: Rheinland; 21.00 Uhr: Cin-Ci-La, Oper von Ranzato: Rom.

Freitag: 20.05 Uhr: Tosca: Wien; 20.50 Werther, von Massenet: Neapel.

Samstag: 19.00 Uhr: Herr und Frau Denis: Prag, Brünn; 20.10 Uhr: „Mamsel Nitouche": Wien; 20.30 Uhr: Die Helden: Warschau, Kattowitz; 21.00 Uhr: Die Baronin, von Carini — Mephistopheles: Rom.

Musikdarbietungen.

Sonntag: 19.30 Uhr: Samson: Leipzig; 20.00 Uhr: Festkonzert: Berlin; 20.00 Uhr: Volkstümlicher Abend: Hamburg; 21.05 Uhr: Orchesterkonzert: London; 21.30 Uhr: Volkstümlicher Abend: Franfurt, Stuttgart.

Montag: 20.00 Uhr: Chorkonzert: Rheinland; 20.05 Uhr: Sinfoniekonzert: Wien; 21.10 Uhr: Messe in F-Dur von Schubert: Breslau; 22.05 Uhr: Sinfoniekonzert: Kopenhagen.

Die ganze Welt im eigenen Heim

Nichts Schöneres gibt es, als sich — gemütlich daheim sitzend — alle fernen Sendestationen „heranzuholen".

Man weiß ja auch genau, ob Rom, ob Paris jetzt sendet / was Langenberg jetzt bringt und welche Musik gerade aus Barcelona ertönt . . .

denn: „Der Deutsche Rundfunk" die älteste und größte Funkzeitschrift, bringt ja wöchentlich alle ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender.

Heft 50 Pf. Monatlich RM 2.– durch das Postamt od. ...

Dienstag: 20.05 Uhr: Liederabend Schumann-Brahms: Wien; 20.15 Uhr: Schubert-Abend: Breslau; 20.30 Uhr: Das Klavierkonzert in drei Jahrhunderten: Leipzig; 21.00 Uhr: Moderne Musik: Berlin.

Mittwoch: 20.00 Uhr: Konzert, Ada Sari: Prag, Brünn; 20.00 Uhr: Ungarischer Abend: Berlin; 20.00 Uhr: Ungarischer Abend: Leipzig; 20.15 Uhr: Ungarischer Abend: Frankfurt, Stuttgart; 20.30 Uhr: Ungarischer Abend: Breslau.

Donnerstag: 19.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Prag, Brünn; 20.00 Uhr: Operettenabend: Leipzig; 20.15 Uhr: Geistliche Abendmusik: Stuttgart; 21.00 Uhr: Sinfoniekonzert: München; 21.15 Uhr: Kammermusik: Königsberg.

Freitag: 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Frankfurt, Stuttgart; 20.00 Uhr: Bach-Konzert: Berlin, Königsberg, Deutsche Welle, Hamburg, Breslau, Leipzig, Rheinland; 20.30 Uhr: Konzertstunde: München; 21.00 Uhr: Musikalischer Komödie-Abend: Daventry.

Samstag: 20.00 Uhr: Slavische Musik: Frankfurt, Stuttgart; 20.00 Uhr: Abendkonzert: Berlin; 20.00 Uhr: Schubertiade: Leipzig; 21.00 Uhr: Orchesterkonzert: Königsberg.

Hörspiele, Literarisches, bunte Unterhaltung.

Sonntag: 19.30 Uhr: Egmont: Königsberg; 20.30 Uhr: Wunschabend: Zürich.

Montag: 20.00 Uhr: Gustav-Schüler-Abend: Hamburg; 20.30 Uhr: Bilderbuch ohne Bilder: Zürich; 20.30 Uhr: Michael Hundertpfund: München.

Dienstag: 19.45 Uhr: Militärkonzert: Abteilung II: Daventry; 20.15 Uhr: Bunter Abend: Frankfurt, Stuttgart.

Mittwoch: 20.00 Uhr: Ungarischer Abend: Hamburg, Basel, Zürich; 20.10 Uhr: Ungarischer Abend: Königsberg, Wien; 20.35 Uhr: Ungarischer Abend: München.

Donnerstag: 20.00 Uhr: Hokuspokus: Hamburg; 20.05 Uhr: Volkstümlicher Abend: Wien; 20.15 Uhr: Volkstümlicher Abend: Franfurt; 20.30 Uhr: „Die Sorina": Breslau; 21.35 Uhr: Ungarischer Abend: London.

Freitag: 20.00 Uhr: Hörspiel: Prag, Brünn; 20.30 Uhr: Dialoge der Weltliteratur: Berlin, Deutsche Welle, Hamburg, Breslau, Leipzig, Rheinland; 22.20 Uhr: Vaudeville: London.

Samstag: 20.00 Uhr: Münchener Oktoberfest: Hamburg; 20.00 Uhr: Lustiger Abend: Rheinland; 20.20 Uhr: Bunte Unterhaltung: München; 20.30 Uhr: Heiterer Abend: Breslau.

Programme

Sonntag, 7. Oktober.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

8.30 Uhr: **Orgelkonzert** aus der Matthäikirche (Hans Fest). **Werke von Franz Liszt. 9.00 Uhr: Morgenfeier.** Mitwirkende: Der kleine Chor der Leipziger Oratorienvereinigung, Fritz Schertel (Cello), Alfred Gleißberg (Oboe). Am Flügel: Friedbert Sammler. 11.00 Uhr: **Übertragung aus dem Stadttheater Halle a. d. S.: Morgenfeier.** Ernst Lissauer spricht. 12.15 Uhr: **Musikalische Stunde.** Leitung: Hilmar Weber. 13.00 Uhr: Dr. Richard Völker: „Die wichtigsten Erkrankungen der Geschlechtsorgane landwirtschaftlicher Haustiere." 13.30 Uhr: Dr. Anton Arland: „Neuzeitliche Kartoffelaufbewahrung." 14.00 Uhr: Stimmen der Auslandpresse. 14.20 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 14.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Leitung: Wilhelm Rettich. 17.30 Uhr: „Frau Rath Goethe" (Sprecherin: Lina Carstens). 18.30 Uhr: Prof. Dr. A. Esau, Jena: „Kurze Wellen und ihre Anwendungen." 19.00 Uhr: Dr. Alfred Lehmann: „Fahrendes Volk." **Übertragung aus Jena: 19.30 Uhr: „Samson."** Oratorium von Händel. 22.00 Uhr: Sportdienst. 22.30—00.30 Uhr: Übertragung von Berlin: 22.30—00.30 Uhr: Übertragung aus dem Marmorsaal im Zoo: **Tanzmusik** (Kapelle Kermbach). 24.00 Uhr: **Huldigung für Franz Lehar** (anläßlich seines 25jährigen Komponisten-Jubiläums).

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

8.55—18.00 Uhr: Übertragung von Berlin. 8.55 Uhr: Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00 Uhr: **Morgenfeier.** („Wege zur inneren Freude — durch Kunst und Wissenschaft.") Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Doms. 10.00 Uhr: Übertragung aus der alten Autohalle am Kaiserdamm: **Eröffnung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung 1928 (Ila).** 11.15 Uhr: Übertragung aus dem Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses: **Feier des 50-jährigen Bestehens der Humboldt-Hochschule.** 12.10 Uhr: **Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Konzert** (Bernard Ette mit seinem Orchester). 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 14.00 Uhr: „Die Abenteuer des Kapitän Funk." 15.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt (Mitteilungen und praktische Winke). 15.45 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 15.55 Uhr: Karl Koch: „Die Behandlung der Bienen im Herbst und Winter." 16.30 Uhr: Übertragung aus der Potsdamer Garnisonkirche: **Orgelkonzert.** 17.00 Uhr: Übertragung der Tee-Musik aus dem Hotel Esplanade (Kapelle Barnabas von Geczy). 18.00 Uhr: Die großen Religionsstifter. Prof. Dr Otto Franke: „Buddha und Konfuzius." 18.30 Uhr: Erna Arnhold: „Heiligte Stätten der Menschheit." 19.00 Uhr: Dr. Kurt Zareck: „Albert Schweitzer." 19.30 Uhr: Dr. Hans Kayser: „Die Schriften des Paracelsus." 20.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Musikfest des Bundes Deutscher Komponisten.

*

Montag, 8. Oktober.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Notierungen (siehe Wirtschaftsdienst). 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Pressedienst. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). 12.00 Uhr: Mittagsmusik. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsendienst. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.45 Uhr: Frostmeldung. 15.00 Uhr: Dr. Arno Schirokauer: Literarische Umschau. 15.30 Uhr: Notierungen (siehe Wirtschaftsfunk). 16.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 16.30 Uhr: **Konzert.** Leitung: Hilmar Weber. 17.45 Uhr: Arbeitsnachweis. 17.55 Uhr: Letzte Notierungen. 18.20 Uhr: Wetterdienst, Funkwerbenachrichten. 18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Dr. Theodor Wolff, Berlin: „Der goldene Schnitt." **Übertragung aus dem Neuen Theater: 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen."** Phantastische Oper von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: Oskar Braun. Bühnenleitung: Walther Brügmann. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. Anschließend bis 24.00 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik** (Funkwerbeveranstaltung).

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 12.00 Uhr: Englisch für Schüler: „How I spend my day" (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 14.30 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten: Sophie Reinheimer: „Der Herbstwind geht auf die Reise." (Gertrud van Eyseren.) 15.00 Uhr: Spanisch (Kulturkundlich-literarische Stunde): „Era mujer espanola" (Gertrud van Eyseren, Cesar Mario Alfieri). 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 15.40 Uhr: Die Lebensgestaltung der Frau. Gerda Simons: „Der Kampf mit der Zeit." 16.00

Leistungsfähige Radio-Geräte

und erstklassige Ersatzteile

kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft

Radio-Keller Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

Uhr: Französisch (Kulturkundlich-literarische Stunde) (Stud.-Rat Völcker, Lektor Claude Grander). 16.30 Uhr: Prof. Dr. Stolze: „Der deutsche Bauernkrieg." 17.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Alte Musik. 18.00 Uhr: Drei erfolgreiche Bücher: „Sanzara, Ponten, Werfel" (Stefan Lux). 18.30 Uhr: Englisch für Anfänger (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 18.55 Uhr: Dir. Bohne: „Wissenschaftliche und wirtschaftliche Fragen des Saatenwesens." 19.20 Uhr: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. Min.-Rat Horstmann: „Mechanik und Festigkeitslehre." 20.10 bis 00.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Casanova von Johann Strauß.** Anschließend: Sportdienst und Tanzmusik.

*

„Hoffmanns Erzählungen" aus dem Neuen Theater in Leipzig

überträgt die Mirag am Montag, dem 8. Oktober 1928, 19.30 Uhr. Diese phantastische Oper in einem Vorspiel, drei Bildern und einem Nachspiel mit Benutzung von E. T. A. Hoffmanns Novellen von Jules Barbier, vertont von Jaques Offenbach, gehört zu dem festen Spielplan jeder guten Opernbühne. Sie wird auch bei unseren Hörern gewiß großes Interesse finden. Die Aufführung wird in der Einrichtung von Gustav Mahler gegeben. Die musikalische Leitung hat Oskar Braun, die Bühnenleitung Walter Brügmann. Die Rollenbesetzung ist durchweg erstklassig. Es singen die ersten Kräfte des Leipziger Neuen Theaters, die unseren Hörern schon von früheren Übertragungen her bekannt sind.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
7. Oktober:
Dr. Kimbron
Christianenstraße 12, Telephon 108.

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:
7. Oktober:
Stern-Apotheke.
Nachtdienst:
6. 10. bis 12. 10. 1928.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
frei. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Heizbares Zimmer
Bahnnähe, 2 Betten, 1 Bett frei. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Großes, heizbares, gutmöbliertes
Zimmer
mit Küchenbenutzung, an ruh. Ehepaar zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möblierte, heizbare
Zimmer
zu vermieten
Bad Dürrenberg, Schumannstr. 6.

Möbl. Zimmer
sofort an anständ., soliden Herrn zu vermiet. Bürgergarten 11, p. r.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen
Seitenbeutel 5.

Gutmöbl. Zimmer
in Dürrenberg a. bess. Herrn zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Schlafstelle
im besserem Haus zu vermiet. Nulandtstr. 18.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter 494 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ich habe meine Praxis nach
Bahnhofstr. 8
verlegt.
Sprechstunden von 8-12 u. 2-6
Dienstag und Freitag bis 7
Sonnabend 8-1
Dentist Schütt
Merseburg

Ab Montag, den 8. Oktober 1928, praktiziere ich wieder in meinem Hause
Dr. med. Scheele
Arzt in Gr.-Corbetha
Sprechstunde: 8—9, 5—6
außer Sonntag u. Mittwoch nachm.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wiederaufbauarbeiten unseres abgebrannten Umspannwerkes in Theißen uns nochmals zwingen, am
Sonntag, dem 7. Oktober in der Zeit von ½1 bis 16 Uhr
die Stromlieferung
im gesamten Versorgungsgebiet zu
unterbrechen.
Wir bitten unsere Stromabnehmer, hiervon Kenntnis zu nehmen und sich mit der Wasserversorgung usw. entsprechend einzurichten.
Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz.
Scharfenberg, Verbandsvorsteher.

Bettenhaus Nell
gegr. 1881
reinigt täglich Bettfedern
Roßmarkt 3
Kostenlose Abholung. Fernsprecher 578.

1000 RM. bar zahle ich
demjenigen, der mir den Nachweis erbringt, daß meine u. a. auch gerichtlich u. polizeilich geprüften **Danksagungen** und **Anerkennungen** von Geheilten nicht auf Wahrheit beruhen.
C. Holle, Merseburg, Georgstr. 1
Sprechzeit: Freitag 8½—12 u. 2—5½ Uhr.

2 leere Zimmer
i. Merseburg od. Freienfelde v. kinderl. Ehepaar gesucht Ang. u. 492 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Große Stube, Kammer u. Küche mit Korridor
gegen ähnl. zu tausch. Angebote unter 491 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Unsere verehrte Kundschaft
bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß sich die Syndikatspreise für Hausbrandbriketts infolge Fortfalls der Sommerabschläge pp. mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. wie folgt stellen:
RM 1.32 geschüttet von 31 Ztr. ab Waggon frei Gelaß pro Ztr.
RM 1.34 gesetzt " 31 " " " " " "
RM 1.40 geschüttet " 16—30 " " " " " "
RM 1.42 gesetzt " 16—30 " " " " " "
RM 1.42 ab Lager pro Ztr.
RM 1.55 ab Lager frei Gelaß von 1—15 Ztr. pro Ztr.
Merseburg, den 1. Oktober 1928.
Transport- und Kohlenhändler-Verband e. V. Merseburg.

Bettfedern
reinigt täglich
Otto Franke, Burgstr. 13
Ruf 724. —— Kostenlose Abholung.

Geräumige **Garage,** Nähe der Unteraltenburg von Dauermieter gesucht. Ang. u. 8097 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Trocknungswerk Döllnitz
trocknet kurze Zeit **Kartoffeln**
in Lohn. Anlieferung kann sofort erfolgen. — Telephon: Ammendorf 27.

29.—
kostet die Anfertigung eines modernen
Mantels od. Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebracht. Stoff. vorm. **M. Ehrlich**
Halle a. S.
Leipziger Straße 69
Postkarte genügt, komme zum Maßnehmen.

Zuckerkranke Wie Sie zuckerfrei und wied. arbeitsfähig werd. sagt jedem Kranken unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden 95, Rückertstr. 3.

Aus Privathand
RM. 60 000.—
bei voller Auszahlung als Hypothek, ganz oder geteilt, sofort auszuleihen. Ausführl. Angebote nur Selbstreflektant. unter H. F. 557 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gelbfleischige
Speisekartoffeln
liefert à Ztr. 4.50 M frei Haus.
Weinstein, Wallendorf

Laden
für saubere Branche, als Filiale in nur verkehrsreicher Lage, für sofort eventl. auch später gesucht. Ausführl. Angebote über Lage, Größe und Preis unter P. M. 7238 an Annoncen-Hapanex, Erfurt, erbeten.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Perz
Tischlermeister
Breite Straße 3

Beschlagnahmefreie Wohnung
Küche und 3 Räume, Bad, Innenklosett usw. für Nov. oder Dezember zu mieten gesucht. Ang. m. Mietpreis u. 7763 a. d. Gesch. d. Bl.

Ein gut. Stubenofen
preiswert zu verkaufen
Kleiststr. 4, 1 Tr.

Kl. Laden
sofort gesucht. Ang. u. 493 a. d. Gesch. d. Bl.

2 anst. Arbeiter find. sof.
freundl. Logis
m. voll. Kost b. bill. Berechnung. **Corbetha bei Schkopau.** Post Mers. 38.

Guterh., mod. **Kinderwagen**
zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Geschäftsmann inseriere!

Neues Damenrad
sowie guterhaltenes **Herrenrad**
zu verkaufen.
Preis 95 Mark.
Karlstraße 34

Alle Sorten
Felle
kauft
Franz Zuchardt
Vorwerk 28.

Bekanntmachung

Von dem Magistrat der Stadt Halle a. S. ist die Einrichtung einer Schnellkraftfahrlinie von Halle (Stadtmitte) nach Neu-Rössen ohne Zwischenhaltestellen beantragt.

Die Linie soll der Personen- und Reisegepäckbeförderung dienen.

Die Notwendigkeit einer Schnellverbindung wird damit begründet, daß die bestehende viermalige Triebwagenverbindung der Reichsbahn nicht genügt, daß ferner die Fahrzeit der Überlandbahn von einer Stunde zwischen Halle und Rössen zu lang ist und eine Schnellverbindung mit Kraft-Omnibus von etwa ½ Stunde Fahrtdauer bis in die Mitte der Stadt unumgänglich notwendig ist.

Gemäß den Bestimmungen des Kraftfahrliniengesetzes wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Einsprüche gegen das geplante Unternehmen sind binnen 2 Wochen, vom Tage der Bekanntgabe ab gerechnet, beim staatlichen Polizeiamt Merseburg, Weißenfelser Straße 46, schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Merseburg, den 5. Oktober 1928.

Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S.
Polizeiamt Merseburg

Schön. jg. Schäferhund
zu verkaufen
Leunaer Straße 10.

Absatzferkel
zu verkaufen
Reipisch Nr. 1.

Weißer Kinderwagen
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Weißer Kinderwagen (extragroß), 4 **Reisekörbe, Kinderklappstuhl** alles gut erhalten, zu verkaufen. **Leuna,** Tischlerstraße 3.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = M. 6.30 frko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Zwei Tischler
zu sofortigem Antritt sucht
Bau- u. Möbeltischlerei Fritz Haring, Tollwitz.

Wünsche
baldige Neigungsehe, bin Dr. jur., Staatsbeamter, Vierziger, gutmütig, mit elegantem Eigenheim. Off. unt. **13550 ALA. Berlin W 35.**

Zwei geb. jg. Damen,
berufstätig, angenehm. Aeußere, 20 u. 27 J., wünschen Bekanntsch. mit gebildeten Herren, Polizeibeamte bevorz., zwecks Heirat. Mögl. Bildofferten unt. 8125 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche per sofort tücht.
Geschirrführer
Rühe, Trebnitz Nr. 27 bei Merseburg.

Jüngeren ledigen Geschirrführer
in Landwirtsch. u. Leute zum Rübenroden sof. ges.
Clobicauer Str. 5.

Jung. Hausmädchen
per bald gesucht. Köchin vorhanden.
Frau Weiss,
Halle, Friedenstraße 1, b.

Gewandte jüngere
Maschinenschreiberin
findet Anstellung. Angebote unter 8130 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Von alter bestrenommierter deutscher Feuer-Versicherungsgesellschaft, die auch die Auto-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsbranchen betreibt, wird
Hauptagent
gesucht, dem auch das Inkasso des bestehenden Geschäftes übertragen wird. Angebote unter A. R. 379 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 jung. Geschirrführer
gesucht.
Zscherben Nr. 6.

Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, per 15. Oktober gesucht.
„Bürgerhof"

Ein Geschirrführer und ein Mädchen
wird gesucht. Zu erfragen
Rosental 4, parterre.

Lediger, ehrlicher
Geschirrführer
wird gesucht.
Knapendorf 15.

Besseres Mädchen,
18 Jahre, s. **Stellung** i. **bess. Haushalt,** um sich zu vervollkomnen. Angebote unter 501 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, gesucht. — Kochkenntnisse erwünscht. Angebote an **Frau C. Lang, Groß-Kayna,** Merseburger Str. 37.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt in der Wilhelmstraße gefunden. Abzuholen: **Weiße Mauer 1, im Laden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Am häuslichen Herd

Sonnabend, 6. Oktober 1928 Nr. 39

Herbst

Der Buchenwald ist herbstlich schon gerötet,
So wie ein Kranker, der sich neigt zum Sterben,
Wenn flüchtig sich noch seine Wangen färben;
Doch Rosen sind's, wobei kein Lied mehr flötet.

Das Bächlein zieht und rieselt, kaum zu hören,
Das Tal hinab, und seine Wellen gleiten,
Wie durch das Sterbgemach die Freunde schreiten,
Den letzten Traum des Lebens nicht zu stören.

Ein trüber Wand'rer findet hier Genossen,
Es ist Natur, der auch die Freuden schwanden,
Mit seiner ganzen Schwermut einverstanden,
Er ist in ihre Klagen eingeschlossen.

Nikolaus Lenau.

Misch-Ehe

Von Wolfgang Federau.

Die Heirat Ramsays mit der Tänzerin Nana Suri entfesselte in der kleinen Europäerkolonie — die eigentlich doch nur eine ausgesprochene englische Niederlassung war — zunächst eine ungeheure Sensation. Stoff auf Wochen und Monate hinaus für allerhand Klatsch und Tratsch auf sämtlichen Tennis- und Golfplätzen. Nicht, weil Nana Suri eine Tänzerin war, mein Gott, es hat schon Lords und Grafen und Fürsten gegeben, die Künstlerinnen geheiratet haben, und man macht heute nicht mehr viel Wesens daraus. Und immerhin war Nana Suri beinahe weltberühmt und ihr Ruf in sittlicher Beziehung war über allen Zweifeln erhabenvollkommen makellos. Aber . . . aber . . . Sie war und blieb eine Inderin — das wusch ihr kein Regen ab. Aus bester, angesehenster Kaste — aber eine Eingeborene! Von fremder Rasse, fremden Wesen, Angehörige eines Volkes, das man ausnutzte und beherrschte. Inferior, mit einem Wort.

Zuerst erschien es, als wolle man Ramsay gesellschaftlich ächten. Das hört sich in unserer Zeit ziemlich ungefährlich an — aber für diejenigen, die draußen im Kolonialgebiet leben müssen, ist das eine schlimme Strafe, und man muß schon sehr philosophisch denken und sich dem Leben der Heimat sehr entfremdet haben, um sie für lange Zeit ertragen zu können, ohne zu leiden.

Ja, das plante man, „zur höheren Ehre Englands", obgleich Ramsay vor seiner Eheschließung allgemein beliebt war. Und vielleicht wäre es wirklich dazu gekommen, wenn nicht Oberst Strutt, der Ramsay besonders hoch schätzte, ihn und seine märchenhaft schöne Frau wenige Tage nach der Hochzeit zu einer Abendgesellschaft eingeladen und die Inderin mit dem harmlosesten Gesicht der Welt mit seinen anderen Gästen bekannt gemacht hätte. Und Lady Ramsay, — wie sie jetzt hieß — wußte den Damen so viel Schmeichelhaftes über deren Toiletten zu sagen, gab mit so hilfsbereiter Rückhaltlosigkeit einige wertvolle Toilettengeheimnisse, die sie ihrer Abstammung und ihrem Beruf verdankte, preis, verstand mit der ebenso häßlichen wie mächtigen Lady Rowson so amüsant zu plaudern, daß diese aus dem Lachen nicht herauskam, erkundigte sich so zärtlich und eingehend nach den Kindern der kleinen, immer etwas zurückgesetzten Frau Otkins, die ganz in ihrer Familie aufzugehen pflegte, daß alle Damen restlos von ihr entzückt waren — die Herren aber, für die ja Schönheit alles hinreichend entschuldigt, waren froh, von der Durchführung ihres Vorhabens Abstand nehmen zu können, bei dem es ihnen schon vordem nicht ganz wohl gewesen war.

Einzig der als Störenfried und hochmütiger Hohlkopf bekannte und gefürchtete Distriktskommandant Burrow äußerte demonstrativ einige Worte über „Nigger" und „Farbiges Blut" und „Mischehe". Aber nachdem ihm am nächsten Tage im Morgengrauen in Zeugengegenwart ein gutgezielter Schuß gleichzeitig die rechte Hand und das Schlüsselbein zerschmettert hatte, so daß er eiligst nach Old England zurückkehren und den Dienst quittieren mußte, war man übereinstimmend der Ansicht, es sei nicht recht lohnend, diese Frage weiter zu erörtern.

So wurde es nicht eine etwas sensationelle, sondern eine durchaus glückliche Ehe; und kein Schatten trübte das Leben Ramsays und seiner jungen Gattin, die sich wohlweißlich hütete, Neid und Mißgunst herauszufordern und in kluger Weise das ihr entgegengebrachte Wohlwollen pflegte, ohne darum zu buhlen. Bis, nach noch nicht einem Jahre, Nana Suri plötzlich von einer bösartigen und rätselhaften Krankheit befallen wurde, die innerhalb weniger Tage ihr Leben gleich einer Kerze zum Erlöschen brachte.

Es gab ein großes Trauergefolge, und die Teilnahme aller Freunde und Bekannten des Ehepaares war sicher ebenso echt und aufrichtig, wie der Schmerz Ramsays groß und erschütternd war. Die Tote war aus seinem Leben entschwunden wie eine allzu flüchtige Erscheinung und hatte ihm nichts weiter hinterlassen als die Erinnerung an ein gestorbenes Glück und einen halbwüchsigen Knaben, Asis hieß er, der sie als Diener und Page bereits während ihrer ganzen künstlerischen Laufbahn begleitet hatte und von dem sie sich auch während der Ehe nicht hatte trennen können. Dieser Knabe, der mit abgöttischer Liebe an der Tänzerin gehangen hatte, übertrug nun nach ihrem plötzlichen Tode seine ganze Verehrung auf Ramsay, und seiner hingebenden Fürsorge und Anhänglichkeit war es überwiegend zuzuschreiben, daß Ramsay die Kraft behielt, am Leben zu bleiben.

Asis schlief auf dem Erdboden neben dem Lager seines Herrn, er sorgte für dessen Bedürfnisse, er plauderte zart und weich von der Verstorbenen, die sie beide so sehr geliebt hatten.

Ja, er pflegte den Mann wie einen hilflosen Kranken, ersann tausend Möglichkeiten, ihn zu zerstreuen und half ihm so über die erste, schwere und einsame Zeit hinweg.

„Treu wie ein Hund und gütig wie ein Engel", dachte Ramsay zuweilen mit leiser Rührung, wenn er den Knaben beobachtete, dem die Aufgabe, seinen Herrn zu hüten — dieses unausgesprochene Vermächtnis der Toten — den Stempel früher Reife auf das offene, klare und zarte Kinderantlitz aufgedrückt hatte. Er liebte ihn, wie man Menschen zu lieben pflegt, die einem teuren Toten einst sehr nahe gestanden haben, und zuweilen strich er ihm mit behutsamer Zärtlichkeit sanft über das dunkle weiche Haar. Und das Bewußtsein, daß er diese Verehrung und Bereitschaft gleichsam als nachträgliches Geschenk aus den Händen Nana Suris bekam, erhielt seine innere Verbundenheit mit der toten Gattin in beglückender Art lebendig . . .

Lange Zeit nach dem Heimgang seiner Frau hatte sich Ramsay von allen gesellschaftlichen Veranstaltungen ferngehalten und jeden Verkehr abgebrochen. Schließlich aber forderte das Leben doch seine Rechte — Ramsay begann wieder den Club aufzusuchen, nahm an den Jagden und an dem Sport wieder Anteil, von allen herzlich begrüßt, ja fast stürmisch begrüßt; am lebhaftesten von Oberst Strutt, der sich zuweilen ernsthafte Besorgnisse um den Gemütszustand des Witwers hingegeben hatte.

Auch die Frauen begrüßten sein Wiedererscheinen in ihrer Mitte mit besonderer — und vielleicht verständlicher Freude. — Denn es ist doch wohl so, daß ein schweres und seltsames Schicksal den Mann mit einem fast romantischen Zauber umwittert. Besonders war es Gwendolin Hughes, die Ramsay mit Beschlag belegte und keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um ihre Sympathien zu bezeugen. Gwendolin war eine noch sehr junge Frau, von der nicht nur Schmeichler behaupteten, sie sei schön. Sonst konnte man freilich nicht viel Gutes von ihr sagen, und es ist ziemlich sicher, daß mindestens ein Halbdutzend Herren der kleinen Garnison sich rühmen durften, ihre letzte Gunst erlangt zu haben — und ohne allzugroßen Müheaufwand.

Diese Dinge waren Ramsay nicht unbekannt. Aber da er jung und leidenschaftlich war und fast sechs Monate wie ein Mönch gelebt hatte, so darf es nicht Wunder nehmen, daß er bereit war, von dem ihm eingeräumten Avancen Gebrauch zu machen. Zumal er überzeugt war, die Tote nicht zu beleidigen — seine Seele spielte, wie er sich selbst eingestand, bei dieser Affaire keine Rolle.

Ramsay haßte es, in delikaten Angelegenheiten Briefe zu schreiben — er hielt das für unvorsichtig und halbwegs geschmacklos. So beauftragte er an einem Abend Asis, möglichst unauffällig Gwendolin davon in Kenntnis zu setzen, daß er gegen Mitternacht ihren Besuch erwarte. Der Knabe hörte den Befehl schweigend an. Plötzlich erschütterte ein Zittern seinen jungen, schmächtigen Körper, und ein paar große, heiße Tränen rollten über seine Wangen.

„Was ist dir, Asis?" fragte Ramsay erstaunt.

„Ich dachte an die tote Herrin!" stammelte das Kind schluchzend.

Ramsay fühlte sich nicht ganz wohl, aber er unterdrückte das Unbehagen, das sich seiner bemächtigen wollte.

„Geh, geh — und bestelle, was ich dir befohlen habe", sagte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. „Das verstehst du nicht."

Asis verbeugte sich tief und verschwand ohne ein weiteres Wort. Er blieb ziemlich lange aus — endlich kam er zurück; er flatterte an allen Gliedern in mitleiderregender Weise.

„Bist du krank?" fragte Ramsay.

„Nein", erwiderte Asis, „ich habe alles bestellt. Lady Hughes wird kommen."

„Gut, gut", sagte Ramsay, und dann, nach kurzer Pause, zögernd, „du wirst heute in der Küche schlafen müssen, Asis."

Der Knabe nickte. Seine Augen sahen unendlich traurig auf den Herrn und glänzten fiebrig . . .

„Wie lieb er sie gehabt haben muß", dachte Ramsay, als er allein war. Eine quälende und unverständliche Unruhe fraß in seinem Blut, während er wartete. Vergeblich wartete. Denn es war schon lange nach Mitternacht und Gwendolin kam nicht. „Vielleicht ist etwas Unerwartetes dazwischen gekommen", tröstete er sich, als er endlich gegen 2 Uhr sein Lager aufsuchte. Er schlief unruhig, fuhr oft mit einem lauten Stöhnen empor, träumte schwer. Aber es war nicht Gwendolin, von der er träumte, sondern die Augen des Jungen, die ihn bis in den Schlaf hinein verfolgten.

Am anderen Morgen kam Oberst Strutt sehr aufgeregt und erzählte, Lady Hughes sei in ihrem Bett ermordet aufgefunden worden. Man hätte die Waffe gefunden — es war ein Stilett, wie es die Inder zu benutzen pflegten. Ramsay sagte kein Wort, zog nur die Augenbrauen wie in schmerzlicher Überraschung hoch. „Kein Verdacht?", fragte er schließlich. „Wir hatten Verdacht auf einen Eingeborenen, den Lady Hughes vor acht Tagen mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen hat. Aber wir mußten ihn bald wieder laufen lassen. Es war nichts damit. Eine rätselhafte Affaire. Ihr Gatte ist seit drei Monaten im Norden — von dessen Seite wird kein Licht ins Dunkle gebracht werden."

Ramsay vermochte auch nicht, Strutt einen Wink zu geben. Der Oberst ging schließlich kopfschüttelnd fort. Ähnliches war ihm noch nie vorgekommen.

Ramsay zweifelte keinen Augenblick daran, daß er den Täter kenne. Aber als Asis das Frühstück brachte, streichelte er nur einmal nachdenklich und traurig das weiche Haar des Kindes.

„Wir werden bald fort müssen von hier", sagte er zu dem Knaben. Das Bewußtsein seiner Schuld lastete schwer auf ihm — und das Wissen um das Leid dieser Kinderseele, zu der es keinen Weg und keine Brücke gab. Asis sah zu ihm auf, ernst, dunkel, mit dem unbewegten Antlitz eines alten, vielerfahrenen Menschen.

Drei Monate später ließ sich Ramsay versetzen, in eine der östlicher gelegenen Provinzen. Asis behielt er bei sich, jahrelang, bis er nach Europa zurückkehrte. Aber nie, niemals sprach er mit ihm über jene Nacht und über Gwendolin, deren Ermordung den behördlichen Stellen ein dauerndes, unaufgeklärtes Geheimnis blieb.

Karlchen hat Oktoberfestbesuch

Von Karl Ettlinger (München).

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief. Es war kein parfümiertes Liebesbriefchen, sondern er roch, als ob ihn eine Kuh mehrere Tage an ihrem Herzen getragen hätte, und er lautete:

Libbes Garlchen!

Weil daß du mich schonn widderhohlt einglaten hast, daß ich zuh dir auf Mincka kimm, und binn ich so frei, und fahr allso aufs Ogdoberfest hinauf abi. Libbes Garlchen, und binn ich dein libber Gast, und wi gets dir dann allweil du narrische Rubn! Meine Säu san gsund, aper ich habe kein Rindviech nicht ausgestellt, sondern ich komme allein. Wir ham letzthin die Maulunglaunseuchen ghapt, ich hoffe dich gsund, und jezz grieße ich dich noch.

Dein alder Freind Loderer Sepp.

Hohl mich am Bahnhoff app, ich komm morgenz an.

Über diesen Brief habe ich mich gefreut wie ein Schneekönig bei 40 Grad Hitze! Früher, als der Sepp meine beste Hamsterquelle war, da habe ich ihn wiederholt nach München eingeladen, weil ich mir dachte, er wird schon nicht ohne Rucksack voll Eier und Schmalz kommen. Aber damals fiel es ihm gar nicht ein zu kommen, gepfiffen hat er mir was, jedes einzelne Ei mußte ich mir persönlich mit Gendarmeriegefahr in Großdipfelhausen holen. Aber jetzt kommt er! Und auch noch als „dein libber Gast", was eine Umschreibung der Jagoschen Worte ist: „Tu Geld in deinen Beutel".

Nun bin ich, Gott sei Dank, von den Konzertsälen her gewöhnt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und so habe ich mich wieder beruhigt, habe im Fahrplan nachgesehen, wann ein Zug aus Großdipfelhausen „morgenz" ankommt, und bin auf den Bahnsteig gegangen. Richtig, da war er! Viel Gepäck hat er nicht gehabt, sondern nur einen langen Viehtreiberstecken, und den hat er mir bei der Umarmung so geschickt zwischen die Beine gestellt, daß ich der Länge nach auf den Bahnsteig plätscherte. Seitdem hat meine Nase viel von der modernen Farbenfreudigkeit..

„Ja, weil dus nur grad bist!" freute er sich. Mir aber wäre es viel sympathischer gewesen, ich wäre es nicht gewesen. Denn ich hatte das Vorgefühl künftiger Freuden.

Wir sind zunächst zu den Weißwürsten gegangen, und Freund Sepp hat einen Appetit entwickelt, als ob er die sämtlichen Weißwürste ausrotten wollte. Alles als „mein libber Gast"! Von den Weißwürsten hat er einen kolossalen Hunger gekriegt, und nachdem er zweimal zu Mittag gegessen hatte, war es allmählich Zeit, auf die Wiese zu gehen. Jeder Ökonom weiß, daß längere Trockenheit schädlich ist, und deshalb hatte Sepp auch schon eine stattliche Anzahl Gänge zum Schenkkellner gemacht; sein Gang war bereits etwas rösselsprunghaft, und er veranstaltete auf der Straße mit seinem Viehstecken in die verschiedensten Gesichter ein Topfstechen. Aber weil er sich immer entschuldigte „Oha, Herr Nachbar!", geschah ihm weiter nichts.

Draußen auf der Wiese stiefelte er sogleich in die Bräurosl, und da war er wieder „mein libber Gast"! Je mehr er trank, desto liebenswürdiger und gerührter wurde er. „Garlchen, du bist mein Freind!" umarmte er mich, „für di geh i durchs Feuer!", und ich dachte mir: „Es wäre mir viel lieber, du gingest erst wieder durch die Bahnsperre!" Und ich fragte: „Magst jetzt ins Panoptikum gehen? Hochinteressant!"

„Jawoi!" sagte er, erhob sich, torkelte aus der Bräurosl und — hinüber zum Wintzerer Fähndl. Und dort war er wieder mein „libber Gast". Je tiefer er in den Maßkrug guckte, desto tiefer konnte ich in meine Brieftasche gucken; ich hab schier vom bloßen Zuschauen einen Schwips gekriegt.

„Magst net ins Panoptikum?" wiederholte ich.

„Jawoi!" sagte der Sepp und — torkelte ins Wagnerbräu. Und da war er wieder mein „libber Gast. Wie wir aus dem Löwenbräu herauskamen, da wußte er nicht mehr recht, ist er eine Berg- und Talbahn oder eine Schiffsschaukel, er fuhr mit seinem

Kleinigkeiten

Von Josef Scherl.

Ich fuhr im Zug und hatte als Reisegefährten eine Familie, Vater und Mutter mit einem frischen Buben von etwa 4 bis 5 Jahren. Als der Fahrkartenkontrolleur kam, meinte er: „Für den Buben dürften Sie doch auch schon eine Karte lösen. Er ist sicher schon über 4 Jahre". „Nein, er wird erst im April vier." Damit war die Sache erledigt. Für den Buben allerdings nicht. Kaum war der Kontrolleur fort, sagte er: „Du, Papa, ich war doch schon an Weihnachten vier Jahre . . ." Zwischen Vater und Kind gab es nun ein Gespräch, das ich nicht hörte. Aber hernach sagte der Vater zu mir: „Die Sache ist mir sehr peinlich. Ich stehe nun vor dem Kind als Lügner da. Ich habe ihm zwar begreiflich zu machen versucht, warum ich die Wahrheit nicht sagen konnte, aber das Kind ist nun einmal stutzig geworden. Nun ja, schließlich ist's doch nur eine Kleinigkeit . . ."

Ja, es war eine Kleinigkeit, sagen wir besser eine Kleinigkeit. Denn wir finden viele, wenn wir nur mit Sorgfalt daran gehen, uns und andere ein bißchen zu beobachten.

Eine mir bekannte Dame hat eine krankhafte Angst vor Gewittern. Einmal ist sie während eines starken Gewitters mit ihrem dreijährigen Mädel bei uns. Das Kind freut sich auf meinem Arm über die Blitze und das Krachen und die großen Regentropfen, die so eifrig an den Fensterscheiben niederrinnen — als es aber dann die Mutter dasitzen sieht, bleich mit angstvollen Augen, da wird es scheu und ist nicht mehr ans Fenster zu bringen. Wieder nur eine Kleinigkeit . . .

Und es gibt noch so manche: einmal setzt man sich selbst mit ungewaschenen Händen zu Tisch oder man spricht eine ungünstige Bemerkung über Bekannte, oder man liest bei Tisch oder in der Dämmerung — lauter Dinge, die man dem Kinde verbietet und über die man dann bei Gelegenheit selbst stolpert, Kleinigkeiten, die man nicht oder nur wenig beachtet, die zwar in gar keiner Weise weltbewegende Bedeutung, aber doch eine stille, heimtückische Wirkung haben. Man spricht nicht gern von ihnen, weil man leicht in den Verdacht kommt, ein Pedant zu sein oder ein Nörgler, man weist sie mit einer Handbewegung großzügig den „Schulmeistern" zu, die sollen sich damit abfinden. „„Man tut doch alles für die Erziehung, liest Bücher, hört Vorträge an, aber mit solchen Kleinigkeiten kann man sich nicht abgeben."

Und doch weiß jeder, wieviel vom Kleinen, Unscheinbaren, Nebensächlichen abhängt! Ein paar Staubkörner in der Uhr, eine lockere Schraube am Auto, eine schwache Verspannung am Flugzeug — welche Folgen! Man erkennt das Sprichwort an: „Kleine Ursachen, große Wirkungen", überall, nur nicht in der Erziehung. Gewiß, vieles übersieht und überhört das Kind und vieles wird nur vorübergehend bewußt, aber manches macht doch einen Eindruck und die Tücke des Schicksals will es, daß der meist tiefer sitzt als mancher, der mit allerlei Erziehungskünsten herbeigeführt ist. Wenn das Kind darüber spricht, dann ist's ja noch gut. Aber oft verschließt es seine Beobachtung still in sich und formt daraus allmählich seine Lehre. — Wie lange mancher scheinbar harmlose Eindruck oft nachwirken kann, dafür habe ich eine persönliche Erfahrung. Ich war fünf Jahre und der Jahreszeit nach spielten wir Buben gerade Soldaten mit Papierhelm und Holzsäbel. Da kam unerwartet mein Onkel zu Besuch. Der versprach mir am nächsten Tag einen eisernen Säbel mit einem schönen, schwarzen Griff zu kaufen. Er vergaß es aber über allerlei Geschäften, und ehe ich mir den Mut nahm, ihn an sein Versprechen zu erinnern, war er schon wieder abgreist. Eine große Enttäuschung blieb in mir zurück und ich konnte lange Jahre kein inneres Verhältnis zu dem Onkel gewinnen. Wie ein Stachel drückte das Erlebnis.

Kleinigkeiten in der Erziehung:: immer werden sie da sein und jeder groß angelegten Erzieherarbeit in den Rücken fallen. Niemand wird sie vermeiden können. Aber wir sollen um sie wissen, mit ihnen rechnen und versuchen sie zu überwinden. Das verlangt innere Sammlung, stetes Bereitsein, Selbstbeobachtung und Selbsterziehung — aber diese Treue auch im Kleinen wirkt zurück auf den Erzieher und bringt ihn vorwärts auf dem Wege zur bewußten Erziehung.

Lob der Kamille

Ein oft verkanntes Haus- und Schönheitsmittel.

Von Angela Kosty.

Bei dem Wort „Kamillentee" verziehen manche unserer Zeitgenossen schmerzlich das Gesicht. Es erinnert sie an Großmutters Hausapotheke, an Jugendjahre, als auch die Mutter zu dem Universalmittel, der Kamille, griff. In letzter Zeit ist sie verkannt und vielfach zum alten Eisen geworfen worden. Sie hat es ruhig ertragen, in der Überzeugung, daß man ihren Wert einst wieder schätzen wird.

Und wirklich, die Kamille ist ein

Allheilmittel,

noch in weit höherem Maße, als allgemein bekannt ist. Wie oft sinnt man bei plötzlich auftretenden Entzündungs- und Krankheits-Erscheinungen nach einer Hilfe und läßt die Kamille achtlos liegen. Aber gerade sie ist es, die Schmerzen lindert und Entzündungen heilt und hilft. Der Kamillentee mit seinem beruhigenden und angenehmen Duft kann als Gurgelwasser bei plötzlichen Halsschmerzen mit Erfolg angewendet werden. Er darf in diesem Falle nicht zu schwach sein, eine kräftige goldgelbe Farbe zeigt die richtige Dosierung an.

Kinder, die man mit Wasserstoffsuperoxyd oder mit übermangansaurem Kali nicht Gurgeln lassen will, weil die Gefahr des Verschluckens besteht, können Kamillentee unbedenklich verwenden. Geschwollenes Zahnfleisch, Schmerzen im Munde erfahren durch das Spülen mit Kamillentee eine rasche Linderung. Bei Krämpfen, Geschwülsten ist der Kamillentee ebenso wirkungsvoll wie bei Blähungen und Leibschmerzen.

Das der Kamillentee ein

Schönheitsmittel

ist, wissen wohl die wenigsten Menschen. Es ist ebenso einfach in der Anwendung wie sicher in der Wirkung, hilft gegen Krähenfüße, rot umränderte Augen, Abspannung und macht erschlaffte Züge wieder lebhaft. Zwei Teelöffel Kamillen-Blüten werden mit kochendem Wasser übergossen und etwa eine halbe Stunde stehen gelassen, damit die Flüssigkeit die richtige Temperatur bekommt. Die Lösung wird abgegossen, nun tauche man ein dünnes Taschentuch hinein, drücke es aus — jedoch nur soweit, daß es feucht bleibt — und breite es über das Gesicht. Über das angefeuchtete Tuch lege man ein wollenes und lasse den Umschlag eine halbe Stunde liegen. Es ist gut, wenn man sich selbst dabei hinlegt, um dieses Mittel zur vollendeten Wirkung kommen zu lassen. Bald wird man das Gefühl bekommen, als beginne das Gesicht zu dampfen. Nach einer weiteren halben Stunde stellt sich ein Gefühl von Frische eine, und wenn man sich im Spiegel betrachtet, wird man sehen, daß die Schatten unter den Augen ebenso wie die scharfen Züge matter geworden sind. — Menschen, die durch Schreiben, Lesen und Zeichnen ihre Augen sehr viel beanspruchen, müssen ihnen, falls sie nicht eine Rötung der Bindehaut herbeiführen wollen, von Zeit zu Zeit ein

Augenbad mit Kamillentee

angedeihen lassen. In ein Näpfchen — etwa ein Rasiernäpfchen oder ein alter Tassenkopf — wird eine schwache, heiße Kamillenlösung gegossen, in ein anderes Gefäß eine kalte. Ein Tuch oder ein Stückchen Watte wird zuerst in die heiße Lösung getaucht, ausgedrückt und behutsam auf das eine Auge gelegt. Ohne zu reiben und ohne die Haut der Lider zu zerren. Alsdann wird ein anderes Tuch oder ein Wattebausch in den kalten Tee gelegt, ausgedrückt und auf das gleiche Auge gebracht. Bei dem anderen Auge wiederholt man das Bad ebenso und gebe jedem Auge in kurzen Abständen dreimal diese Lösung.

Hat man die Arbeit beendet, dann wird mit einem Stückchen feiner Leinewand das Auge zart und lose trocken getupft. Selbst die Schönheit des Auges, sein Glanz und seine Lebhaftigkeit können durch die Behandlung mit Kamillentee erhöht werden.

Hauswirschaftliches

Allerlei feinere Kartoffelspeisen.

Savohardenkartoffeln.

10 mittelgroße rohe Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und lagenweise mit 100 g geriebenem Käse, Kümmel und Salz in eine gebutterte Form gegeben. Man quirlt zwei Eier und ¼ Liter Milch oder Rahm, gießt es darüber und bäckt die Speise unter öfterem Wenden im Ofen.

Kartoffel-Kroquetten.

Man zerdrückt 500 g gekochte Kartoffeln, vermischt sie mit 30 g Palmin, rührt sie damit ab, salzt, fügt 2 bis 3 Eigelb und ein wenig Milch dazu und verrührt die Zutaten zu einem sehr steifen Brei. Nachdem er erkaltet, formt man nußgroße Kugeln oder bildet Kreuze, Ringe, Brezeln, Schiffchen, Sterne, kurz alle Arten von Formen. Diese werden in Bröseln gewendet, dann in Ei oder in zu Schnee geschlagenem Eiweiß und nochmals in Bröseln gedreht und in heißem Palmin gebacken. Derartige Kartoffelfiguren bilden eine hübsche Verzierung für größere Platten.

Kartoffelkräpfchen mit Tomaten.

250 g kalte, geriebene Kartoffeln, ¼ Liter Tomatenmark, 2 Eier, gewiegte Kräuter, wie Thymian oder Petersilie oder Kerbel oder Estragon usw., Suppenwürze, Salz.

Man rührt alles zusammen, formt Kräpfchen, wendet sie in Ei und Semmelbröseln und bäckt sie in heißem Fett.

Kartoffel-Auflauf.

5 bis 6 große Kartoffeln werden geschält, als trockene Salzkartoffeln in Dampf weich gekocht und durch ein Sieb oder die Presse getrieben. Nun gibt man 50 g geschmolzene Butter, einige Eßlöffel voll Milch, 3 Eigelb dazu und zieht den Schnee der drei Eier sorgfältig unter die Kartoffelmasse, bestreicht eine glatte Form mit Butter, bestreut sie mit Semmelbröseln und geriebenem Käse und bäckt in dieser den Auflauf in mittelheißem Ofen 30 Minuten. Man stürzt ihn dann auf eine warme Platte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928l006-18/fragment/page=0009

Stecken die schönsten Achter in die Luft, er merkte wohl selbst, daß jedes seiner Gehwerkzeuge nach einer anderen Richtung wollte, und lallte: „Du, i möcht . . . a weng ausrasten!“

Wir hielten gerade vor dem Teufelsrad und da sagte ich: „Da gehn ma eina und rasten aus!“ Und der Sepp setzte sich zum Ausrasten auf das Teufelsrad. „Tuuuttuuut“ machte die Pfeife der Dampfmaschine, das Teufelsrad ging los. Tränen haben die Leute gelacht, wie der Sepp herumruderte, er wollte immer wieder aufstehen und seinen Stecken einfangen, und je schneller das Rad sich drehte, desto lauter brüllte er um Hilfe. Mir tat der Bauch weh und ich glaube, dem Sepp der seine auch.

Durch diese Wirbelkur war mein Freund etwas nüchterner geworden und er sagte: „Alsdann gahn ma halt ins Banobdigum!“

In diesem Augeenblick rief ihn eine Schießbudendame an: „Schöner Herr, schießen S'amal!“ Das passierte dem Sepp selten, daß er mit „schöner Herr“ angeredet wird, und deshalb konnte er nicht widerstehen. Wir gehen also zu dem Salon für vorsintflutliche Feuerwaffen, lassen uns beide eine Büchse laden, und ich belehre den Sepp: „Dort auf den gemalten Hahn mußt zielen! Wannst den triffst, nachher kräht er!“ Und bums knallte auch schon dem Sepp sein Meisterschuß.

„Nix ham' S' troffa!“ lächelt das Fräulein.

„Was hob i? Nix troffa hätt' i?“ begehrte der Sepp auf. Und eins, zwei, drei, kletterte er über die Barriere, steigt auf den Holzhahn zu, um seinen Treffer zu suchen.

Wie er jetzt so schön vor dem Hahn stand und mir seine Lederhose wies, da dachte ich: „So eine schöne Scheibe hast du nicht alle Tage“, krümmte den Zeigefinger, drückte ab — der Sepp macht einen Luftsprung, greift sich mit beiden Händen an die Kehrseite und schreit, daß er sämtliche Drehorgeln übertönt. Wenn man den Hahn trifft, der kräht nicht halb so schön.

Dabei war ihm nicht das geringste passiert, denn so eine altehrwürdige Lederhose nimmt es mit jeder Panzerplatte auf.

Schweißtriefend henkte sich der Sepp in meinen Arm und stöhnte: „Bring mi bei dee Sanitäter . . . i glaab, i hob an Volltreffer!“

„Sei nur stad“, beruhigte ich ihn, „glei san ma bei dee Sanitäter!“

Und ich schleifte ihn vor den Irrgarten, zahlte für ihn und sprach: „Da gehst nein, Sepp . . . allweil gradaus . . . nachher wirst verbunden!“ Und dann überließ ich ihn seinem Schicksal.

Dreimal bin ich außen um den Irrgarten herumgegangen und labte mich an dem Jammergeschrei, das drinnen erscholl. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich kein Ohr für einen „libben Gast“ hätte!

Ob der Sepp wieder aus dem Irrgarten herausgefunden hat, oder ob er heute noch drin herumirrt, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich: ich besuche ihn nie wieder in Großdipfelhausen. Denn der Sepp hat noch mehr so lange Viehtreiberstecken daheim, und am Ende fühlt er sich verpflichtet, sich für die erwiesene Gastfreundschaft zu revanchieren . . .

Der Gymnasiast Alfred Meyer

Von Eduard Stilgebauer.

Professor Jakobsen kam in zufriedenster Stimmung nach Hause. Heuer war alles geglückt. Es war wirklich ein gesegnetes Jahr, so wollte es ihm in dieser Nachmittagsstunde scheinen, als er in seinem Arbeitszimmer am geöffneten Fenster stand und in das kleine Vorgärtchen hinausblickte, auf dessen Beeten Osterglocken und Krokus ihre Blüten entfalteten.

Es war warm wie im Sommer. Ein geradezu herrlicher Apriltag, dieser Samstag vor Palmarum, an dem man die Schule wieder einmal für zwei Wochen geschlossen hatte.

Jubilierend wiegten sich draußen die eben heimgekehrten Schwalben in der blauen Luft. Bald würden sie sich anschicken, ihr Nestchen unter der Dachrinne zu bauen. Und auch Professor Jakobsen erging sich eben in Gedanken, die von dem Vorhaben der Schwalben nicht allzuweit entfernt waren.

An Weihnachten hatte er sich endlich mit seiner Christine offiziell verlobt und um Neujahr hatten sie Freunden und Bekannten die Anzeigen ins Haus gesandt. Das war eine lange, heimliche Brautschaft voll Sorgen und Ängsten gewesen. Leicht hatte es Professor Jakobsen überhaupt all sein Lebtag nicht gehabt. Aber kurz nach den Herbferien waren von seiten des Direktors endlich Andeutungen gefallen, daß er auf eine feste Anstellung zu Ostern rechnen könne, und seit drei Wochen hatte er die Ernennung in der Tasche. Vor den großen Sommerferien sollte geheiratet werden und dann ging es auf vier Wochen in die Schweiz auf die Hochzeitsreise. Bei diesem Gedanken hätte Professor Jakobsen am liebsten einen Luftsprung gemacht, denn er liebte seine Christine, mit der er sich schon als Student heimlich versprochen hatte, noch mit der leidenschaftlichen Glut eines krassen Fuchses, der sein Mädchen zum ersten Male auf dem akademischen Balle trifft. Und im Juli war es endlich so weit.

Professor Jakobsen breitete beide Arme am offenen Fenster weit aus, als ob er den Frühling da draußen, das blühende Vorgärtchen, den tiefblauen Himmel, die Osterglöckchen und die Krokus, die jubelnden Schwalben umfangen und an sein Herz pressen wollte. Heute abend um sechs Uhr ging es hinaus in die wundersame Frühlingswelt, die sich ihm und Christine zu Ehren in diesem Jahre früher als gewöhnlich in ihren Brautschmuck geworfen hatte.

Christine wohnte in einem ganz kleinen Städtchen am Rhein. Dort mußte es in diesen Apriltagen noch viel schöner sein als hier in der Nähe der großen Stadt. Dort blühen jetzt die Bäume und woben einen Schleier von weißem Atlas um das trauliche Nest.

Noch eine Stunde hatte er Zeit. Dann mußte er sich aufmachen und mit der Elektrischen an den Bahnhof fahren. Er trat von dem Fenster zurück und setzte sich an seinen Schreibtisch. Und merkwürdig, wie er da saß, da geschah es mit einem Male, daß seine Gedanken von diesem heiteren Bilde der nächsten Zukunft, in der er seine Christine nach langen Wochen der Trennung wieder in seine Arme schließen sollte, abschweiften, fort von Christine, zurück zu dem Berufe, in dessen Dienst er Stunde für Stunde an diesem Schreibtisch gesessen und sich auf seine Lektionen vorbereitet und Hefte korrigiert hatte.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe war Professor Jakobsen in diesem Schuljahr zuteil geworden. Zum ersten Male war er stellvertretender Ordinarius in Untersekunda gewesen und hatte seine Bengels fest an der Strippe gehalten. Dafür hatten sie auch heute alle das Einjährige in der Tasche . . .

Alle? Das Gesicht Professor Jakobsens verfinsterte sich bei diesen Gedanken. Freilich alle, bis auf einen, den kleinen Meier . . .

Es hatte den Anschein, als zöge bei dem Gedanken an den kleinen Meier eine Wolke des Unmuts über Professor Jakobsens Stirn.

„Zipperer“, fährt es da mit einem Male durch seinen Kopf. „Ja Zipperer!“

Professor Jakobsen ballt die Hand.

„Ich hätte unter keinen Umständen nachgeben sollen“, murmelte er da leise zwischen den Zähnen.

Und dann lächelt er wieder. Er lächelt über sich selbst! Er und nicht nachgeben, als ob er jemals im Leben ein Mann von Rückgrat gewesen wäre, wenn die anderen mit ihren sogenannten objektiven Betrachtungen und überzeugenden Gründen kamen. Aber in diesem Falle hätte er nicht nachgeben dürfen, sagte er sich noch einmal voll innerer Vorwürfe. Und nun gar Zipperer, diesem Pedanten, diesem vergilbten und zu Fleisch und Blut gewordenen Lehrbuch der Algebra, dem verschrobenen Junggesellen, der niemals geliebt hatte, der immer nur rechnete, dem das ganze Leben eine Gleichung und noch nicht einmal eine mit einer Unbekannten war, der aus diesem Grunde auch so gar kein Verständnis für die Jugend hatte.

Mit einem Worte: Zipperer!

Noch keine drei Wochen sind es her, da hatte es sich Professor Jakobsen fest vorgenommen, dem Kollegen Zipperer Rede und Antwort zu stehen, falls er in der entscheidenden Konferenz seine Stimme erheben sollte gegen den Antrag des Ordinarius, daß allen Schülern der Untersekunda die Reife zur Versetzung und mit dieser das Einjährige erteilt werden sollte. Und als die Stunde kam, da waren all die schönen Reden, die Professor Jakobsen sich vorgenommen hatte, wie verflogen, wie ausgelöscht, wie weggewischt von der piepsenden Stimme dieses Pedanten, von dessen Lippen alles trocken wie ein Rechenexempel klang.

„In der Mathematik hat der Schüler Meier nicht die Reife für Obersekunda und ich lege mein Veto gegen dessen Versetzung ein.“

Vernichtend waren diese Worte aus dem Munde Zipperers gekommen, und wie eine Lähmung legten sie sich auf die Zunge Professor Jakobsens.

Er hatte sprechen wollen, aber er hatte nicht gesprochen, so sehr hatte ihn damals der Ekel vor dem Kollegen gepackt, und nun war das Resultat des heutigen Tages die Schuld seines Schweigens.

Alle Gründe der Vernunft hatte er damals auf den Lippen gehabt. Zunächst den plausibelsten, daß er der Sohn einer Witwe sei und nach erlangtem Einjährigen in das kleine Geschäft des verstorbenen Vaters eintreten sollte, das die Witwe eben allein führte, um dieses zu übernehmen.

Dieses und noch viel großartigere Reden hatte er damals in petto. Tausende, zehntausende gelehrte und hochangesehene Männer liefen in der Welt herum, die als Ärzte und Juristen, als Künstler und Professoren, als Beamte und Kaufleute einen Namen hätten und die trotzdem nicht imstande wären, einen Sinus von einem Cosinus zu unterscheiden. Er selbst wisse augenblicklich nicht, was ein Sinus und was ein Cosinus sei, hatte er Zipperer in der Konferenz ins Gesicht sagen wollen. Ob er einen praktischen Beruf kenne, außer dem des Ingenieurs und einiger ähnlicher, in dem man die Mathematik nötig habe, hatte er Zipperer fragen wollen, die vier Spezies des Rechnens genügten den Anforderungen des Lebens vollkommen, und der kleine Meier wolle weder Professor der Mathematik, noch Ingenieur werden . . . Das alles hatte er vorbringen wollen, aber er hatte es nicht vorgebracht, und so war wohl das Resultat des heutigen Tages seine Schuld!

Seine Schuld! Bei diesem Gedanken läuft es Professor Jakobsen plötzlich siedend-heiß den Rücken hinunter und dann wieder eisig-kalt. Eine furchtbare Angst packt ihn plötzlich. Es ist ihm, als wolle einer ihm die Kehle zuschnüren, er ringt nach Luft . . .

Ach nein, tröstet er sich rasch, ach nein, so tragisch war das am Ende nicht; der kleine Meier konnte ja auch nächste Ostern mit dem Einjährigen in der Tasche das väterliche Geschäft übernehmen.

Doch da erinnert sich Professor Jakobsen plötzlich an den Besuch der Frau Meier, die vor etwa sechs Wochen hier bei ihm in der Wohnung gewesen ist.

Hatte sie ihm nicht erzählt, daß sie das Geschäft ihres Mannes verkaufen müsse, wenn sie nicht bald auf die Mithilfe ihres Sohnes rechnen könnte, weil sie den Gehilfen nicht bezahlen kann? Es war ein Zigarrengeschäft für kleine Leute, in dem der Junge schon seinen Posten ausgefüllt hätte; in wenigen Wochen hätte er das dazu Notwendige gelernt.

Auf einmal tritt der Angstschweiß auf Professor Jakobsens Stirn. Der Junge hat ihn heute morgen bei der Verteilung der Zeugnisse so seltsam schauerlich angeschaut, als er die Worte der Ermahnung an ihn richtete, sich jetzt im neuen Schuljahr auf die Hosen zu setzen, damit er nächste Ostern das Klassenziel erreiche, so seltsam schauerlich, als er der einzige in der ganzen Klasse war, den man nicht versetzt und der doch ganz gewiß keine wissenschaftlichen Ambitionen gehabt hatte!

Es klopft an der Tür.

Professor Jakobsen schreckt zusammen.

Aber es ist nur Marianne, seine Wirtschafterin, die ihm meldet, daß der Dienstmann da sei, um den Koffer des Herrn Professor an die Bahn zu bringen.

Richtig, die Bahn . . .

Das Nest am Rhein mit den blühenden Apfel- und Zwetschenbäumen, die Häuser und die Gärtchen am blinkenden Strome und Christines liebes Gesicht, das Kommende, die Hochzeit vor den großen Ferien und die Reise in die Schweiz steigen da wieder vor den Blicken des Professors freundlich und hoffnungsreich empor . . .

Warum soll er sich auch schwarzen Gedanken überlassen, heute am Samstag vor den Osterferien, da er im Begriffe steht, zu seiner Christine zu fahren, die er seit den Weihnachtstagen nicht mehr gesehen hat?

„Der Dienstmann kann den Koffer holen“, sagte er zu seiner Marianne. Und dann brennt er sich ganz vergnügt eine Zigarette an und pfeift vor sich hin.

Der Dienstmann hat den Koffer bereits auf seine breiten Schultern genommen und ist verschwunden. Professor Jakobsen wendet sich an seine Wirtschafterin:

„Also halten sie mir gut Haus, Marianne, und holen Sie mir noch den ‚Generalanzeiger‘, damit ich unterwegs etwas zu lesen habe.“

Marianne verschwindet und kehrt nach fünf Minuten mit der Zeitung zurück..

Professor Jakobsen ist schon in Hut und Mantel und will gehen.

Da fällt sein Auge auf eine gesperrt gedruckte Notiz. Die Buchstaben tanzen vor seinen Augen, aber er liest:

„Kurz vor Redaktionsschluß wird uns gemeldet, daß in der Nähe des Fleischertores die gut gekleidete Leiche eines jungen Mannes von etwa sechzehn Jahren gelandet wurde. Die polizeiliche Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um den Gymnasiasten Alfred Meier handelt. Der Grund zu dieser Tat ist wohl in der Nichtversetzung des jungen Mannes zu suchen, der heute als einziger in der Untersekunda zurückgeblieben ist.“

Die Zeitung entgleitet den Händen Professor Jakobsens.

Entsetzt starrt ihn Marianne an.

Zwei-, dreimal wischt er sich wie geistesabwesend über die Stirn, es ist ihm, als sei alles hohl und leer in seinem Kopfe; endlich hat er sich gesammelt und geht an den Schreibtisch. Er reißt ein Blatt von seinem Notizblock und schreibt ein Telegramm.

Marianne wagt keine Frage.

„Bringen Sie das auf die Post, Marianne. Ich reise erst morgen“, bringt er mühsam hervor. „Ich gehe nachher selbst wegen des Gepäcks zum Bahnhof.“

Marianne geht, um ihren Auftrag auszuführen und schüttelt ihren grauen Kopf.

Der Professor aber saß an seinem Schreibtisch und brütete wortlos vor sich hin.

Seine Schuld!

Die Fee

Von Jan Jans Moed.

Ganz allein lebt Pjotr Petrowitsch im großen russischen Walde. Die Leute aus dem Dorfe sagen, er könne das Gras wachsen hören, er verstände die Sprache der Tiere, und er verkehre mit Feen, Elfen und anderen Waldgeistern. Aber das ist nur so ein Schnickschnack der Leute, die immer mehr erzählen, als sie eigentlich wissen.

Das heißt — vielleicht . . . vielleicht ist doch so ein winziges Körnchen Wahrheit in dem Gerede der Leute. Tag und Nacht streift Pjotr durch seinen Wald, fällt keine Bäume, schießt keine Tiere. Waldgeister hat er zwar auch noch nie gesehen, aber seine suchenden Augen jagen doch nach etwas Seltsamen. Eine Fee sucht Pjotr Petrowitsch; denn die Frauen aus dem Dorfe, die den lieben, langen Tag klatschen und ihren Männern das Leben zur Hölle machen, kann er nicht leiden. Manchmal glaubt er den Zipfel eines Feengewandes erspäht zu haben; aber springt er danach, so ist es ein Nebelstreifen, und seine Hände greifen in feuchte Luft.

Traurig kommt Pjotr zur Waldhexe: „Gut sind deine Kräuter, Mütterchen. Aber ich bin gesund, brauch keinen Tee. Eine Fee will ich zur Frau haben; kannst du nicht eine herzaubern?“

„Tjä“, krächzt die Waldhexe, „nur wo Geld ist, werden Feen sein. Drei Goldstücke müssen verkochen in Bitterwurz, Schierling und Portulak. Trink den Saft bei Neumond, bete zur Wurzelraune und denk an nichts.“

Hei, wie Pjotr die Goldstücke hinschmeißt! Bei Neumond trinkt er den bitteren Saft, obgleich sich ihm fast der Magen umkrempelt. Auch das Gebet geht ihm glatt über die Lippen; aber an nichts denken? — Nein, das kann er nicht. Höchstwahrscheinlich ist es deshalb, daß ihm keine Fee erscheint. Die schönen Rubelchen sind fort, er hat nichts als die Lauferei davon gehabt.

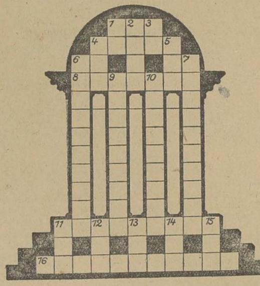
In seiner Not betet er nun die ganze Nacht zum lieben Gott, und als er am anderen Morgen die Augen aufschlägt, (denn beten kann man nur, wenn man die Augen zumacht), da sitzt auf dem Bett vor ihm eine schöne Fee. Ach, nun könnt ihr den Pjotr tanzen sehen, seine Freude nimmt kein Ende. Er bemalt sein Haus mit den schönsten Farben, flickt hier, zimmert da, fegt die Stuben, zündet das Feuer an, und wenn es seiner süßen Feenfrau nicht gut geht, bringt er ihr sogar die Schokolade ans Bett.

Im Dorfe stecken die Leute die Köpfe zusammen, und die Frauen, die bei solchen Gelegenheiten ja immer die Mutigsten sind, kommen des öfteren in die Nähe von Pjotrs Haus. „Um nach dem Rechten zu sehen“, wie sie sagen. Es ist aber bloß Neugier, die sie dahin treibt; denn zu tun haben sie doch nichts im Walde. Wenn Pjotr nicht zu Hause ist, besuchen sie sogar die Fee, die ihnen Kaffee und Kuchen gibt.

Dann legen die Frauen los: „Ich will ja den Pjotr nicht schlecht machen“, sagt die eine, „aber ist das ein Beruf, so immer nur im Walde herumzulaufen und mit den Tieren zu reden?“ — Die andere meint: „Pjotr Petrowitsch mag ja ein ganz guter Kerl sein. Aber wissen Sie, wie man das bei uns nennt, wenn der Mann die Stube fegt und unsereinem Schokolade ans Bett bringt?? Pantoffelheld nennt man das; na, ich danke!“ Und eine dritte: „Da sollten sie man unseren Starosten sehen, das ist doch ein richtiger Mann! Der hat seine Frau geprügelt, bis sie tot war. Und ein Haus hat er, piekfein, sage ich Ihnen, dagegen ist Pjotr Hütte ein Stall. — Die Fee lächelt erst über solche Reden, bald aber meint sie auch, daß ihr Pjotr doch kein richtiger Mann sei. Nun zankt sie sich mit ihm, hat hier zu nörgeln und da zu schimpfen. Ein Monat vergeht und noch einer: da ist die Fee die Frau des Starosten, und man kann sie jetzt kaum noch von den anderen Klatschweibern des Dorfes unterscheiden. — Ganz allein streift Pjotr wieder durch seinen großen Wald, doch suchende Augen hat er nicht mehr. Wenn ihr ihn besucht, so freut er sich. Aber erzählt ihm keine Feengeschichten! Die will er nicht hören!

Die Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Die Worte bedeuten von links nach rechts: 1. Papageiart, 4. Symbol des Königstums, 8. untergegangener Riesendampfer, 11. Malereigerät, 16. Stadt in Thüringen.

Von oben nach unten: 1. Flächenmaß, 2. Farbe, 3. Präposition, 4. Uferstraße, 5. Hohepriester, 6. Ausnahmezustand im Kriege, 7. Teil des Oberhemdes, 9. Schmetterling, 10. deutscher Philosoph, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Ausruf der Klage, 13. Pelzwerk, 14. Temperaturbezeichnung, 15. Europäer.

*

Verwandlungsrätsel.

Ein „Dorf“ soll in eine „Stadt“ verwandelt werden. Fünf zwischenzuschaltende Wörter zeigen die Verwandlung. Es darf dabei jedesmal nur ein Buchstabe ausgetauscht, weggelassen oder hinzugefügt werden. Die zwischenzuschaltenden Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Brennmaterial, 2. einfältiger Mensch, 3. Fensterbehang, 4. Zugvogel, 5. sportliche Tätigkeit.

*

Rösselsprung.

	li-	del	be-	ge-	
ta-	lei-	un-	dem	na-	dig
klein-	mit	chem	bär-	nicht	schwert
digt	del	digt	ge-	dich	die
tei-	von	fühl	ist	sich	wer
	groß	ver-	nicht	gen	

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben

bar, bel, bert, cham, char, de, die, do, e, eif, ek, el, eur, fel, fi, ge, ge, gnon, gold, grim, hei, her, i, i, in, kan, kett, la, land, man, man, mi, na, nach, neh, ni, ni, no, nor, pi, re, re, rif, rung, sa, sche, se, se, smyr, sta, ster, te, te, te, ti, tiv, tor, turm, vol, wat

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Bauwerk in Paris, 2. weiblicher Vorname, 3. Landzunge, 4. französische Landschaft, 5. Vogel, 6. Verbalform, 7. Maskenmantel, 8. Name des Wolfes in der deutschen Tiersage, 9. arabischer Titel, 10. „Dienstgrad“, 11. männlicher Vorname, 12. Zettel mit Aufschrift, 13. Glaskolben, 14. Blattgemüse, 15. Verzückung, 16. Anwohner, 17. Hafenstadt in Kleinasien, 18. Pilz, 19. Erlöser, 20. Verbandszeug, 21. technischer Beruf, 22. Empörung, 23. Geistlicher.

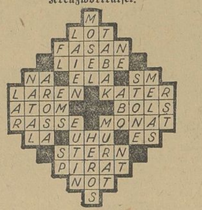
Auflösungen

der Rätsel der letzten Sonnabend-Nummer.

Krebsgang: Mais — Siam.

*

Kreuzworträtsel.



*

Silbenrätsel: 1. Estomihi, 2. Italien, 3. Nonne, 4. Eidam, 5. Mammut, 6. Tokaier, 7. Reseda, 8. Aargau, 9. Undine, 10. Edison, 11. Nurmi, 12. Iltis, 13. Spinat, 14. Taifun, 15. Gummi, 16. Eppich, 17. Norbert, 18. Undank, 19. General, 20. Kanu, 21. Essig. Der Spruch lautet: **Einem trauen ist genug, keinem trauen ist nicht klug.**

*

Kreuzworträtsel.

Umstellrätsel: Lose — Insel — Eris — Beile Enten — Reime — Made — Ampel — Name Noten = **Liebermann.**

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Gertrud Pohl, A. K., Franz Huber, Wilhelm Brohmer (Freyburg a. d. U.).

*

Humor.

Noch nicht ausgelernt!

Bescheiden: „. . . Pikkolo, ich habe keinen Pfennig Geld bei mir!“

„Da müssen Sie schon warten, bis der Herr Oberkellner kommt, 'nauswerfen darf ich noch keinen!“

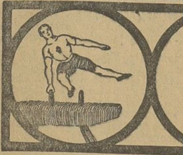
Das Natürliche. „Geben Sie mir eine Rückfahrtkarte“, verlangt Dummlich am Bahnschalter. — „Wohin?“ fragt der Beamte. — „Nun natürlich hierher zurück“, war die empörte Antwort.

Vor dem Affenkäfig. „Sag mal, Mutti“, so fragt im Zoo der kleine Bob, der etwas von Darwin läuten gehört hat, „werden die Affen gleich herausgelassen, sobald sie Menschen geworden sind?“

Abfuhr. „Lili, ich liebe Sie von ganzem Herzen. Tag und Nacht Träume ich von Ihnen.“ — „Ach so, darum sehen Sie auch immer so verschlafen aus.“

Der Mann mit Erfahrung. Herr A. kommt zum Friseur. „Bitte, Haare schneiden! Aber sie müssen wissen, daß ich ein Mann von wenigen Worten bin“, fügt er hinzu, um dem zu erwartenden Wortschwall des Figaro vorzubeugen. „O, mein Herr, ich verstehe — ich bin nämlich auch verheiratet!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0010



Turnen - Sport - Spiel

Drei Pokal-Entscheidungen!

Wird der Sportverein 99 Gruppenmeister?

Entscheidung auf dem VfL.-Platz in Merseburg! Punktspiel-Hochbetrieb in der 1b-Klasse; Kayna greift erstmalig ein. Preußen hat Reideburg, Mücheln die Rössener Marathonen zum Gegner. Schkeuditz erwartet die Sportbrüder.

Merseburg, 6. Oktober.

Bis morgen abend sollen die Pokalgruppensieger der einzelnen Gaue dem Verbande gemeldet sein. Es ist also allerhöchste Zeit, daß wir unsere Gruppenmeister kennen lernen. Bei dieser Gelegenheit sei festgehalten, daß sich keiner der Vertreter der unteren Klassen bis zur Endrunde durchzusetzen vermocht hat. Das ist ein interessanter Beweis dafür, daß diese Klassen zwar sehr tüchtige Mannschaften aufzuweisen haben, daß letzten Endes aber die „Erstklassigen" ihnen gegenüber — wohl durch das ihnen zugängliche größere Erfahrungs-Reservoir — doch etwas im Vorteil sind.

An den nunmehr bevorstehenden Entscheidungen hat Merseburg insofern in idesem Jahre erhöhtes Interesse, als mit dem Sportverein 99 eine Merseburger Mannschaft in der Entscheidung steht und ferner, weil dieser Kampf in unseren Mauern ausgetragen wird. Zwar haben die Merseburger gerade den stärksten Gegner gegen sich, dieser Umstand schließt aber nicht aus, daß auch dieser zu schlagen ist. Jedenflls steht Merseburgs Sportgemeinde morgen geschlossen hinter dem Sportv. 99. Auch wir hoff! . . .

Die Gegner der Pokal-Endrunde.

Sportv. 99—Wacker (neutral),
Borussia—VfL. 96 !Hohl),
Sportfreunde—Sportv. 98 (Brehme).

Ausgesprochene Favoriten gibt es in allen drei Spielen nicht. Fest steht aber, daß die Begegnung 99—Wacker mit einer derartig hohen Spannung erwartet wird, daß sie in puncto Bedeutung an die erste Stelle rückt.

*

Pokal-Großkampf auf dem VfL.-Platz

Schaffen es die 99er gegen Wacker Halle?

Merseburgs Sportgemeinde wird sich der Verlegung dieses Pokal-Gruppen-Entscheidungsspieles nach Merseburg auf dem günstig gelegenen VfL.-Platz würdig erweisen. Es wird morgen einmütig hinter 99 stehen. Gilt es doch für Merseburg einen Preis zu erringen, der, wie nie bisher, in allernächste greifbare Nähe gerückt ist:

die Teilnahme einer Merseburger Mannschaft an den Mitteldeutschen Pokalmeisterschaftsspielen.

Dieser Preis sollte es schon unseren 99er wert sein, vor heimischem Publikum mit einer Extraleistung aufzuwarten, dies um so mehr, als ihr Gegner, der Mitteldeutsche Meister, im letzten Verbandsspiel sie nur unverdient schlug.

Es werden sich gegenüberstehen:

Wacker mit: Kagemann; Keindorf, Heise; Biewald, Riemann, Heinemann; Bräutigam, Hädicke, Schulz, Thomas, Schlag.

Und 99: Rodeck; Büttner, Schmeißer; Heine, Brödel, Stahl; Dr. Schönig, Heitkamp, Benze, Roßburg, B. Wuttke.

Also beiderseits die zur Zeit stärksten Vertretungen. Wie auch die Hallenser den Kampf auffassen, zeigt am besten das Bestreben, den Sturm so stark wie möglich zu machen. Der rechte Läufer Schulz soll den Posten des langsamer gewordenen Sturmführers Bräutigam einnehmen, wobei man letzteren für den rechten Flügelposten noch recht geeignet hält. 99 muß immer noch auf Tor verzichten (!!), hat aber dafür noch einmal seinen scheidenden Rechtsaußen B. Wuttke zur Verfügung, der sicherlich für 99 eine Verstärkung bedeutet. — Die Leitung des Kampfes liegt in den Händen eines Neutralen.

Der VfL.-Platz wird wieder einmal seinen „großen Tag" haben, der sich hoffentlich nicht nur im starken Besuch ausdrückt, sondern auch sportlich **Leistungen** bringt. Wir hoffen mit 99! . . .

Borussia 99 VfL. 96.

Wenn man die verhältnismäßig mageren Torquoten der Borussen gegen nicht gerade schwere Gegneu betrachtet, kann man ihnen gerade gegen die 96er, die letzthin mit zehn Mann Favorit schlugen, keine absolute Gewinnchance einräumen. Im Verbandsspiel unterlagen allerdinggs die Angerwegleute den Schwarzhemden mit 1:3.

Sportfreunde Sportv. 98.

Weder die „Veilchen" noch die Grünhosen sind im Augenblick schon so weit gefestigt, daß man einen sicheren Anhalt hätte. Vielleicht entscheiden einige schneidige Einzelleistungen des energischen Sportfreunde-Sturmes den Kampf.

Der Kampf um die Punkte

nimmt inzwischen seinen Fortgang. Es besteht auch beileibe kein Grund zu weiteren Verzögerungen, denn in der

I. Klasse

sind wir ohnehin in Rückstand geraten, und der vergangene Regensonntag wird eine Mahnung zu rechter Zeit gewesen sein. Man hat deshalb schleunigst das am 30. September den Witterungsverhältnissen zum Opfer gefallene Spiel

Ammendorf Favorit

für morgen erneut angesetzt. Der Benjamin wird auch diesmal kaum um eine abermalige Tributzahlung herumkommen.

1b-Klasse

Der verspätete Start Groß-Kaynas.

Es ist nicht zu bestreiten: Durch Kaynas Eingreifen wird die ohnehin schon hochgradige Rivalität in dieser Klasse noch um ein Bedeutendes gesteigert. Kayna steht den jetzigen führenden Mannschaften nicht um einen Deut nach und geht außerdem mit dem festen Wien in den Kampf, sich zu rehabilitieren. Jedenfalls wird es im Oberhaus der 1b-Klassigen jetzt häufig genug heiße Köpfe geben, denn das Moment der Ungewißheit ist kaum noch zu überbieten. — Morgen marschieren von den nunmehr auf 11 angewachsenen Mannschaften 10 gegeneinander auf, und zwar formiert man sich folgendermaßen:

Preußen—Reideburg (Schlegel),
Mücheln—Rössen (Zacharias),
Sportbrüder—Schkeuditz (Böhme),
Olympia—Halle 1910 (Keindorf),
Giebichenstein—Kayna (Ecke).

*

Preußen (mit Ersatz) fährt nach Reideburg

und trifft dort auf den auf eigenem Platze schwer zu schlagenden VfR. Reideburg ist eine Außenseitermannschaft, und es ist fast als sonderbar zu bezeichnen, wie diese Elf, die auf fremden Platze kaum als ernstlich gefährlich anzusprechen ist, im eigenen Hause mit fast tödlicher Sicherheit nach der anderen Seite aus dem Rahmen fällt. So mancher 1b-Verein erhielt da drüben eine ganz unerwartete Lektion — unsere Preußen ließen im Vorjahre mit 1:1 einen Punkt drüben — und in dieser Spielrunde war es Müchelns Elf, die sich gleichfalls dieser Tradition des Reideburger „heißen Bodens" beugen mußte. Ob es den Preußen anders gehen wird? Fast möchte man es als Pessimist annehmen, denn widriger Umstände wegen müssen Thon und der Verteidiger Albrecht ersetzt werden. Wir sind wirklich gespannt, ob unsere Merseburger „ungerupft" davonkommen; die Enttäuschung über etwaige Punkteinbuße würde nach dem guten Start der Preußen eine allgemeine sein.

Marathon Rössen im Geiseltal.

Die Gegner kennen sich noch sehr gut aus ihrer ehemaligen Klasse. Gerade deshalb aber haben beide den gleichen Ehrgeiz, unbedingt dem anderen den Rang abzulaufen. Originell ist auch der bisherige Werdegang der beiden in der neuen Umgebung. Nach glänzendem Start erhielten sie am letzten Sonntag einen leisen Dämpfer, Rössen von Preußen, Mücheln in Reideburg. Das wird aber, so weit wir die Mannschaften kennen, ihnen eher zum Nutzen denn zum Schaden gewesen sein. Marathon z. B. wird gelernt haben, daß die Verteidiger statt auf gleicher Höhe stets gestaffelt stehen müssen, um nicht mit Leichtigkeit überspielt zu werden, und Mücheln wird

Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr
auf dem V. f. L.-Platz, Kraustraße
Wacker Halle (Mitteldeutscher Meister)
gegen
Sportverein 99 Merseburg
Pokalspiel.

sich hüten, einen Gegner in Zukunft zu leicht zu nehmen. Heiß wird die Schlacht werden und gar bescheiden der Torunterschied, falls nicht ein Remis beide Parteien befriedigt.

Kaynas Kampf gegen Giebichenstein.

Giebichenstein schlug Reideburg 5:2, erzielte gegen Mücheln ein Unentschieden und unterlag gegen unsere Preußen zur allgemeinen Überraschung nur ganz knapp mit 4:5. Die Turner sind also alles andere als ein leichter Gegner. Und trotzdem! Wir bezeichnen Kayna trotz fremden Bodens als Favorit. Man bedenke: die Liga-Elf des bekannten TuR.-Weißenfels wurde erst am vergangenen Sonntag von den Geiseltalern mit 6:2 (!) geschlagen. Das will schon etwas heißen und berechtigt ohne weiteres zum Optimismus. Wer die Kaynaer Mannschaft kennt, wird zugeben müssen, daß ihren äußerst druckvollen Angriffen auf die Dauer nur sehr stabile Hintermannschaften mit Erfolg Stand zu halten vermögen. Wir glauben deshalb, daß Kayna morgen die ersten Punkte heimbringen wird, wenn . . . die stärkste Besetzung nach Halle fährt.

Sportbrüder—Schkeuditz.

Die Hallenser scheinen in diesem Jahre noch nicht richtig im Schwung zu sein, wenigstens läßt ihr bisher mäßiges Abschneiden in den Verbandsspielen darauf schließen. Da ihre Mannschaft durch den Verlust einiger Spieler geschwächt ist, muß man auch in diesem Spiele mit dem Siege der Schkeuditzer rechnen, die sich wider alles Erwarten auch in diesem Jahre wieder zur Spitzengruppe gesellt haben und sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, um ihren Tabellenstand erneut zu festigen.

Braunsdorf spielt gegen die Reserve des Mitteldeutschen Meisters, und dürfte kaum zu Siegesehren kommen.

Die Sportabteilung der Grube Elise Mücheln empfängt Marathon Neu-Rössen II.

Sportv. 26 Beuna—Ammendorf 1910 (Reserve).

Beide Gegner stehen sich am Sonntag, 15,30 Uhr, in Beuna gegenüber. Ob Beuna mit seiner stärksten Mannschaft antreten kann, ist fraglich. — Beuna II gegen Neumark III.

Lauchstädt I—Zöschen I.

Auf eigenem Platze werden die Lauchstädter versuchen, im letzten Verbandsspiele der ersten Serie doch noch zu Pluspunkten zu kommen. Der Ausgang des Spieles ist offen. Zöschen spielt mit umgestellter Mannschaft. — Zöschen II—Wegwitz II (in Wegwitz); Zöschen Jun.—99 Jun. (in Zöschen).

In der 3. Klasse

spielt Meuschau I gegen VfL. Querfurt II. Ein Sieg der Meuschauer dürfte sicher sein. — Meuschau II—Jahn Landsberg II.

Unterklassiger Fußball in Merseburg.

VfL.: III—Borussia III (VfL.-Platz); IV gegen Schkeuditz III (VfL.-Platz); V—Post Halle II (in Halle); I. Jun.—Wacker Halle (VfL.); II. Jun. gegen Braunsdorf I (VfL.); Jugd.—Marathon Rössen (Rössen); Knaben—Kayna (VfL.).

99: Reserve—Sportfreunde Reserve (99er-Platz). 99 dürfte kaum um eine Niederlage herumkommen; III.—96 III. (in Halle); I. Junioren—Borussia I (99er-Platz); II. Junioren—Zöschen I (in Zöschen); I. Jugend—Querfurt I (in Querfurt); I. Knaben gegen Querfurt I (in Querfurt).

Preußen: III—Kayna III (Preußenplatz), Junioren—Sportfreunde (Preußenplatz), Jugend—Neumark Jugend (Preußenplatz).

DeutscheTurnersch.

5. Freyburger Turnerjugendwoche.

Zur 5. Freyburger Turnerjugendwoche hatten sich neben einer Anzahl von Gästen aus Jugendgruppen von Zeitz, Pößneck und Neustadt 12 Mädel und 31 Jungen als Teilnehmer eingefunden. Am Sonntag vormittag fand durch den stellvertretenden Thüringischen Kreisjugendwart im großen Tagesraum des Jahn-Hauses die Eröffnung in schlichter, feierlicher Form statt. Am Nachmittag begann der Kreisvertreter Henschel, Weimar, den Reigen der Vorträge. Kaum erst von heimtückischer Krankheit genesen, vermochte er doch der Jugend den an sich sonst trockenen Stoff „Von der Turnerei in Thüringen und den anderen Leibesübung treibenden Verbänden" recht schmackhaft zu bieten. Am Abend wurde tüchtig unter der Leitung des Osterländer Gaujugendwartes K. Heine (Schmöln) gesungen. Der Vormittag des zweiten Tages galt der Besichtigung der Jahngedenkstätten unter der bewährten Führung von Max Lutze. Singen und Tanzen und frohes Spiel folgten. Wilh. Reegs wunderbare Lichtbilder erfreuten am Abend.

Beim Waldlauf des Nordostthüringer Gaues

in Bad Kösen am Sonntag ist entgegen unserer Meinung Merseburg doch vertreten. Besonders die Turnerinnen des MtV. sollten in ihrer Klasse „ihren Mann" stehen.

Zwangspause...

Trotzdem ein Pflichtspiel (MTV. Merseburg gegen Nietleben) und ein Privatspiel (HTuuSpV. gegen TuSpV. Neu-Rössen).

Merseburg, 6. Oktober.

Zwangspause sollte am Sonntag sein für alle Mannschaften der Pflichtspielreihe und allgemein sollte diese Pause zum Ausruhen der Mannschaften benutzt werden. Wie aber überall, so gibt's auch hier Ausnahmen. Unser MTV. schloß mit dem TV. Nietleben ein Kompromiß und trägt das für den nächsten Sonntag vorgesehene Pflichtspiel aus. Wir stehen in diesem Kampfe zu unseren Merseburgern, die es knapp schaffen sollten. — Im Freundschaftsspiel treffen sich in Halle HTuSpV. und TuSpV. Neu-Rössen. Konnte auch im ersten Treffen Neu-Rössen über seinen Gegner triumphieren, so ist diesmal bei der guten Form der Hallischen kaum mit einem Sieg unseres Nachbarn zu rechnen.

*

MTV. kämpft in Nietleben.

In bezug auf die Aussichten denkt man im ersten Augenblick nicht an eine Niederlage bei diesem Spiel unserer Merseburger, denn man rechnet so: ATV. schlug Nietleben 6:3, MTV.—ATV. 4:1, also —! Und doch ist diese Schlußfolgerung falsch, denn Nietleben war einserzeit beim ATV. ohne Torwart (der übrigens nicht schlecht sein soll), so daß sie von vornherein gehandikapt waren. Der Nietlebener Sturm zeigte damals gutes Können, hat wurfkräftige Leute und — Härte. Wir hoffen, daß unsere Männerturner zur Form der letzten Spiele auflaufen. Ein Nachlassen, und sei es noch so gering, bedeutet sichere Punkteinbuße. Also mit vollem Ernst und Eifer in den Kampf, und wenn unsere Männerturner als Mannschaft spielen, dürften Erfolge nicht ausbleiben. Jedenfalls würden die morgen in Aussicht stehenden Punkte die Position der Männerturner gewaltig stärken. — Als Leiter dieses Kampfes fungiert Söhner (Weißenfels).

*

Privatspiele

TuSpV. Rössen—Halleschen TuSpV.

Am Sonntag geht Rössens Meisterelf einen schweren Gang. Sie trägt das Rückspiel gegen HTSV. in Halle aus. Das Vorspiel konnten die Rössener mit 5:3 gewinnen. Im morgigen Spiel wird es wohl anders werden, hat doch Halle in den Pflichtspielen bewiesen, daß die alte Form erreicht ist. H. TuSpV. steht bereits an der Spitze der Tabelle. Trotz allem, Rössen kann etwas, nur müssen die Spieler mehr Energie zeigen. Wenn dies der Fall ist, dann ist auch der Kampf in Halle noch nicht verloren.

ATV. I—TuSpV. 1885.

Die ATV.-Meisterklassenelf pausiert am Sonntag. Dagegen ist ATV. I nicht untätig und trägt das Rückspiel gegen den Merseburger TuSpV. 1885 aus. Aus dem ersten Treffen konnte ATV. als sicherer Sieger hervorgehen. Ob dies morgen wieder der Fall sein wird? 1885 hat hinzugelernt! — ATV.-Jugend gegen MTV.-Jugend.

Rössen I spielt gegen Niemberg.

Die Niemberger kommen, um das Rückspiel auszutragen. Das erste Spiel konnte Rössen mit 6:3 gewinnen. Beginn des Spieles 13,15 Uhr im Rössener Stadion. Vor diesem Spiel treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine. — Einer Einladung folgend, trägt die bisherige 1. Jugendmannschaft Rössens ein Spiel gegen die spielstarke 1. Jugend von Friesen Weißenfels im Rössener Stadion aus. — Rössen Schüler—Friesen Weißenfels Schüler. — Rössen III—Ammendorf II.

TV. Roßbach I—TV. Friesen Frankleben I.

Friesen I fährt nach Roßbach, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. TV. Roßbach ist Anfänger des Handballspiels, soll aber schon über beachtliche Spielstärke verfügen. Friesen muß leider mit Ersatz für Mittelstürmer fahren. Das Spiel beginnt 15 Uhr in Roßbach und sollte einen knappen Sieg der Friesen bringen. — Friesen Frankleben Jugend—Kötzschen-Beuna Jugend (15 Uhr in Frankleben).

Faustball

Übungsspiele der Merseburger Faustballspieler.

Sämtliche Faustballspieler der Merseburger Turnvereine treffen sich am Sonntag 9 Uhr auf dem Turnplatz der Turnerischen Vereinigung an der Friedrichstraße zwecks Austragung von Übungsspielen. Zwei einwandfreie Spielfelder stehen zur Verfügung.

Und wieder Punktspiele...

Alle Mannschaften im Kampf! — In Merseburg: Preußen—VfL.

Der Handballgroßkampf am Vorsonntag in Halle hat allen Handballern wieder die wahre Spielkultur gezeigt. Wir wollen nun nicht gleich für morgen erwarten, daß eventuell dabei Gelerntes auch die Leistungen unseres Saalegauhandballes gewaltig klettern läßt. Die große Mehrzahl der Spieler der beiden Nationalmannschaften sind u. E. doch mehr oder weniger individuell zu solchen Klasseleistungen veranlagt.

Morgen setzt nun die aufregende Punktjagd nach 14 tägiger Pause wieder ein. Die Spiele der Ia-Klasse sind:

PSV. Halle—98,
Borussia—96,
Wacker—Eintracht,
Hall. RC.—Böllberg,

in denen normalerweise die Erstgenannten gewinnen sollten.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Tore + −	Pkte. + −
1	PSV. Halle	3	3	—	—	15: 4	6:0
2	Borussia	2	2	—	—	12: 6	4:0
3	98 Halle	2	1	—	1	14: 9	3:1
4	VfL 96	3	2	1	—	22:14	4:2
5	HRC.	1	—	1	—	4: 5	0:2
6	Wacker	3	1	1	1	9:19	3:3
7	Böllberg	3	—	3	—	9:29	0:6
8	Eintracht	3	—	3	—	4:29	0:6

Uns Merseburger interessieren augenblicklich hauptsächlich die Kämpfe in der I b-Klasse, weil dort bekanntlich wir Domstädter untereinander sind. Die Mannschaft des VfL. scheint das Rennen in der Herbstserie machen zu wollen. Alle Anzeichen sind wenigstens dafür. 99's Mannschaft und auch die des Polizeisportvereins sind von der VfL.-Mannschaft geschlagen worden. Morgen geht es gegen Preußen. Damit kommen wir auch gleich zum wichtigsten Spiel.

Preußen—VfL.

Erstmals treffen sich beide Mannschaften im Punktspiel, das schon dadurch eine besondere Note trägt. Ort der Handlung ist der Preußenplatz (15 Uhr), der den eigenen Leuten vertrauter ist, als den Gästen. Doch VfL. kommt mit guten Empfehlungen aus den letzten Erfolgen und mit dem festen Willen, seinen letzten schönen Erfolgen weitere hinzuzusetzen. Erfahrener ist die VfL.-Mannschaft und zeichnet sich durch besondere Schnelligkeit und einen durchaus verläßlichen Torsteher aus. Preußen wird durch riesigen Eifer versuchen, erfolgreich zu sein. Wir wünschen einen regulären und fairen Verlauf. Grahmann (99) pfeift.

99—Post-TuSpV. Halle.

Die Gäste aus Halle haben erst ein Spiel in dieser Serie ausgetragen, das sie gegen VfL. gewinnen konnten. Schnell und eifrig sind die Reichspostleute, und wir können den 99ern nur raten, sich von Anfang an sofort auf den Gegner einzustellen und dann durch Kampf weitere Punkte zu holen, die sie nach bisher verlorenen zwei Partien bitter nötig brauchen.

PSV. Merseburg—Zscherben.

Für den Polizeisportverein ist der Gang nach Zscherben durchaus nicht ein solcher, auf dem Rosen gestreut sind. Der unebene Platz in Zscherben hat Tücken, die den meisten der Gästemannschaften zum Verhängnis werden. Es ist wahrlich an der Zeit, daß auch der PSV. wieder mal einen Sieg bringt, sonst sieht's auch hier bedenklich aus.

Ib-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Tore + −	Pkte. + −
1	Blau-Weiß	2	2	—	—	15: 4	4:0
2	Post Halle	1	1	—	—	7: 3	2:0
3	**VfL. Merseburg**	4	3	1	—	21:15	6:2
4	Zscherben	3	1	2	—	11:12	2:4
5	**99 Merseburg**	3	1	2	—	12:16	2:4
6	**Pol. Merseburg**	3	1	2	—	7:14	2:4
7	**PreußenMerseb.**	2	—	2	—	3:12	0:4

Weitere Spiele: 99 I. Jun.—VfL. I (99er Platz), 99 I. Jgd.—VfL. I (99er Platz), 99 I. Knaben gegen Kayna I (in Kayna; VfL. I. Knaben—Marathon Rössen (in Rössen).

VfB. Lauchstädt I—99 Merseburg II.

In diesem Spiele werden wohl die Lauchstädter auch auf des Gegners Platze einen glatten Sieg landen. — Lauchstädt Damen—VfL. Merseburg Damen. Merseburg dürfte gewinnen. — Lauchstädt Jugend—Marathon Neu-Rössen Jugend.

Städte- u. Gauwettkämpfe im VMBV.

Magdeburg—Halle am 21. November.

Die einzelnen Gaue des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine treten im Laufe der nächsten **Zeit mit verschiedenen Städte- und Gauspielen auf**

den Plan. Das nächste und bedeutendste ist die Doppelveranstaltung der Gaue Ostsachsen—Nordwestsachsen, die am 31. Oktober (Reformationsfest, sächsischer Feiertag) einen Fußballstädtekampf Dresden—Leipzig in Dresden und Handballstädtewettkämpfe für Damen und Herren in Leipzig zum Austrag bringen. Am 4. November folgen die Handballwettkämpfe Dresden—Berlin in Berlin und Weißenfels—Zeitz. Für den 18. November ist vorgesehen: Fußballstädtekampf Stendal—Wittenberge. Besonders stark ist der 21. November (Bußtag) belegt, und zwar mit den Faßballwettkämpfen Wartburggau—Kyffhäuser in Nordhausen, Magdeburg—Halle in Magdeburg, Saale-Elster- gegen Muldegau in Bitterfeld und Weißenfels—Zeitz in Weißenfels. Letzteres findet in Verbindung mit einem Handballspiel der Saale-Elster-Gaumannschaft mit einem noch nicht bestimmten Gegner statt.

Leichtathletik

Nurmi-Tag in Berlin

Die vielen Bemühungen des SC. Charlottenburg, Nurmi auch nach Berlin zu bekommen, sind nun doch nicht ergebnislos gewesen. Er wird am Sonntag bei dem Internationalen Sportfest auf dem SCC.-Platz das 5000-Meter-Rennen bestreiten. Der Name Nurmi ruft Erinnerungen wach an eine der schönsten Feierstunden im deutschen Sport, als es am 11. September 1926 auf dem gleichen Platze unserem Deutschen Meister Dr. Peltzer in einem unvergeßlichen Rennen über 1500 Meter gelang, zwei der Besten der Welt, Nurmi und den Schweden Wide, in der heute noch bestehenden Weltrekordzeit von 3:51 zu meistern. Wem steht da nicht jener unbeschreibliche Jubel vor Augen, jene begeisterte Jugend und dieser echte Nationalstolz, der sich im Deutschlandlied entlud! Aus dem berühmten Sportland der tausend Seen kommt ferner der Weltmeister über 1500 Meter, Larva (früher Lagerström), welcher in Amsterdam in 3:53,2 vor dem Franzosen Ladoumègue und dem anderen berühmten Finnen Purje (früher Borg) aus dem Arbeitersportlerlager endete. Larva schlug am vorigen Sonntag über 800 Meter Dr. Peltzer, jetzt will in seiner Heimat Peltzer dem Finnen über 1500 Meter entgegentreten. Auch der Sieger des 3000-Meter-Hindernislaufens der olympischen Spiele, Loukola, in der Weltrekordzeit von 9:21,8 vor Nurmi wird die 5000 Meter bestreiten. Unsere Besten sind hierzu eingeladen worden mit Boltze, Kilp, Diekmann, Bräutigam, Klinzing, Göhrt, dem hier anwesenden Finnen Katz sowie den erfolgreichsten Turnern. Hinzu kommt noch von der Finnenexpedition Martilainen, der Dritte des Marathonlaufes, er schuf kürzlich in dem vor ihm von Siipilä gewonnenen 30-Kilometer-Lauf den Weltrekord mit 1:24,25 in Tammerfors.

Wassersport

Hindenburg-Dauerrudern der MRG.

12-Kilometer-Prüfung.

Es scheint so, als ob unseren Merseburger Ruderern endlich einmal wieder besseres Wetter zu ihrer morgigen Veranstaltung blühen sollte. Das wäre ihnen auch zu wünschen zu der Veranstaltung, die dem Geburtstag unseres Reichspräsidenten gewidmet ist: dem Hindenburg-Dauerrudern. Diese Dauerprüfung ist gleichzeitig die erste sportliche Veranstaltung unserer MRG. im neuen Jahr. Start und Ziel befindet sich am Kanuklub Merseburg. Der Drehpunkt liegt unterhalb des Wasserwerks Daspig. Die Strecke ist 12 Kilometer lang. Fünf Vierermannschaften werden sich heiße Kämpfe liefern.

Schach

Bogoljubow siegt in Berlin.

Im Internationalen Schachmeisterturnier um den Ehrenpreis der Stadt Berlin wurden gestern abend die beiden ersten Preisträger ermittelt. Als Sieger aus dem Turnier ging Bogoljubow mit 8½ Punkten hervor. Er spielte in der letzten Runde gegen Grünfeld und zwang remis. Den zweiten Preis erhielt Sämisch, der auf 8 Punkte kam und somit nur knapp geschlagen blieb. Sämisch kann dafür den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als einziger Bogoljubow eine Niederlage bereitet zu haben. Dritter Preisträger dürfte Grünfeld werden, mit dem höchstens Johner oder Kostitsch noch gleichen Stand erreichen können.

Luftfahrt

Chefpilot Hempel — 100 000 Flugkilometer!

In aller Stille beging in diesen Tagen der Chefpilot Ingenieur Hempel das sehr seltene Jubiläum, 100000 Flugkilometer auf Flugzeugen der Sächsischen Fliegerschule Aero-Expreß zurückgelegt zu haben. Wenn einer der Luftkapitäne der Deutschen Lufthansa eine deratige Leistung vollbringt, fehlt es nicht an äußeren Ehrungen. Hempels Erfolg ist jedoch deshalb noch höher zu bewerten, als zu dieser Glanzleistung

mehr als 8100 Starts und Landungen ohne den geringsten Materialschaden

gehören. Sein Name ist in den drei Jahren seiner Tätigkeit als Chefpilot und technischer Leiter der Leipziger Fliegerschule weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt geworden. Mehr als 75 öffentliche Flugveranstaltungen und Wettbewerbe vermittelten weiten Kreisen der Bevölkerung seine Leistungen als Kunstflieger, die auch das sächsische Innenministerium dadurch anerkannte, daß es Hempel als einzigen Kunstfluglehrer und amtlichen Sachverständigen für Kunstflugprüfungen innerhalb Sachsens bestätigte. Vorbildlich und unermüdlich, streng und gefürchtet als Lehrer, immer bescheiden, nie übertrieben in den Vordergrund tretend, überall helfend als Mensch, so kennen ihn nicht nur diejenigen, die täglich mit ihm zusammenarbeiten, sondern so ist Hempel in allen Luftfahrtkreisen bekannt.

Sport-Allerlei

Lowe spielt Fußball.

Englands Olympiasieger Douglas A. Lowe hat seinen Vorsatz, die Rennschuhe an den Nagel zu hängen, endgültig ausgeführt und sämtliche Startangebote aus dem In- und Auslande abgelehnt. Der sympathische Engländer wird dem Sport aber nicht ganz untreu werden; denn er nimmt als Fußballer regelmäßig an den Spielen der bekannten englischen Amateurmannschaft The Casuals teil.

Kegelsport

„Jong setz opp" schlägt „Wacker" mit 8 Holz Plus.

Der erste Verbandsklubwettkampf der II. Serie fand am Donnerstag abend im Keglerheim statt. Es standen sich die Klubs „Jong setz opp" und „Wacker" gegenüber. Bester von „Jong setz opp" wurde Nicolin mit 280 Holz, von „Wacker" Berger mit 312 Holz. — Der für Sonnabend angesetzte Klubkampf „Harmonie"—„Schur" findet nicht statt.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

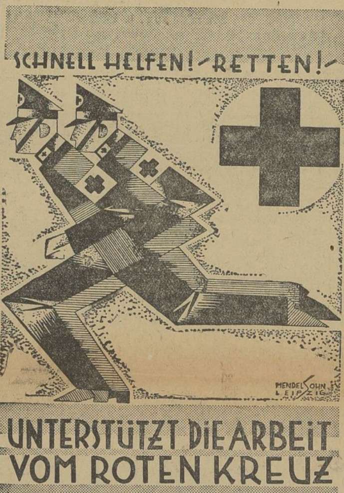
Jugendpflege.

Betreffend Spielplan am 7. Oktober 1928: Spiel Nr. 220, Nr. 231 (Platzschwierigkeiten) werden abgesetzt. Spiel Nr. 236 wird auf 9.30 Uhr verlegt. Scherf. Faust.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 E. V. Am Sonntag nachmittag, nach dem Spiel gegen den Mitteldeutschen Meister (Wacker Halle), treffen sich alle Mitglieder und Freunde in unserem Klubhaus Hallische Straße zum gemütlichen Beisammensein mit Tänzchen.

Größte Auswahl
Ueber
90 Pianos, Flügel Harmoniums
der besten Weltmarken Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Irmler, Hoffmann & Kühne, Aug. Förster Kreuzbach, Geißler und andere
klangvolle und stabile Pianos
zu billigsten Preisen bei günstigster Zahlungsweise und niedrigsten Raten gewährleisten
vorteilhaftesten Piano-Kauf!
Lieferung frei Haus
Eine unverbindliche Besichtigung meiner verschiedenen Lagerräume überzeugt. Kataloge kostenlos.
B. Döll Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 33



Haben Sie den Film:
Die Ruhrkohle
gesehen?
Ruhr-Kohlen
Koks
Briketts
für Industrie u. Hausbrand in anerkannt vorzüglicher Qualität hält vorrätig:
Eduard Klauß
Merseburg a. S., Windberg 2
Tel. 27 Tel. 27

Möbel auf ganz bequeme Teilzahlung
Es liegt in Ihrem Interesse, jetzt zu kaufen!
Möbel werden teurer!
Wir liefern noch zu alten Preisen:

Schlafzimmer	Speisezimmer	Herrenzimmer
Anzahlung 75 M. Monatsrate 40 M.	Anzahlung 75 M. Monatsrate 40 M.	Anzahlung 75 M. Monatsrate 40 M.
Mod. Küchen	**Bettstellen, kompl.**	**Kleiderschränke**
Anzahlung 20 M. Wochenrate 5 M.	Anzahlung 10 M. Wochenrate 3 M.	Anzahlung 10 M. Wochenrate 3 M.

Alle Einzelmöbel,
Klubmöbel, Korbmöbel, Flurgarderoben, Uhren, Sofas, Ruhebetten, Federbetten, Musikwerke, Platten, Kinderwagen, Gardinen, Teppiche.
Frühere Kunden auch ohne Anzahlung. Beamte besondere Vergünstigung. Gr. Ausstellung in 3 Etagen
Möbelhaus N. Fuchs, G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58, I. II. und III. Etage
im Hause der Nordsee.

Die guten Briketts

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks
liefert prompt zu äußerst. Tagespreisen
Otto Teichmann
Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Flügel — Pianos
Ritter
Einzige Fabrik am Platze
100 Jahre
bestens bewährt, als unverwüstlich, tonschön und billig
Sicherste Garantie
Kleinste Teilzahlungen
RITTER
Merseburg, Ob. Burgstr. 11

Hellgelbe Kernseife
Weiße Kernseife
Weiße Schnitzelseife
Weiße gekörnte Schmierseife
Gelbe Schmierseife
Seifen-Pulver
Toiletteseife
empfiehlt
Wilh. Fuhrmann
Merseburg, Markt 4.

Möbel-Scholz
Das führende Haus für moderne und preiswerte
Möbel
Merseburg
Gotthardtstr. 34
Fernruf 458
Ständige Ausstellung von ca. 80 Muster-Zimmern und Küchen in meinem 4-Etagen-Lager
Teilzahlung gestattet!

Auf Teilzahlung
1/10 Anzahlung, 10 — 20 Monatsraten
Wollen Sie
Schlafzimmer Eiche u. Nußbaum) Küchen, Speisezimmer, Sofas Schlafsofas, Standuhren, Trumeaus Vertikos, Metallbettstellen, Ankleidespiegel und Frisiertische
kaufen, so besichtigen Sie unseren Laden nebst Lager.
Solide und saubere Ausführung in bester Qualität.
30 Filialen. 30 Filialen.
Berliner Kredit-Gesellschaft
Oelgrube 7, neben Mifafahrradgeschäft.

Teppiche
Läufer, Tisch-, Divan- und Steppdecken liefert ohne Anzahlung gegen 12 Monatsraten
Woll- und Seidenwaren-Fabrik
Herm. Schorr, Abt. Teppich-Versand direkt an Private
Ilmenau 1.
Verlangt sofort unverbindlich Muster.

Billigste Bezugsquelle von Musik-Instrumenten aller Art.
Musikhaus Alfred Becher
Merseburg
Schmale Straße 2.

Optikermstr. Fischer
Markt 24
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Winter - Kartoffeln
Ia Speisekartoffeln (gelbfleischige Industrie) empfiehlt
Molkerei-Genossenschaft Schafstädt, Filiale Leuna
Lieferung frei Haus. Bestellungen werden im Laden und am Lieferauto entgegengenommen.

10 000 RM. Belohnung sind für die Leser d. sens. okk. Kriminalromans „Der Mann mit dem 6. Sinn", der bereits f. d. Film u. Rundfunk bearb. wird, ausgesetzt. Um mein Vertriebssystem auszubauen, schenke ich Ihnen dieses Buch. Ford. Sie sof. kostenl. Unterlag. v. Versandhaus Ella L. Brandt, Saalfeld/Thür.

Lest den Merseburger Korrespondent

Das Auto mit den Gänsefedern
garantiert gereinigte, füllfertige Bettfedern, sowie prima Schlachtefedern, ist am Montag, dem 8. Okt. nur 2-5 Uhr, Gasthof „Grüne Linde". Bestellte Ware bitte abholen. Neue Bestellungen für baldige und November-Lieferung erbeten. Sie werden äußerst vorteilhaft, ja konkurrenzlos bedient. Willy Ruhnke, Klostermansfeld.

Nebenverdienst! Leipziger Teilzahlungs-Geschäft, welches versch. Waren, wie Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche usw. auf Teilzahlung verkauft, sucht eine einfache redegewandte Frau od. Herrn, die in Arbeiterkreisen gut bekannt sind, zum Verkauf obiger Ware u. Übernahme des Inkassos. Waren-Lager wird gestellt, Kaution nicht erforderlich. Nur ausführl. Off. werden berücksichtigt. Ang. unt. 8120 a. d. Gesch. d. Bl.

Knochenbildend, wachstumfördernd
Echt nur mit dieser Schutzmarke!

wirkt nur eine stark vitaminhaltige Vieh-Lebertran-Emulsion wie „Osteosan" Aus geprüftem Dorschlebertran mit Eiweiß u. blutbildenden Nährsalzen hergestellt — daher die verblüffende Wirkung! Man verlange unseren neuen „Ratgeber" gratis.
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 89 k
Zu haben: In Merseburg bei: Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12: In Lauchstädt in der Bad-Apotheke Wilh. Pietschmann. In Groß-Kayna bei: Robert Zimmermann, Drog. In Neumark in der Geiseltal-Apotheke und Drogerie Karl Wirtgen.

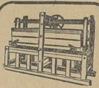
Arbeiter-Kleiderschränke aus Vollblech und Holz
Schraubstöcke in allen Größen
Werk- und Feilbänke verkauft
Ambi-Werk, Merseburg, Friedrichstr. 8

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Flugwesen. Progr. kostenlos.

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schwer. Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Militärkantinenpächter, Cüstrin-A. Nr. 290.

„Holzmachers Parkettbohne"
stets gleichmässig in seiner Güte

Es ist als ein Wunder zu bezeichnen!
Ich litt lange an einem Magen-Herz-Asthma und Wassersucht, wo alle angewandten Mittel und Hilfe erfolglos waren. Dem wahren Heilkundigen Herrn C. Holle, Magdeburg, der mich in kurzer Zeit von meinem hoffnungslosen Leiden geheilt hat, sage ich herzlichen öffentl. Dank.
Groß-wudicke gez. Karl Schilling.
Obige Angaben polizeilich u. gerichtlich geprüft.



Allen überlegen sind Herrschuh's neueste Wäschemangeln
mit gesetzlich geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen u. Schieflauf mehr!
Herrl. Wäscheglättung, viele Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 263
Aelt. und bedeut. Spezialfabrik.

Das ärztlich empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung Rm. 3,50 in allen einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.
Müllern Sie Ihr Haar!
Zu haben in Fachgeschäften. Bestimmt: Wilh. Gaßmann, Johannisstr. 18, Ed. Witzel, Gotthardtstr. 39, H. Hanke, Schrade Str. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0012
DFG

Gestern früh um 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet durch Schlaganfall unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Veteran

Gottlieb Hoffmann

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Krautheim sen. und Angehörige

Frankleben, Merseburg, Luckenwalde, d. 6. 10. 28.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 1/2 8 Uhr, in Frankleben statt.

Am 4. Oktober 1928 ist unser langjähriger lieber Flurschütz

Ernst Götze

heimgegangen.

Hochgeschätzt durch seltene Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und seine vorzügliche unersetzliche Kenntnis der Merseburger Stadtflur, die in seinem unermüdlichen Schutz bei Tag und Nacht so wohl geborgen war, lebt er in gutem Andenken. Das Feldkomitee, die Feldbesitzer und die gesamte Landwirtschaft unserer Flur sind ihm für seine treuen Dienste herzlichst dankbar. Nach einem arbeitsreichen Leben ruhe er in Frieden.

Merseburg, den 5. Oktober 1928.

Im Namen des Feldkomitee.
Schwickert.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von **FRANZ MENZEL** Leipzig-Schleußig 133.

Schlafzimmer solid und preiswert **P. Harnisch, Oelgrube 1**

Ich bin beim Amtsgericht Merseburg als Rechtsanwalt zugelassen und zum Notar ernannt worden. Mein Büro befindet sich BURGSTRASSE 7, I

Dr. SCHMIDT
Rechtsanwalt und Notar

Fernsprecher Nr. 910

Herbst-Sonderangebot

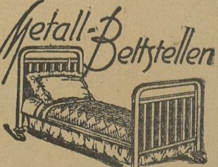
Wir gewähren bis 15. d. M. **10% Rabatt**

in

Bettwäsche / Leibwäsche
Wäschestoffe / Babywäsche / Küchenwäsche

Reform-Unterbetten, Paradies-Leidecken, Matrazen-Schoner, Steppdecken, Auflege-Matratzen, Inletts, 80+130 cm breit, echt Türkisch-Rot, Bettfedern und Daunen in unseren bekannt guten Qualitäten Ständig reichhaltiges Lager / Kinder-Bettstellen auch in Holz!

Metall-Bettstellen



Alleinverkauf für Merseburg
von Steiners Paradiesbetten

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G., Merseburg

Burgstraße 5 Fernruf 1006

1888 40 1928

Baugenossenschaft Eigenheim e. G. m. b. H.

Bilanz vom 31. Dezember 1927.

Aktiva				Passiva			
1	Kasse	336	35	1	Geschäftsguthaben	30 883	45
2	Bankguthaben	61 514	06	2	Darlehn	756 026	80
3	Bauland	11 179	52	3	Einzahlungen pp.	56 839	37
4	Gebäude	827 185	81	4	Rücklagekonto I und II	5 451	14
5	Forderungen	1 586	39	5	Reservefonds	2 612	50
6	Kautionen	1 200	00	6	Hilfsreservefonds	1 686	80
7	Beteiligungen	30	00	7	Ausgleichsfonds	1 655	09
8	Inventar (n. Abschreibung von 274 Mark)	1 099	52	8	Gebäude- u. Wohnungs-Unterhaltungsfonds	8 868	53
				9	Abschreibungskonto (einschl. 5017,12 Mark)	37 730	47
				10	Gewinn- und Verlust-Konto	2 877	50
		904 131	65			904 131	65

Mitgliederstand am Jahresanfang 223
Mitglieder-Zugänge 68
Mitglieder-Abgänge 29
Mitgliederstand am Jahresschluß 262

Merseburg, den 11. Januar 1928.

Der Vorstand, F. W. Adams, Liebing, Sempf.

Restaurant Vaterland

Jeden Sonntag Stimmungsmusik

Milchhändler

Montag, abends 8 Uhr **Versammlung** im „**Burgschenk**". **Der Vorstand.**

Goldner Hahn Gotthardtstr. 22

Neu umgebaut und vergrößertes **Familien- und Verkehrslokal**
Treffpunkt aller Voigtländer.
Gute Küche — Bestgepflegte Biere
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungs-Musik
Um gütig. zahlreich. Besuch bittet **Paul Schneider**

Mod. Großflächen-Lautsprecher
Radio-Keller
Obere Breite Straße 13
Telephon 854.

Heute gastiert
Fritz Fabian
und Gesellschaft
im
Bürgerhof
Anfang 8 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 7. Oktober 1928. (18. n. Trinit.)

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. — Im Anschluß Beichte u. heiliges Abendmahl. Dom-Mädchenbund, Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr (Herzog Christian). — Dom-Frauenhilfe (Pfarrhaus Brauhausstr. 15) Dienstag, den 9. Oktober 1928, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. Ev. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang an der Geisel 5; Frau Pastor Riem. — Mittwoch, abends 8 Uhr; Versammlung an d. Geisel 5; Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Past. Kratzenstein. — Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Montag nachm. 3 1/2 Uhr: Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor in der Herberge zur Heimat. Neue stimmbegabte Mitglieder willkommen.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor G. Voit, Blösien. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Uebung des Kirchenchores (Gesellschaftshaus). — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde fällt aus.

Niederbeuna. Sonntag, vormittags 8 Uhr: Predigergottesdienst.

Oberbeuna. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — Kindergottesdienst fällt aus. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Posaunenchor (Pfarre). — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Pfarre). — Freitag, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (Pfarre); Posaunenchor (Schule).

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstraße).

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag: „Auf Pfaden d. Apostels Paulus". Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde an der Geisel 5.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Andacht. — 11 Uhr-Messe fällt aus.

Neu-Rössen. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 1/2 Uhr Andacht.

Neumark. 7 1/2 Uhr: Frühmesse m. Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Neubiendorf. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Technikum Lage Lippe **INGENIEUR-SCHULE** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Eisu-Metall-Betten Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Teppiche — Läufer Gardinen, Tisch-, Divan- u. Steppdeck. **ohne Anzahl.** i. **12** Monatsr. lief. **Agay & Glück**, Frankfurt a. M. 130. Schreiben Sie sofort!

Gänsefedern füllfertig, auch ungerissen, aus erster Hand **PAUL PAEGELOW** WRIEZEN, ODERBR. 86 Preisliste u. Muster gratis

---

Anzug oder **Mantel** **29.50** von Ihrem Stoff nach gen. **Maß** Garantie für Sitz. **Bekl.-Taus** Annahme: **G. Genzel** Merseburg. **Sand 11.**

Mein Ausverkauf findet nur noch bis zum **12. Oktober** statt, es wird alles noch am Lager befindliche zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Wer gute Ware billig kaufen will, benutze diese Gelegenheit. **L. Daumann** **Burgstraße 4.**

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

330 000 Gewinne und 2 Prämien i. Betrage von über 62 Mill. Mk.

Hauptgewinne:

4 z. 500 000	10 z. 100 000
2 z. 300 000	4 z. 75 000
2 z. 200 000	14 z. 50 000

Die mittl. Gewinne sind wesentlich vermehrt. Ziehung 1. Klasse: 19. und 20. Oktober.

1/8	1/4	1/2	1/1	
3.-	6.-	12.-	24.-	M j. Kl.

Lose noch zu haben. **Staatl. Lotterie-Einnahme Hallische Straße 25.**

NEU!

Hand- und elektr. Massage

individuelle Behandlung in und außer dem Hause

Johannes Marold, Merseburg

Roßmarkt 5 Fernruf 1001

Bestellung: Sanitätsdrogerie und fernmündlich

NEU!

Urinuntersuchungen

Naturgemäße Behandlung aller Krankheiten

Sprechzeit regelmäßig nur Montags von 8—18 Uhr.

Naturheilkundiger Hahn, Merseburg, Wilhelmstraße 9.

Eduard Klauss

Windberg 3

Telephon 27

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Westfälischem, Schlesischem Ia Gas-Koks** in allen Brechungen und vorzüglicher Qualität

Luckenauer und Geiseltal-Braunkohlenbriketts, Langenbrahm-Anthracit.

Jede Menge frei Haus zu den billigsten Tagespreisen.

Vertrieb für **Rössen und Umgebung:**

Hermann Zeiger, Rössen

Landwirtstraße 15,

öffentliche Fernsprechstelle.

General-Versammlung des Kaufmännischen-Vereins

am Mittwoch, d. 17. 10. 28. im „Reichskanzler"

wozu hiermit einladet

der **Vorstand** des Kaufmännischen Vereins

Tagesordnung erhalten die einzelnen Mitglieder direkt zugesandt.

Volksbegehren Panzerkreuzerverbot!

Deutsche!

Trage sich keiner in die jetzt ausliegende Eintragungsliste für das Volksbegehren ein! Schützt uns unsere kleine Marine! Erhaltet das letzte Verbindungsglied zwischen Heimat und den in Übersee ansässigen Brüdern und Schwestern!

Deutscher Marine-Verein.
Deutscher See-Verein.
Deutscher Kolonial-Verein.

Schießklub Meuschau

Sonntag, den 7. Okt. von nachm. 5 Uhr an

Tänzchen

im Gasthaus Lippert. Es laden ergebenst ein

Der Vorstand. Der Wirt.

Gasthaus z. kühlen Saaletrsand

Kirchfährendorf

Sonntag u. Montag, den 7. u. 8. Okt. 1928 von nachmittags 3 Uhr an

Großer Kirmesball

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt! Freundlichst ladet ein **Richard Zimmermann.**

Unbedingte **Vertrauenssache**

Teppiche ohne Anzahlung in 12 Monatsraten

Läufer-, Tisch-, Divan- u. Steppdecken, Gardinen und Stores. **Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H. Block 283, Berlin W. 62 Maaßenstraße 36.** Verlangen Sie sofort bemusterte Eilofferte. **Strengste Diskretion. 12 MONATE.**

Vom **einfachsten Stuhl** bis zur **komplett. Wohnungs-Einrichtung** liefert z. billigst. Preisen auf Wunsch auch ohne Anzahlung bei Kredit bis zu 24 Monaten das bekannte **Naumburger Möbelhaus** Inh. Otto Richter, **Naumburg a. S.** Katalog u. Preisliste gratis. Lieferung in eig. Auto frei Haus. Diskretion zugesichert.

Reparaturen an Uhren aller Art auch an kompliziert. Werken, werden in eig. Werkstatt sehr sauber u. gewissenh. unt. Garantie ausgeführt. **Uhren-Heyder** **Roßmarkt 17,**

Merseburg · Schloßgartensalon

Sonntag, den 14. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr

Kammermusik-Abend

mit Werken

„Alter Merseburger Meister"

2 Flötenkonzerte mit Streichquintett von Joh. Joach. Quantz. 2 Violinsonaten (2 Solo-Violinen) E-moll u. G-dur v. W. Friedemann Bach. 1 Kammertrio, 2 Violinen, Cello und Klavier. C-moll Joh. Gottl. Graun. Ausführende: Hugo Roye, seine Schüler und Kammervirtuos Oskar Fischer, Soloflötist vom Leipziger Gewandhausorchester. 1,20 Mk. Eintritt. Karten bei Pouch und Stollberg (Schnelle).

Keglerheim Funkenburg

Mittwoch, den 10. Oktober 1928, 20 Uhr im großen Saale

Eröffnungs-Konzert

der Winter-Saison 1928/29, **ausgeführt von dem Curth-Orchester Merseburg.** Die Konzerte sind Abonnements-Konzerte. Zu den Vorträgen kommen nur erstklassige Künstler in Frage, wie Meyerbeer, Schubert, von Weber, Brahms usw. Die Konzerte werden monatlich 1 mal veranstaltet. Eintrittspreis inkl. Steuer 70 Pfg., im Abonnement Preisermäßigung.

Um gütigen Zuspruch bitten

Die Orchesterleitung. Der Wirt.

Grammophon-Interessenten

Das **heute u. morgen** stattfindende **Elektrola-Konzert** wird von der Fa. **Emil Schütze,** jetzt Bahnhofstraße 8, ausgeführt im **Restaurant Kyffhäuser.**

Landwehrverein Beuna-Reipisch

ladet zu seinem am Sonntag, dem 7. Oktob., abends 7 Uhr im Lokal Nagel, Reipisch stattfindenden **Herbstvergnügen** alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein

Der Vorstand. Der Wirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0013
DFG

Industrie · Handel · Wirtschaft

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Gewinnrückgang bei der Ammendorfer Papierfabrik-A.-G. Die Einnahmen für 1927/28 werden mit 0,77 (0,91) Millionen Reichsmark auf Fabrikationskonto angegeben. Nach Abschreibungen von 0,31 (0,25) Millionen Reichsmark verbleibt, einschließlich des Vortrages, ein Reingewinn von 0,56 (0,72) Millionen Reichsmark, aus dem bekanntlich eine Dividende von 12 (15) Prozent in Vorschlag gebracht wird. Aus der Bilanz: Anlagewerte 2,35 (2,20), Vorräte 0,62 (0,65), Debitoren und Anzahlungen 2,36 (1,30) Millionen Reichsmark, Beteiligungen unverändert 0,99, Kreditoren und Restkaufgelder 1,35 (1,34) Millionen Reichsmark. Im Bericht wird erwähnt, daß es nicht möglich war, einen Ausgleich für die ganz erheblichen Mehrausgaben zu erreichen, da die Verkaufspreise gedrückt blieben. Dazu kommt die wachsende Konkurrenz des Auslandes.

Umgründung im Burbach-Konzern. Im Oktober und November werden zwar im Kaliabsatz die übliche Saisonabschwächung bringen. Immerhin liegt die Absatzschätzung des Syndikats für Oktober mit 650 000 Doppelzentner noch über dem Ergebnis des Vorjahres (637 000 Doppelzentner). — Zu der Kursentwicklung der Kaliaktien bemerkt die „Gebr.-Dammann-Bank", daß bei der in Aussicht stehenden Kapitalerhöhung in der Salzdetfurth-Gruppe eine Ausgabe von Gratisaktien keinesfalls in Frage zu kommen scheint. Versionen, wonach die Salzdetfurth-Gruppe hinter den großen Käufen in Krügershall-Aktien stehe, erscheinen abwegig, da die Krügershall-Majorität im Burbach-Konzern fest gebunden ist. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Käufe in Verbindung stehen mit den ihrer Verwirklichung entgegenreifenden Plänen, sämtliche Werke des Burbach-Gumpel-Konzerns unter Benutzung der Aktienform von Krügershall in einer großen Aktiengesellschaft zusammenzuschließen.

Aktien-Malzfabrik Könnern in Könnern (Saale). Der Aufsichtsrat beschloß, der am 2. November stattfindenden ordentlichen Generalversammlung für das am 31. August 1928 abgelaufene Geschäftsjahr entsprechend unserer Ankündigung die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Aktien-Malzfabrik Landsberg in Landsberg bei Halle a. d. S. — In Erwartung der vorjährigen Dividende. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die gleiche Dividende wie im Vorjahre (10 Prozent) auch für das abgelaufene Geschäftsjahr verteilt werden. Die Gesellschaft war im abgelaufenen Geschäftsjahre bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die letztjährige Saalegerste ergab ein ausgezeichnetes Malz. Das Geschäftsergebnis bleibt also hinter dem des Vorjahres nicht zurück.

Die Börsenwoche

Erhebliche Kursschwankungen. — Die verschobene Hausse.

WK. Die verflossene Börsenwoche hat unsere vorwöchentliche Voraussage bestätigt. Die für den Oktober erhoffte große Hausse ist bisher ausgeblieben, wenn auch die Kurse vereinzelt geringe Aufbesserungen zeigten und die Widerstandsfähigkeit im großen und ganzen beträchtlich war. Vorübergehend erschien es immerhin, als sollte die Börse erneut durch einen Baisse-Rückfall bedeutende Verluste erleiden. Zu Anfang der Woche stellten sich äußerst ungünstige Wirtschaftsmeldungen ein. Diese verdichteten sich bis zum Dienstag, der nun schon seit Wochen als dunkelster Börsentag bezeichnet werden muß, derart, daß die Kurse fast sämtlich ins Rutschen kamen. Im weiteren Verlauf konnten die Kurse größtenteils wieder aufgeholt werden; bei regerem Umsatz waren Spezialwerte selbst zu höheren Kursen gefragt.

Geht man den tieferen Ursachen der so gezeichneten Marktlage nach, so wird man die Feststellung treffen müssen, daß die jüngsten Millionen-Insolvenzen, die in der letzten Woche um einige Fälle bereichert worden sind, die Börse äußerst verstimmt haben. In zweiter Linie befriedigte die internationale Geldmarkt-Entwicklung in keiner Beziehung. Die hohen Geldsätze in Neuyork, wo für Tagesgeld der Rekord von zehn Prozent erreicht wurde, werden die ersehnten langfristigen deutschen Kreditaufnahmen für geraume Zeit verhindern. Auch in London haben sich inzwischen die Verhältnisse mit Rücksicht auf die fortgesetzten Goldabflüsse zugespitzt. Man verwies in diesem Zusammenhang auf die Bildung eines Disagios in London für die Kölner Stadtanleihe. Ungarn meldete dann von einer Heraufsetzung des offiziellen Diskontsatzes. Man maß diesem Beschluß des ungarischen Noteninstituts eine symptomatische Bedeutung für die europäische Geldmarktlage bei.

Unter diesen Umständen wurde der in dieser Woche veröffentlichte Reichsbankausweis als eine große Entlastung empfunden. Die zu verzeichnende außerordentliche Zunahme des Goldbestandes bei der Notenbank wurde deshalb begrüßt, weil nicht nur eine ziemlich sichere Gewähr dafür besteht, daß die Stabilität des offiziellen deutschen Diskonts weiterhin aufrecht erhalten werden kann (bekanntlich jährte sich am 4. Oktober der Tag, an welchem die Reichsbank die Diskontrate auf sieben Prozent festsetzte), sondern es besteht auch die Möglichkeit einer inländischen Krediterweiterung. Man hatte auch sonst einige günstige Meldungen vorliegen. Die Metallwaren-Industrie berichtete über eine geringe Belebung des Geschäfts; der Stickstoffabsatz hat sich gebessert; J. G. Farben kamen mit einer Neugründung, der Masa G. m. b. H., heraus; der internationale Eisenmarkt blieb fest, und die Aussichten auf eine internationale Kohlenverständigung sind günstiger geworden. Auf Grund englischer Meldungen ist es bekanntlich in Lancashire wieder zu einem Zusammenschluß zahlreicher Zechen gekommen, so daß die Verhandlungsfähigkeit des englischen Kohlenbergbaues allmählich in greifbare Nähe rückt. Inzwischen haben die dortigen Industriellen auch eingesehen, daß eine Rationalisierung der Betriebe allein keineswegs ausreicht, um die durch die Kohlenpreis-Baisse entstandenen Verluste, welche auch für die unzureichenden Dividenden deutscher Montan-Unternehmungen verantwortlich sind, voll auszugleichen. Eine Anregung ging für die gesamte Börse auch von der Einführung der Polyphon-Aktie in London und der zum Linoleum-Konzern zählenden Forshaga in Zürich und Stockholm sowie in Dresden aus. Man war der Auffassung, daß nunmehr doch in Kürze der deutsche Effektenmarkt durch weitere Auslandplazierungen deutscher Papiere eine willkommene Entlastung erfährt. Mit Bestimmtheit sprach man u. a. von der bevorstehenden Einführung der Rheinisch-Westfälischen Eektrizitäts-Aktie in Neuyork.

Am Montanmarkt konnten die günstigen internationalen Aussichten leider keine kurserhöhende Wirkung ausüben. Der Streik im niederschlesischen Bergbau übte einen Gegendruck aus. Nur Braunkohlenpapiere waren zeitweise etwas lebhafter gefragt; mit Rücksicht auf die höheren Braunkohlen-Notierungen. Am Kaliaktienmarkt kam es nach Erhöhungen vorübergehend zu Kursabschlägen. Hier fiel ins Gewicht, daß die monatelange Aufwärtsbewegung teils zu Kursübersteigerungen geführt hatte; wir erwähnen hier nur Salzdetfurth, welche seit Jahresbeginn etwa 245 Prozent gewonnen haben. Auch die übrigen führenden Kaliaktien haben eine riesige Hausse hinter sich. Am Automobil-Aktienmarkt kam in der verflossenen Woche die Daimler- und NSU.-Angelegenheit immer noch nicht zum Ende, obwohl die Sanierung bei dem letzteren Unternehmen anscheinend Fortschritte macht. Für die übrigen Maschinenwerte, so für Loewe, Schubert & Salzer, war die Stimmung ebenfalls meist gedrückt. Am Metall- und Chemieaktienmarkt wirkte sich die Insolvenz der Chemischen Fabrik Johannisthal kurssenkend aus. Bei diesem Unternehmen handelt es sich bekanntlich um den größten europäischen Kupfervitriol-Produzenten.

Günstiger lagen auch in den letzten acht Tagen die Verhältnisse am Elektro-Aktienmarkt. Die neuen Londoner Aufträge für die AEG., das Auslandsinteresse für deutsche Elektrizitätswerte, die günstige Welt-Elektro-Konjunktur geben der Börsenphantasie immer neue Nahrung. Auch Bankpapiere, unter den Warenhausaktien Karstadt und Textilaktien hatten einen freundlichen Markt; die letzteren mit Rücksicht auf das bevorstehende Herbstgeschäft und die gesteigerte Textilnachfrage anläßlich der Frankfurter Messe. Unter den Kunstseiden-Anteilen waren nur Bemberg angesichts der englischen Meldungen über die British Bemberg gefragt; Glanzstoff verloren infolge der Arbeiterentlassungen bei Glanzfäden. Die günstige Stimmung für Textilwerte war deshalb bemerkenswert, weil bedeutende Teilstreiks die Lage zahlreicher Unternehmungen erschwert haben. Andererseits war diese Gruppe bereits seit Monaten stark vernachlässigt.

Polyphon, Reichsbank, Berliner Handels, Thüringer Gas, Rauchwalter, Montanwerte und fast sämtliche Textilaktien; dagegen erfuhren Knoch, Hartmann, Langbein-Pfannhauser und J. C. Richter Kursgewinne. Das Geschäft war sehr still.

Hallischer Produktenbericht vom 6. Oktober.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Infolge kleinen Angebots und etwas Exportnachfrage konnten die Preise für Weizen etwas anziehen. Roggen war bei geringer Nachfrage unverändert, ebenso Braugerste. Futtergetreide und Futtermittel hatten kleines Geschäft bei teilweise erhöhten Preisen.

(Für 1000 Kilo)	neue Ernte	(Für 100 Kilo)	neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	215—220	Viktoriaerbsen	41—43
Roggen (70 kg/hl)	228—233	Futtererbsen	—
Braugerste	255—265	Raps	—
Wintergerste	215—220	Weizenkleie (mittelgrob)	14.25—14.75
Futtergerste	215—220	Roggenkleie	15.00—15.50
Hafer	220—224	Malzkeime	16.50—17.00
Mais	216	Trockenschnitzel	15.00—15.50

Berliner Produktenmarkt vom 5. Oktober.

Die Aufwärtsbewegung an den überseeischen Terminbörsen und das Anziehen der Preise in Liverpool führten auch hier zu einer Befestigung. Das Angebot von Inland-Brotgetreide, namentlich von Weizen, ist sehr klein, und an der Küste zeigt sich für Weizen nach wie vor rege Kauflust auch zu den um etwa 2 M. erhöhten Forderungen. Roggen bleibt dagegen vernachlässigt. Am Platze hielt sich das Geschäft in verhältnismäßig engen Grenzen, die nach dem Ausweis der Industrie- und Handelskammer zu Berlin reichlichen Bestände an Brotgetreide und das schlechte Mehlgeschäft wirkten verstimmend. Die für Weizenmehl erhöhten Forderungen waren schwer durchzusetzen, Roggenmehl hat selbst bei unveränderten Preisen schwieriges Geschäft. Das Angebot von Hafer ist sehr knapp, die hohen Forderungen werden vom Konsum nur zögernd bewilligt, dagegen zeigt sich an der Küste weiter lebhafte Nachfrage, und es sind bessere Preise als gestern zu erzielen. Gersten lagen wenig verändert. Der Lieferungsmarkt eröffnete für Weizen in fester Haltung bei Preisgewinnen bis zu 2 M. für die vorderen Sichten, März-Weizen zog 3¾ M. an, so daß sich der Report auf 18½ M. vergrößert hat. Roggen wurde von der Aufwärtsbewegung mitgezogen und konnte in den späteren Sichten gleichfalls einen Preisgewinn von 1½ M. verzeichnen. Die heute besichtigten 510 Tonnen und 180 Tonnen Hafer waren kontraktlich.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	6. 10	(Für 100 Kilo)	6. 10.
Weizen, märk.	212—215	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	207—210	Futtererbsen	—
Rauhgerste	231—251	Peluschken	—
Industrie- u. Futtergerste	200—211	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	—
Hafer, märk.	197—208	Blaue/Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	216—218	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 Kilo)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	26.50—29.75	Serradella	—
Roggenmehl	27.00—29.75	Rapskuchen	19.40—19.70
Weizenkleie	14.75	Leinkuchen	23.70—23.90
Roggenkleie	14.85—15.00	Trockenschnitzel	14.90—15.00
Raps, 1000 kg	328—330	Soja-Schrot	21.00—21.70
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoria-Erbsen	42.00—50.00	Kartoffelflocken	20.50—21.00
		Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	5. 10.	3. 10.
Elektrolytkupfer (100 kg)	144.75	144.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	85.00—90.00	85.00—90.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	79.25—80.75	78.75—81.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5 Oktober.

Preise: Ochsen 1. Kl. 53—54, 2. —, 3. 48—52, 4. —, 5. 44—47, 6. 36—40; Bullen 1. Kl. 52—54, 2. 48 bis 50, 3. 43—46, 4. 38—41; Kühe 1. Kl. 42—44, 2. 32—39, 3. 24—30, 4. 18—20; Färsen 1. Kl. 51—52, 2. 44—48, 3. 37—42, Fresser 33—41; Kälber 1. Kl. —, 2. 78—88, 3. 65—80, 4. 50—60; Schafe 1. Kl. 64—67, 2. —, 3. 40—45, 4. 28—38; Schweine 1. Kl. 80—82, 2. 78—80, 3. 77—78, 4. 72—76, 5. 66—70; Sauen 68—70. — Auftrieb: 2670 Rinder (darunter 1071 Ochsen, 474 Bullen, 1125 Kühe und Färsen), 1800 Kälber, 4425 Schafe, 11 027 Schweine, 2089 zum Schlachthof direkt, 1022 Auslandschweine. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, Ochsen über Notiz, gute schwere Kälber gesucht.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Buenos 1 Peso	1.763	1.763	Jugosl. 100 D.	7.378	7.368
Japan 1 Yen	1.916	1.913	Kopenh. 100 K.	111.87	111.82
Konst. 1 t. Pfd.	2.173	2.168	Lissab. 100 Esc.	18.88	18.93
Lond. 1 Pfd. St.	20.345	20.339	Oslo 100 Kr.	111.80	111.76
Neuyork 1 Doll.	4.1965	4.1950	Paris 100 Frk.	16.395	16.39
Rio 1 Milr.	0.501	0.5015	Schweiz 100 Frk.	80.77	80.72
Amsterd. 100 G.	168.25	168.17	Sofia 100 Leva	3.030	3.030
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	68.32	68.41
Brüss. 100 Belg.	58.315	58.28	Stockh. 100 Kr.	112.19	112.17
Danz. 100 Guld.	81.30	81.29	Budapest 100 P.	73.165	73.145
Helf. 100 f. M.	10.564	10.559	Wien 100 Schill.	59.015	59.015
Italien 100 Lire	21.99	21.955			

Berliner Börse vom 6. Oktober.

Tendenz: Ruhig.

Bei sehr kleinen Umsätzen eröffnete die heutige Sonnabendbörse doch überwiegend freundlicher. Die festeren Kurse des Vormittagsverkehrs konnten sich etwa behaupten, die Stimmung war im Gegensatz zu gestern etwas beruhigter. Man wollte wissen, daß die Verkäufe für die Kopenhagener Privatbank nunmehr beendet sind, so daß auch den übrigen europäischen Börsen von dieser Seite keine Gefahr mehr drohe. Die Ermäßigung des Privatdiskonts, die gestern auf die Tendenz keinen Einfluß ausüben konnte, wurde heute als Grund für eine Rückkaufs- und Deckungsneigung der Spekulation mit herangezogen. Die ziemlich feste gestrige Neuyorker Börse und die Nachricht von einem baldigen Abschluß der Karstadt-Anleihe und der Aktieneinführung dieses Unternehmens in Neuyork waren weitere günstige Momente. Neues drängendes Angebot war nicht mehr festzustellen, für Spezialwerte bestand sogar eher kleines Kaufinteresse. So konnten Siemens, Deutsch-Linoleum, Polyphon, Bemberg, Glanzstoff, Karstadt, Salzdetfurth, Deutsch-Atlanten usw. 2—3 Prozent anziehen, Svenska gewannen 6 M., auch Kohlenwerte unter Führung von Rheinisch-Braunkohlen fanden zu höheren Kursen stärkere Beachtung. Nur Reichsbank waren zu Beginn um weitere 2½ Prozent gedrückt und Schubert & Salzer eröffneten 4 Prozent niedriger. Im Verlaufe machte sich zunächst wieder eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, da neue Orders nur spärlich eingingen, später wurde es aber, von Spezialwerten ausgehend, allgemein wieder etwas lebhafter. Am Siemens-Markt wurden angeblich Käufe für die Schweiz getätigt, Svenska lagen angeregt durch festere Londoner Kurse, Reichsbankanteile konnten sich erholen und die 300-Grenze wieder überschreiten. Rheinisch-Braunkohlen setzten ihre Steigerung fort, Farben gingen mit 264 um. Zellstoff Waldhof, Deutsche Waffen waren gefragt usw. In Erwartung des Vierteljahrsberichts des Stahlvereins entwickelte sich gegen 12 Uhr größere Umsatztätigkeit am Montanmarkt. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd. Ausländer geschäftslos. Mexikaner schwächer. Pfandbriefmarkt bei ruhigem Sonnabendgeschäft nur wenig verändert. Geldmarkt etwas leichter, Tagesgeld 5½—7½ Prozent und darunter. Monatsgeld 8¼—9¼ Prozent, Warenwechsel 6⅞ Prozent zirka. Devisen zeigten bei kleinem Geschäft gegen Reichsmark feste Tendenz.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	5. 10.	4. 10.		5. 10.	4. 10.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	112.—	112.—
Adca	127.75	138.50	Hallesche Röhrenw.	61.—	61.—
Hallescher Bankv.	127.—	127.—	Hildebrand Mühlen	57.50	57.50
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Landkredit-Bank	95.—	95.—	Gebr. Jentzsch	66.—	67.—
Förbiger Bankv.	82.75	82.75	Kaiserb. Schmiedeb.	112.—	112.50
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	70.—	60.—
Kali Krügershall	220.—	226.—	Gottfried Lindner	40.—	40.—
Mansfeld. Bergbau	114.—	116.—	Schraplauer Kalk	64.—	63.—
Prehl. Braunk.	177.—	177.—	Stadtm. Alsleben	79.—	79.—
Riebeck Montan	150.—	150.—	G. Vester, Sped.	60.—	60.—
Werschen-Weißenf.	168.—	165.25	Wegelin & Hübner	100.—	100.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammend. Papier	206.—	208.—	Halle-Hettst. Bahn	77.—	77.—
Cröllwitzer Papier	175.—	180.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	80.—	80.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	33.—	33.—	Bühring Landsberg	5.—	5.—
Engelhardt-Brauerei	230.—	230.—	Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	21.—	20.50	Czarnowanzer Glas	40.—	40.—
Glauziger Zucker	—.—	100.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	127.—	125.—	P. Zement Saale	—.—	—.—

Leipziger Börse vom 5. Oktober.

Geringes Angebot führte in einigen Werten zu mehrprozentigen Kursverlusten. Rückgängig waren

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 10.	4. 10.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. ⅕ Ablös.-Anleihe Nr. 1—90 000	—.—	53.20
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	16.50	16.62
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.—	16.80
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.60	16.58
6% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	—.—	—.—
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.40	93.50
5% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.80	8.76
5% Sächs. Goldkursanleihe	86.—	86.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	102.80	102.75
8% dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
7% dto. S. 7	87.75	88.—
6% dto S. 10	83.75	84.—
4½% dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	77.25	77.75
fr. dto. Anteilscheine	23.25	23.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	95.90	95.75
7% dto. 30	87.—	87.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	95.25	95.40
8% dto. Em. 10	86.50	86.50

	5. 10.	4. 10.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	73.75	73.60
Dto. Anteilscheine	4.70	4.75
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	94.25	94.25
6% Dt. Zuckerwertanleihe	16.75	16.90
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 t. RM	—.—	—.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 t. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 t. RM	—.—	84.—
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	—.—	—.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	84.10
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	193.—	194.25
Elektr. Hochbahn	88.12	88.12
Halberst.-Blankbg.	66.—	66.—
Halle-Hettstedt	78.—	79.—
Hamburg-Amerika	158.—	159.—
Hamburger Hochbahn	77.50	77.62
Hamburg-Süd	192.50	—.—
Hansa Dampfsch.	190.25	193.—
Nordd. Lloyd	151.12	152.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	59.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	144.87	144.62
Berl. Handelsges.	302.—	303.—
Braunschw. Bank	112.—	113.—
Comm.- u. Priv.-B.	190.25	191.75
Darmst. u. Nat.	292.50	295.75
Deutsche Bank	169.—	170.—
Disconto-Bank	164.—	164.25

	5. 10.	4. 10.
Dresdener Bank	170.50	171.—
Hall. Bankverein	127.50	127.—
Leipz. Cred.-Anst.	137.50	138.50
Mitteld. Creditb.	208.—	209.—
Reichsbankant.	301.12	302.25
Sächs. Bank	196.—	196.50
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	176.25	176.25
A. E. G.	188.37	190.87
Ammend. Papier	208.—	208.—
Anhalter Kohlen	96.—	98.—
Aschaffenb. Zellst.	—.—	217.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	99.—	99.25
Bamag. Meguin.	19.—	18.50
Barop. Walzwerk	90.—	90.—
Basalt	66.—	66.—
J. P. Bemberg	481.—	480.—
J. Berger	409.—	413.25
Bergmann Elektr.	204.—	208.25
Berl. Holz-Kontor	90.75	90.50
Berl. Karlsr. J.-W.	78.50	78.—
Beton- u. Monierb.	126.—	126.—
R. Blumenfeld	51.25	52.—
Braunk. u. Brikett	178.75	178.75
Braunschw. Kohlen	220.50	222.25
Brown Boveri Akt.	158.25	158.50
Buderus Eisenw.	87.37	85.25
Busch Waggon	63.—	65.—
Byk Guldenw.	91.75	92.25
Calmon Asbest	48.—	48.50
Charl. Wasser	126.—	126.50
Chem. Buckau	98.50	98.50
Chem. Heyden	122.—	123.50
Chem. Gelsenkirch.	77.50	77.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	88.50	88.—
Conti. Caoutsch.	139.—	133.25
Cröllw. Papier	—.—	178.50
Daimler Motoren	92.—	93.—
Dtsch. Atl. Tel.	144.87	143.87
Dtsch. Erdöl	141.87	142.75
Dtsch. Kabel	73.—	73.50
Deutsche Linoleumwerke Bln.	387.—	387.50
Dtsch. Masch.	51.25	51.—

	5. 10.	4. 10.
Dtsch. Wolle	45.50	45.—
Dürrkopp Werke	—.—	45.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	122.75	124.75
Eilenburg. Kattun	79.—	79.—
Elektra Dresden	196.—	196.25
Elektr. Lieferungsg.	180.—	181.75
Engelhardtbrauerei	232.50	233.—
Essen. Steinkohlen	126.—	130.—
Excelsior Fahrrad	55.—	60.—
Fahlberg List	119.—	119.12
J. G. Farbenind.	260.50	263.50
Feldm. Papier	250.—	252.50
Fröbeln Zucker	63.75	69.25
Gelsenk. Bergw.	126.25	127.50
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	269.—	272.50
Glauz. Zucker	101.50	101.50
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	127.—	129.50
Gruschwitz Textil	87.50	87.50
Hackethal	91.50	93.50
Hall. Maschinen	113.—	113.—
Hammersen & Co.	138.25	139.12
Harp. Bergbau	150.—	153.25
Hartm.-Masch.	18.75	18.—
Held & Franke	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	60.—	60.—
Hirsch-Kupfer	135.—	136.—
Hoesch Stahlw.	133.75	134.—
Hohenlohe	64.—	64.—
Holzmann, Ph.	139.—	140.—
Humboldt, Mühle	42.—	41.25
Ilse Bergbau	254.—	254.—
Ilse Genußscheine	115.50	116.—
Kahla Porzell.	128.—	129.—
Kali Aschersleb.	289.—	297.—
Karstadt A.-G.	235.62	235.75
Kirchner & Co.	122.—	123.25
Klöckner Werke	120.—	119.50
Köln-Neuessen	128.25	131.—
Gebr. Körting	78.—	78.25
Kyffh. Hütte	65.—	64.—
Lahmeyer & Co.	175.—	173.—
Laurahütte	68.50	68.50
Leonhard Braunk.	154.—	154.—
Leopold Grube	71.50	71.50

	5. 10.	4. 10.
Leipzig Riebeck Bier	147.25	147.—
Loewe, Ludw.	258.—	257.—
Lorenz, C. A.-G.	144.—	145.—
Mannesmann Röhr.	131.25	132.—
Mansfeld. Bergb.	115.50	116.75
Maschinenf. Buckau	142.25	141.—
Mix & Genest	117.50	119.—
Motoren Deutz	62.—	61.—
Nationale Auto	72.—	73.87
Norddeutsch. Kabel	131.—	131.—
Norddeutsche Wolle	192.—	195.50
Oberschles. Eisenb.	110.25	112.—
Oberschles. Koksw.	114.75	115.25
Orenstein & Koppel	115.25	115.—
Ostwerke	293.—	295.50
Phönix Bergbau	95.62	95.—
Phönix Braunk.	88.50	90.—
Pinsch A.-G.	169.—	169.—
Pittler A.-G.	—.—	—.—
L. Polack	104.—	104.—
Pöge. Elektron	102.50	103.50
Polyphon	491.75	499.—
Rhein. Braunk.	285.75	285.50
Rhein. Elektrizit.	162.25	163.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	97.75
Rhein. Stahlw.	144.37	147.25
Riebecksch. Montw.	147.—	149.—
Rositzer Zucker	69.—	69.25
Rütgerswerke	104.75	105.50
Sachsenwerke	140.—	141.—
Salzdetfurth-Kali	481.50	489.—
Sangerh. Masch.	130.—	129.—
Sarotti Schok.	194.25	195.50
Scheidemandel	—.—	—.—
Schering chem.	315.—	314.—
Schles. Textil	47.50	49.—
Schneider, Hugo	113.—	113.50
Schubert & Salzer	357.—	360.—
Schuckert Elek.	211.50	213.—
Schulth. Patzenhofer	338.—	338.50
Schulz jun.	72.50	72.50
Sieg. Solingen	28.—	28.50
Siemens & Halske	398.25	400.—
Staßfurter chem.	27.25	27.12
Stett. Chamotte	88.25	87.—
Stock Motor	87.50	89.25
Stöhr, Kammgarn	247.25	249.87

	5. 10.	4. 10.
Stöwer Nähmasch.	38.50	36.50
L. Tietz	274.—	275.—
Ver. Glanzst. Elb.	552.—	553.—
Ver. Thür. Metall	68.—	68.25
Wanderer W.	135.—	135.25
Wegelin & Hübner	100.—	100.—
Werschen-Weißenf.	163.50	163.25
Westeregeln Alkali	295.—	299.50
R. Wolff	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	134.—	134.—
Zeitzer Masch.	159.—	159.—
Zellst. Waldhof	294.—	295.—

	5. 10.	4. 10.
Freiverkehr.		
Adler Kali	109.—	108.—
Halle Kali	—.—	228.—
Krügershall	221.—	220.—
Glückauf lit. a	80.—	80.—
Kabel Rheydt	194.—	193.—
Hochfrequenz	180.—	178.—
Rhein Metall	109.—	109.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	5. 10.	4. 10.
Adca	138.—	138.50
Commerz- u. Privb.	191.—	191.—
Sächsische Bank	195.50	198.—
Sächs. Bodenkredit	164.—	167.—
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—
Kasseler Jute	322.—	322.—
Chromo Najork	111.—	111.75
Conkord. Spinnerei	116.50	116.50
Dermatoid-Werke	77.—	77.—
Deutsch. Eisenhandel	78.—	78.—
Gautsch Kammgarn	92.—	92.—
Geraer Jute	260.—	260.—
Glauziger Zucker	100.50	100.50
Halle Zimmermann	20.50	20.25
Halle Zucker	65.—	100.50
Harpener Bergbau	153.—	153.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	103.—	102.75
Leipziger Baumwolle	19 .—	190.—
Leipz. Bier-Riebeck	147.—	146.50
Leipzig. Buchb Fr.	43.50	43.50
Leipziger Kammgarn	125.25	125.25
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. P. Zimmerm.	118.75	118.25
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	6. 10.	5. 10.
Lindner Gottfried	37.50	40.—
Mansfeld	115.—	116.—
Mittweida Baumw.	195.—	198.—
Naumann	149.50	149.50
Nordd. Wolle	193.50	195.—
Paradiesbetten	117.25	117.25
Peniger Maschinen	63.25	63.—
Pittler Werkz.	347.—	347.—
Polyphon	493.—	495.—
Prestow	—.—	—.—
Rauchw. Walter	118.—	118.—
Riquet & Co.	123.50	123.50
Rositz Zucker	68.—	68.—
Sachsenwerk	140.50	140.50
Schubert & Salzer	355.—	360.—
Sondermann & Stier	71.—	71.—
Stöhr & Co.	248.—	248.—
Thüringer Gas	158.—	168.50
Thüringer Wolle	168.—	167.50
Tränkner & Würker	59.—	59.—
Zittauer Mech. Web.	88.—	90.—
Bachmann & Ladewig	218.—	219.—
Pöge Elektr.	104.—	104.—
Riesaer Bank	125.—	—.—
Weida Jute	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0014

Zur Aufklärung!

Von anscheinend interessierter Seite wird planmäßig die Behauptung verbreitet, es sei keiner Zigarettenfabrik und auch nicht unserem Unternehmen auf die Dauer möglich, Zigaretten in der Qualität der „Bulgaria Krone" für 5 Pfennig und der „Edel-Bulgaren" für 6 Pfennig weiter zu liefern, da sie die Qualität der Preislagen von 8 und 10 Pfennig überträfen – ohne daß es unserem Unternehmen zum Schaden gereiche.

Demgegenüber erklären wir: Trotz der Tatsache, daß Raucher, die an 8- und 10-Pfennig-Preislagen gewöhnt waren, unsere 5- und 6-Pfennig-Marken als übertreffend finden, sind

die jetzigen Qualitäten unserer Zigaretten auf Jahre hinaus unbedingt verbürgt.

Ganz abgesehen davon, daß wir allein in Dresden über einen Vorrat von mehr als 100000 Ballen echten hochwertigen bulgarischen Rohtabaks verfügen, haben wir durch günstige Verträge einen Teil der Ernten von den besten der weltberühmten südbulgarischen Provenienzen auf mehrere Jahre für uns sichergestellt.

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die außerordentliche Senkung unserer Unkosten durch Verzehnfachung unserer Produktion in einem Zeitraum von zwei Jahren und durch Neubau einer in technicher und hygienischer Beziehung unerreichten Fabrik uns eine derartige Leistungsfähigkeit gibt, daß diese neben der Stärke unserer Tabakbasis dem Raucher die beste Garantie für die Aufrechterhaltung unserer ungewöhnlichen Leistungen bietet.

Bulgaria Zigarettenfabrik

Lieferantin der italien. Tabak-Regie
und Bulgariens

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0015

Unser großer Herbst-Verkauf geht weiter!

Sie finden in unseren großen Spezialabteilungen schöne moderne Ware, erprobt gute Qualitäten, reichhaltige Auswahl und außerordentlich niedrige Preise.

Ein Weg zu uns, erspart Ihnen viele Wege!

Ueberzeugen Sie sich von unserer überragenden Leistungsfähigkeit durch einen Besuch bei uns.

Comitzer & Co

Das große moderne Kaufhaus

In unserem Erfrischungsraum ab heute: 1 Heine-Bockwurst mit Kartoffelsalat 0.50 Mk.

Nähmaschinen

zum Sticken und Stopfen in reicher Auswahl

Aufträge für später berechtigen zur kostenlosen Teilnahme zum Näh-, Stick- und Stopf-Kursus vom 9.–19. Oktober 1928

Versäumen Sie daher nicht, mich zu besuchen

Max Schneider

Mechanikermeister

Merseburg Tel. 479 — Leuna

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennesselhaarwasser von Hofapotheker Schäfer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter 0.75 RM., 1/2 Liter 1.25 RM. Alleinverkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Geschäftseröffnung Leuna-Rössen

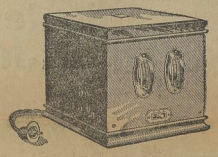
Am **8. Oktober** eröffnen wir im Hause Ortel, **Rössen, Friedrich-Ebert-Straße 7**, unsere neuen Verkaufsräume für

Neuzeitliche Möbel

Wir führen dort eine ständige Ausstellung **erstklassiger Qualitätsmöbel**, die sich durch gediegene Form und solide Preise auszeichnen. Wir bitten um den geschätzten Besuch der geehrten Einwohnerschaft von Leuna-Rössen und Umgegend, der durchaus unverbindlich ist.

A. Schreiber & Co.

Telefunken



3-Röhren-Netzanschlußempfänger

(keine Batterien mehr)
komplett Mk. 189.— mit Röhren.

Neueste Errungenschaft, höchste Leistung.
Einfachste Bedienung, keinerlei Wartung.
Vorführung jederzeit unverbindlich.

Karl Keller, Radio-Spezialgeschäft
Obere Breitestraße 13.

Soeben erschien als bedeutendstes Ergebnis hochentwickelter Fließarbeit im Schreibmaschinenbau die

Neue Klein-Adler

die vollwertigste und stabilste **Privat- und Reise-Schreibmaschine** im Handel. **Kassapreis RM 200.—**

Generalvertretung:

Jaschke & Klautzsch, Halle-S.

Tel. 24758. Alte Promenade 6. Tel. 29068.

Kauft bei unseren Inserenten!

Rabol

mit dem Raben

ist das Fußboden-Pflegemittel

1-Ltr.-Fl. 2.50 — 2½-Ltr.-Fl. 6.00 — 5-Ltr.-Fl. 10.00

Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel

Möbel

in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen

Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen

Hugo Schmieder

Tischlermeister — Markt 12

BUTTERVOGEL

Die GUTE vollkommene Feinkost-Margarine **vereinigt alle Vorzüge**

Pfund 80 Pfg.

F. H. Krause

Puppenwagen

in größter Auswahl am Orte.

Ausgesuchte Wagen bleiben stehen bis Weihnachten

Kinderwagen vom einfachsten bis zum modernsten

ebenfalls große Auswahl. Günstige Zahlungsbedingungen

Friedrich Engel vorm. G. Engels Söhne

Gegr. 1888 Nulandtstraße 2 Gegr. 1888

Dieser entzückende Kragen

kostet nur

in amerik. Opossum . 45.– 58.–
in echt Skunks 75.– 98.– 120.–
Pelzmäntel . . 195.–

Reparaturen in eigener Werkstatt
Bei 30 Mark Einkauf Fahrtvergütung!

Magazin zum Pfau

Lißbrin

Halle a. S.

An der Ulrichskirche, Leipzigerstr. 97

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319281006-18/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 236 — Sonnabend, den 6. Oktober 1928 — 55. Jahrgang

Die englisch-französische Entente

Die Wahrheit über das Marineabkommen — Der Notenwechsel Paris-London

In halbamtlichen Pariser Kreisen wird erklärt, daß die Veröffentlichung des Wortlautes des englisch-französischen Flottenabkommens nicht vor dem 10. Oktober erfolgen werde. In dem Abkommen sei lediglich die gemeinsame Auffassung der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Rüstungsbeschränkungen zur See niedergelegt.

Die französische Regierung ist jedoch der Meinung,

daß lediglich der Wortlaut des Marinekompromisses veröffentlicht werden sollte,

während die britische Regierung meint, daß die drei Noten, aus denen das französisch-britische Abkommen besteht, in ihrer Gesamtheit veröffentlicht werden.

Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, besteht die französisch-britische Vereinbarung aus

drei Noten

Erstens eine Note des britischen Botschafters in Paris, Lord Crwe, vom 28. Juni, zweitens der Antwort des französischen Außenministeriums vom 20. Juli und drittens der abschließenden Note der britischen Botschaft in Paris vom 18. Juli.

Der Korrespondent teilt folgende Einzelheiten über die Noten mit:

In der ersten Note erwähnt der britische Botschafter eine von dem französischen Marinedelegierten bei der Abrüstungskommission dem britischen Delegierten, Admiral Kelly, gegenüber gemachte Anregung, daß außer den bereits in der Washingtoner Konvention von 1921 eingeschränkten Kriegsschiffgattungen (Schlachtschiffe und Flugzeug-Mutterschiff) als einzige Überwasserfahrzeuge noch diejenigen eingeschränkt werden sollten, die ein Geschützkaliber von über 6 Zoll haben. Es sollten also eingeschränkt werden Schlachtschiffe, Flugzeug-Mutterschiffe — die kleineren Seemächte sollten bezüglich dieser beiden Kategorien in den Geltungsbereich der Washingtoner Konvention einbezogen werden —, Kreuzer von 10 000 Tonnen mit 8-Zoll-Geschützen und U-Boote. Der britische Botschafter fragte an, ob die Anregung des französischen Vertreters autoritativ erfolge, und fügte hinzu, wenn dies der Fall sei, würde seine eigene Regierung bereit sein, die Anregung anzunehmen.

Sollte Frankreich zustimmen, dann würde die britische Regierung ihren Widerspruch gegen die französische These betreffs der ausgebildeten Reserven der französischen Armee zurückziehen.

In der zweiten Note wurde namens Briands erklärt, Frankreich hätte es vorgezogen, daß England den im März 1927 in der Vorbereitenden Abrüstungskommission gemachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Aus Gründen der Versöhnlichkeit aber sei Frankreich bereit, dem britischen Vorschlag zuzustimmen, dessen wesentlicher Teil (darunter die auf die französischen Heeresreserven bezügliche Fassung) im Wortlaut wiederholt ist. Außerdem wird die britische Regierung ersucht, den drei Anregungen zuzustimmen, die inzwischen von dem Chef des französischen Marinestabes, Admiral Violette, dem Admiral Kelly gegenüber gemacht wurden. Die ersten beiden Punkte beziehen sich auf Festsetzung eines Höchstmaßes der Tonnage für 10 000-Tonnen-Kreuzer und U-Boote. Der dritte Punkt besagt: **U-Boote sollten in solche von über und unter 600 Tonnen eingeteilt werden, und nur die erste Kategorie sollte der Einschränkung unterworfen sein.** Es wird hinzugefügt, daß **Amerika, Italien** und **Japan** von diesen Vorschlägen verständigt werden sollten. Wenn sie wider Erwarten die Vorschläge nicht annehmen,

so würde es dennoch dringend notwendig sein, daß Frankreich und England ihre Zusammenarbeit fortsetzten, um entweder schließlich eine allgemeine Vereinbarung zu sichern oder gemeinsam den Schwierigkeiten gegenüberzutreten, die aus einem Fehlschlag entstehen würden.

In der dritten Note erklärte der britische Botschafter, seine Regierung würde die Annahme des ursprünglichen britischen Vorschlags vorgezogen haben. Sie finde den Unterschied, der zwischen offensiven und defensiven U-Booten gemacht werde, nicht überzeugend. Dessenungeachtet **nehme sie im Interesse allgemeiner Versöhnung die französischen Zusatzforderungen an und werde ihre Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission entsprechend instruieren.** In dem letzten Paragraphen der britischen Note werden alle Punkte für ein volles Programm der Einschränkung der Seerüstungen auf Grundlage der beiderseits vereinbarten Prinzipien zusammengefaßt. Dieser letzte Paragraph der britischen Note vom 28. Juli ist es, der Anfang August nach Washington, Rom und Tokio als gemeinsamer Vorschlag gesandt wurde. In der Septemberwoche wurden dann die soeben angeführten Dokumente in ihrer Gesamtheit den drei Hauptstädten mitgeteilt.

*

Paris, 6. Okt. In Pariser Kreisen wird erklärt, daß die

Gemeinsamkeit der Anschauungen aber die Möglichkeit von späteren Transaktionen offen lasse.

Es liege auf der Hand, daß ein allgemeines Abkommen nicht durch die Auffassung einer einzelnen Macht oder Mächtegruppe bestimmt werden könne, sondern daß das endgültige Abkommen nur um den Preis von gegenseitigen Zugeständnissen verwirklicht werden könne.

London, 6. Okt. Zu der Frage der Veröffentlichung der Dokumente bringt die „Times" folgende Mitteilung, die man wohl als halbamtlich ansprechen kann, den englischen Standpunkt aber noch stark verhüllen: Zwischen dem Foreign Office und dem Quai d'Orsay habe ein freundschaftlicher Meinungsaustausch stattgefunden. Das Quai d'Orsay habe keine Einwendungen gegen die Veröffentlichung des Notenwechsels gemacht, vorausgesetzt, daß auch das Foreign Office seine Zustimmung gebe, auch selbst dann, wenn Japan oder Italien noch nicht geantwortet haben. Ein solcher Schritt würde natürlich ein Abweichen von den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten bedeuten und würde die Zustimmung aller betroffenen Staaten notwendig machen. **Die französische Regierung sei angeblich ängstlich bemüht, daß nichts getan werde, was der Tätigkeit der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz schaden könne.** (!) In England wird zunächst kaum eine Entscheidung vor dem Zusammentreten des nächsten Kabinettsrates zu erwarten sein, der programmäßig am Mittwoch der nächsten Woche stattfinde.

Ein Meinungsaustausch für die Zweckmäßigkeit einer neuen Zusammenkunft von Vertretern der Flottenhauptmächte in naher Zukunft ist, wie es scheint, gegenwärtig gleichfalls im Gange.

Noch andere Bindungen?

London, 6. Okt. Der Londoner Berichterstatter der „Chikago Tribune" meldet, daß Chamberlain die Verhandlungen über das englisch-französische Flottenkompromiß persönlich mit Briand so geheim geführt habe, daß selbst das Foreign Office erst nach der Rede Chamberlains am Vorabend seiner schweren Erkrankung, Ende Juli, wo er über das Zustandekommen des Abkommens Mitteilung machte, von dem Bestehen desselben erfuhr. Der jetzige englische Botschafter in Paris, Sir William Tyrrell, der damals noch ständiger Staatssekretär im Foreign Office war, erhielt seine erste Information aus den Morgenzeitungen. Als er sich sofort zu Chamberlain begab, fand er diesen mit hohem Fieber im Bett und nicht imstande, Aufklärungen zu geben. Der Berichterstatter betont, daß dies zum Teil die englische Zurückhaltung erkläre, das Abkommen zu veröffentlichen, da das Foreign Office selbst noch im unklaren über das volle Ausmaß der Bindungen wäre, die Chamberlain vielleicht mündlich oder in persönlichen Briefen an Briand, deren Kopien nicht im Foreign Office liegen, eingegangen sei.

Das Problem der Reichsreform

Ministerialdirektor Brecht über „Neuordnung der Dezentralisation" in Deutschland

Über „Neuordnung der Dezentralisation im Deutschen Reich" sprach auf der Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft in Ulm Ministerialdirektor Brecht, das preußische Mitglied des noch im Oktober wieder zusammentretenden amtlichen Reichsreformausschusses im Hinblick auf die bevorstehende Veröffentlichung des Lutherschen Erneuerungsbundes: Alle Programme seien sich in den Hauptforderungen sehr ähnlich geworden.

Im einzelnen führte Brecht unter Betonung, daß er nur als Privatmann spreche, aus: Das Statistische Reichsamt habe errechnet, daß in drei so verschieden konstruierten Bundesstaaten wie das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz der Anteil der Gemeinden an den gesamten öffentlichen Einnahmen und Ausgaben jeweils gleichviel betrage, nämlich zufällig je 41 v. H. In den Vereinigten Staaten sei es wegen der Aufgaben der Gemeinden in Justiz und Polizei mehr (53 v. H.). Aus diesen Zahlen könne man für die beste Form der Dezentralisation wenig gewinnen.

Brecht setzt zu den beiden bekannten, im Reiche noch unerfüllten Grundforderugnen guter Dezentralisation — **Vorhandensein gleichartiger Dezentralisationsgebiete und weiteste Übertragung von Aufgaben zur selbständigen Erledigung** — als Grundforderung, daß es möglich sein muß, in geeigneten Fällen auch die zentral zu beaufsichtigenden Aufgaben den örtlichen Behörden des Staates oder der Selbstverwaltung zu übertragen.

Die Umwandlung einzelstaatlicher Verwaltungen in Auftragsverwaltungen würde der freien Entschließung der Länder überlassen bleiben, solange hierin die Verfassung nicht geändert werde. Mit Einverständnis eines kleinen Landes könne das Reich sich für Auftragsverwaltung vorläufig eines anderen, größeren Landes bedienen, statt selbst kostspielige neue Verwaltungen einzurichten (z. B. Verwaltung der Justiz in Mecklenburg mit Hilfe des preußischen, unter Umständen durch einheimische Räte verstärkten Justizministeriums); dann sei aber die Verwaltung insoweit Reichsverwaltung, also Verantwortung nicht vor dem Landtag, sondern vor dem Reichstag.

Nur wenn Reich und Länder auf diese oder andere Weise zu einer systematischen Dezentralisation, d. h. zu einer Zusammenfassung der zahllosen dezentralisierten Behörden die Hand bieten, wird es zu der von allen Reformern **im Endziel übereinstimmend verlangten Einigung der preußischen Zentralregierung mit der Reichsregierung kommen.** Ein isoliertes Vorgehen werde Preußen schwerlich mitmachen. Die Provinzen würden als Länder zunächst ihre bisherige beschränkte provinzielle Zuständigkeit behalten, die aber schrittweise erweitert werden kann, wobei wiederum die Auftragsverwaltung ein wichtiges Überleitungsmittel bilde. Von „Provinzen" eines „Reichslandes" im Gegensatz zu anderen Ländern zu sprechen, sei seines Erachtens ein psychologischer Fehler von politischer Tragweite, weil er Unterschiede übertreibe und Entwicklungen verbaue.

Indem der Redner schon mit Rücksicht auf die erforderlichen Zweidrittelmehrheiten vor Utopien und theoretischen Typisierungen warnte, faßte er die mögliche Entwicklung wie folgt zusammen:

Erster Schritt: Einrichtung und möglichste Verwendung der Auftragsverwaltung zwischen Reich und Ländern.

Zweiter Schritt: Übernahme von Aufträgen für kleine norddeutsche Länder durch Preußen für das Reich oder Aufgehen dieser Länder in Preußen.

Dritter Schritt: Vereinigung der preußischen mit der Reichsregierung.

Viertens: Aufgehen der kleineren Länder in dieser Gemeinsamkeit, soweit nicht schon vorher in Preußen, zum Teil unter Vorbehalt bestimmter Materien, zu selbständiger Fortführung; Vereinigung von Hohenzollern mit Württemberg und Baden.

Fünftens: Bei den verbleibenden außerpreußischen Ländern Personalunion zwischen Landesregierung und den obersten Reichsbeamten in dem betreffenden Lande.

Sollten alle fünf Schritte zugleich gelingen, um so besser. Dieses sei kein Höchstprogramm, sondern ein Mindestprogramm für die Ermöglichung einer gesunden Dezentralisation.

In spätestens vier Wochen, schloß der Redner, wird das Problem wieder im Brennpunkte stehen. Denn dann beginne der Kampf um die Deckung des Reichsetats für 1929. Den **fehlenden Betrag schätzt Brecht noch immer, wie schon vor dreiviertel Jahren im Reichsrat, ohne neue Einnahmequellen auf rund 500 bis 600 Millionen.** Mindestens 400 Millionen notwendigen Mehrausgaben für Reparationen, Invalidenversicherung, Liquidationsschäden, Erwerbslosenfürsorge usw. und 430 Millionen wegfallenden Sondereinnahmen ständen nur etwa 100 Millionen auf Anhieb zu streichende Ausgaben und höchstens 200 Millionen ohne Steuern neu zu schaffende, zweifelhafte Sondereinnahmen gegenüber bei ungefähr gleichen Gesamtsteuererträgnissen. Einige Mehreinnahmen würden durch Mehrausgaben wieder draufgehen. **Der Kampf um die Deckung muß zwischen Reich und Ländern bis Weihnachten entschieden sein.** Er wird zusammen mit den teilweise sehr großen Fehlbeträgen der Länderetats und der Gemeinden das ganze Problem aufrollen.

Amerikafahrt des Zeppelin nicht vor Freitag

Friedrichshafen, 6. Okt. In einer Unterredung des Sonderkorrespondenten der TU. mit dem ersten Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, erklärte dieser über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für den Amerikaflug:

Man sei zur Zeit damit beschäftigt, die Verbesserungsarbeiten in den Mannschaftsschlafräumen des Luftschiffes durchzuführen. Wenn diese Arbeiten sowie das Straffziehen der Hülle des Luftschiffes beendet und andere kleinere Verbesserungsarbeiten vorgenommen sein würden, werde mit dem Füllen des Luftschiffes begonnen werden, das wohl am Dienstag abend beendet sein dürfte, so daß bis Mittwoch das Schiff startbereit wäre. Nach Abschluß der kleineren Verbesserungsarbeiten werde aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag nochmals eine mehrstündige Werkstättenfahrt stattfinden, die sich aber nur auf die Umgebung von Friedrichshafen und dem Bodensee erstrecken dürfte. Über die gegenwärtige Wetterlage erklärte Kapitän Lehmann, daß in den nächsten Tagen äußerst günstiges Wetter zu erwarten sei, das gegenwärtig über dem Ozean liegende Tief habe sich weiter nach Osten verschoben und dürfte heute schon über dem Kanal sein.

Die Werftleitung weist angesichts der in den letzten Tagen aus allen deutschen Gauen einlaufenden Schreiben, die über Nichtberücksichtigung bei der großen Deutschlandfahrt Beschwerde führen, darauf hin, daß diese ersten Fahrten vorzugsweise aus technischen Rücksichten stattfänden. „Graf Zeppelin" werde nach der Rückreise von Amerika natürlich Gelegenheit nehmen, weitere Rundfahrten durch Deutschland zu machen, um so allen Gelegenheit zu geben, das Luftschiff zu sehen. Die Annahme von Karten und Briefen für die Überfahrt nach Amerika, für deren letzter **Termin bisher der 8. Oktober** vorgesehen war, ist nunmehr bis zum letzten Augenblick verschoben worden. **Es können also noch bis zum Mittwoch, dem 10. Oktober, Karten und Briefe aufgegeben werden.**

Teilnahme des preußischen Innenministers an der Amerikafahrt.

Berlin, 6. Okt. Nach einer Meldung Berliner Blätter beabsichtigt der preußische Innenminister Grzesinski, in seiner Eigenschaft als Vertreter des Reichsrates an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" teilzunehmen. In Friedrichshafen sei die mögliche Teilnahme an der Fahrt bereits angemeldet. Die endgültige Entscheidung hänge noch von der Gestaltung der parlamentarischen und dienstlichen Arbeiten des Ministers ab.

Demokratie und Konkordat

Eine Erklärung der demokratischen Preußenfraktion.

Die Mitteilung einer Tageszeitung, die deutsche demokratische Landtagsfraktion sei bereit, einem Konkordat zuzustimmen, wenn die Schulfrage dabei unerwähnt bleibt, ist unrichtig. Aus Kreisen der deutschen demokratischen Landtagsfraktion wird dem „Demokratischen Zeitungsdienst" vielmehr folgendes erklärt:

Die Beziehungen zwischen dem preußischen Staat und der Kurie sind durch Vereinbarungen im Jahre 1821 geregelt worden, die ihren Niederschlag in einer preußischen Kabinettsorder und in einer päpstlichen Bulle gefunden haben. Ist eine Anpassung dieser Vereinbarung an die heutigen Verhältnisse geboten, so wird die deutsche demokratische Landtagsfraktion im Geiste der Toleranz sich dem nicht widersetzen, wobei unbedingte Voraussetzung ist, daß die staatlichen Rechte nicht beeinträchtigt werden. Von einer Behandlung der Schulfrage bei dieser Gelegenheit kann überhaupt nicht die Rede sein.

Reichstag voraussichtlich 12. November

Die Einberufung des Reichstages wird dem „B. T." zufolge voraussichtlich erst etwa Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin gehe zweifellos auf einen Wunsch von Zentrumsseite zurück, da das Zentrum seinen Parteitag zwischen dem 5. und 7. November abhält. Präsident Löbe hat, wie das Blatt hört, den 12. November als Tag des Wiederzusammentritts in Aussicht genommen.

Zur Koalitionsfrage in Preußen.

Besprechung der Regierungsparteien.

Nachdem die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition durch die Freitagsbesprechungen in Fluß gekommen sind, werden nunmehr voraussichtlich in der kommenden Woche die Regierungsparteien, Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten. An dieser Sitzung wird Ministerpräsident Braun teilnehmen. Vor allem wird die Frage der Besetzung der Ressorts zu lösen sein.

W[illegible]

Ber[illegible] **berichtet:** [illegible] **hat er ei**[illegible] **Wehrmac**[illegible] **früheren** [illegible] **anstaltun**[illegible] **einer De**[illegible] **gerichtet** [illegible] **lassen.**

Der [illegible]

Se[illegible]

Fra[illegible] Stahlhel[illegible] der erste[illegible] u. a.: E[illegible] täuschung[illegible] wart hie[illegible] wenn kü[illegible] gelaufen [illegible] gesproche[illegible]

Die [illegible] progr[illegible] zumes[illegible] rung we[illegible] die M[illegible] erreichen[illegible] begehren[illegible] deutsch [illegible] werde das [illegible] **Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten nach dem Vorbilde der amerikanischen Verfassung und Beschränkung der Immunität der Abgeordneten.** Es sei begreiflich, daß mit dem Denken des Stahlhelm viele nicht mitkönnen. Es ständen sich eben in diesen Fragen zwei Welten gegenüber, die sich nicht verstehen können und auch nicht verstehen dürften, und zwischen denen der Kampf entscheiden müsse. Wenn gesagt wird, daß die Entschließung der Deutschen Volkspartei auf Austritt ihrer Mitglieder aus dem Stahlhelm nur aus sachlichen Motiven erfolgt ist, so sei zu sagen, daß es für den Stahlhelm keine „Sache" und kein Handelsobjekt in diesen Fragen gibt, sondern nur Gefühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928l006-18/fragment/page=0017